D e r g r o ß e M a g i e r

oder

Anton, ein Wanderer zwischen zwei Welten

(Zweites Buch)
von
Joachim Größer

Ich freue mich, dass ihr wissen wollt, wie die Abenteuer des Anton Klein im Zwergenreich ihre Fortsetzung finden. Bestimmt erinnert ihr euch noch an den 13-jährigen Anton, der mit seinem Bruder Martin und seinem Großvater durch Zufall in das unterirdische Reich der Zwerge gelangte.
Aus Angst, dass die Menschen von der Existenz der Zwerge erfahren, wurden die Gedächtnisse aller Menschen, die vom Verschwinden des Großvaters Alfred Klein und seiner Enkel wussten, verändert.
Auch Lucas, seine Freundin Friederike und Herr Nessiw erinnerten sich nicht mehr. Aber sie waren dem Geheimnis, dass es Zwerge gibt, auf die Spur gekommen. Nur wenige Schritte und wenige Minuten fehlten noch, dann wären auch sie im Zwergenreich angekommen.
Der Einzige, der sich auf der Erde an die Zwerge erinnern kann, ist Anton. Als die Zwerge mithilfe ihrer Supertechnik die Erinnerung an sie bei Großvater, Anton und Martin löschen wollten, tat Anton im wahrsten Sinne des Wortes den entscheidenden Schritt: Er trat aus dem Lichtkegel - er wurde nicht bestrahlt und behielt dadurch seine Erinnerung an die Zwerge.
Anton dachte sehr oft an seine Freunde im Zwergenreich: an Skill und seine Kinder Tia und Marg, an Olin, der zwar ein wenig schwatzhaft, dafür aber immer guter Laune und vor allem ein großartiger Erfinder war. Oder an Nano, der dem kleinen Reich der Zwerge als Regierungschef vorstand. So hatte Anton in all den Jahren niemals seinen Wunsch aufgegeben, erneut in das Zwergenreich zu gelangen.
Nach seinem Schulabschluss entschloss er sich, Zauberkünstler zu werden.
Seine Ausbildung erhielt er an einer Artistenschule. Während der Abschlussfeier entschloss er sich einer plötzlichen Eingebung folgend, zum nächsten Vollmond einen Versuch zu unternehmen, die Zwerge zu besuchen.
Und hier beginnen nun die neuen Abenteuer des Anton Klein, des großen Magiers.

1. Kapitel

Der Sommer stand vor der Tür. So verwunderte es weder seine Eltern noch Großeltern als Anton verkündete, dass er für mindestens 5 Wochen in die Einsamkeit der norwegischen Berge reisen werde. Großvater meinte: „Das machst du richtig, Anton. Die Prüfung hast du exzellent bestanden. Du hast genug Stress in den letzten Wochen gehabt. Und im Herbst erwartet dich deine Arbeit, dein erstes Engagement.”
Großmutter und seine Mutter Kati waren sich einig, als sie sagten, dass er aber jede Woche anrufen solle. Sein Vater, Uwe Klein, winkte ab: „Wo soll Anton in der Einsamkeit der norwegischen Bergwelt ein Telefon finden?”
Anton war seinem Vater dankbar. Damit war auch dies Problem gelöst. Er brauchte sich erst wieder in 5 Wochen sehen lassen.

Großvater steckte ihm zum Abschied noch einen Umschlag mit Geld zu und murmelte: „Reisekasse, von Oma und mir."
Sein Bruder Martin, der Student der Geologie, umarmte ihn und meinte: „Den nächsten großen Urlaub machen wir gemeinsam. Versprochen?" Und Anton nickte zustimmend.
Seine Eltern brachten Anton zum Zug und warteten auf dem Bahnsteig, bis der Zug abgefahren war.
Anton stieg in der nächsten großen Stadt aus, deponierte sein umfangreiches Gepäck in einem Schließfach und behielt nur eine Umhängetasche. In dieser befanden sich seine Taschenlampe mit der Batterie des Olin, einige Zauberutensilien zum Proben sowie Essen und Trinken für einen Tag. Vor dem Bahnhof nahm er sich ein Taxi. Dank seiner gefüllten Reisekasse konnte er sich die umständliche Fahrt mit den verschiedensten öffentlichen Verkehrsmitteln ersparen, denn Berghausen war nun mal nicht so leicht zu erreichen.
Als der Taxifahrer das Fahrziel vernahm, musste er zuerst im Autoatlas nachsehen, wo dieses Dorf liegt. Er bemerkte: „Aber das wird teuer!" Und Anton antwortete nur: „Ich weiß!"
Zum Glück war der Taxifahrer nicht gesprächig. So konnte Anton auf der Fahrt seinen Gedanken nachhängen. Er malte sich aus, wie es sein würde, wenn er das unterirdische Reich der Zwerge betreten würde. Ob man ihn noch erkennt? Damals war er ein Junge von 13 Jahren, jetzt ein Mann. Wie wohl Tia und Marg aussehen? Ob der alte Premier Nano noch lebt?
Ein Gedanke beschäftigte ihn mehr als alle anderen: Wie komme ich in die Höhle? Er hatte im Gedächtnis gespeichert, dass Nano gesagt habe, dass alle Eingänge so sicher seien, dass sich kein Mensch mehr zu den Zwergen verirren könne.
Was ist, wenn ich vor dem Eingang stehe und kein Spalt, keine Öffnung ist für mich begehbar?
Anton strich sich über die Stirn, als wenn er diesen Gedanken mit einer Handbewegung wegwischen könnte. Er zwang sich, an anderes zu denken und versuchte, die Fahrt durch den frühsommerlichen Spechtswald zu genießen. Das Grün der Blätter hatte noch etwas von dem Maigrün, die ersten Sommerblumen schmückten den Waldboden und die Wiesen.
Jetzt kam Anton die Gegend bekannt vor. Der Taxifahrer lenkte seinen Wagen bereits durch den Idenwald. Eine Viertelstunde später hielt er. Er drehte sich zu Anton um und bemerkte: „So mein Herr, Sie sind am Ziel."
Anton bezahlte und suchte in Berghausen das Gasthaus auf. Er aß eine Kleinigkeit und da die Sommerabende sehr lange hell waren, durchstreifte er die nähere Umgebung.
Endlich verabschiedete sich die Sonne. Die Dämmerung ging rasch in Dunkelheit über. Da sich Anton bereits in der Nähe der Höhle aufgehalten hatte, fand er sehr schnell den Pfad, der zum Höhleneingang führte. Seine Taschenlampe benutzte er nicht. Kein einsamer Wanderer oder Jäger sollte ihn bemerken.
Anton stand am Eingang. Sein Herz klopfte - aber nicht vor Anstrengung, sondern vor Aufregung. Jetzt war der Tag da, auf den er fast 11 Jahre gewartet hatte! Als er sich tief genug in die Höhle vorgetastet hatte, knipste er seine Taschenlampe an. Das Licht erhellte den langen Weg ins Innere. Irgendetwas aber war komisch. Er ging und ging! War denn die Höhle so lang? Jetzt müsste doch längst die Felswand kommen? Haben die Zwerge die Eingänge verändert oder gar verlagert und er folgt nun nur einem natürlichen Höhlengang?
Anton spürte einen leichten Luftzug. Haben die Zwerge bereits mit dem Luftaustausch begonnen? Oder war das nur eine natürliche Luftströmung?
Seine Zweifel wurden jäh beendet. Im gleißenden Licht sah Anton zwei Gestalten, zwei Zwerge mit roten Umhängen und roten Zipfelmützen. Der eine Zwerg winkte ihm zu. Anton eilte zu ihnen. Wer waren die Zwerge? Skill, Nano oder Marg und Tia?
Als er vor ihnen stand, verbeugten sich die beiden. Lachend gab ihm der eine Zwerg eine Mütze und einen Umhang.

Anton stülpte hastig die Mütze über und dann hörte er eine Stimme: „Herzlich willkommen, Anton! Als du dich verabschiedet hattest, fragtest du mich, ob ich mich freuen würde, wenn du wiederkommen solltest. Weißt du meine Antwort noch?"
„Tia, du kannst nur Tia sein!" Anton strahlte, kniete sich hin und umarmte sie. Sich zu dem zweiten Zwerg wendend, rief er: „Und dann, dann musst du Marg sein, der kleine Marg!"
„Also Anton, gewachsen bin ich denn doch etwas." Marg umarmte ebenfalls Anton.
„Und ich hatte schon Angst gehabt, ich finde euch nicht mehr", sagte Anton erleichtert.
Und nach einer Weile: „Habt ihr mich erwartet? Mit Umhang und Mütze?"
„Ja Anton", sagte Marg, „wir haben dich nicht nur erwartet, wir haben dich gerufen!"
„Wieso gerufen? Wann? Und warum?" Anton schien verwirrt.
Tia übernahm jetzt die Regie: „Komm Anton, Nano erwartet dich. Einzelheiten erfährst du von ihm. Nur soviel zu Margs Äußerung: Gerufen haben wir dich an dem Abend, als du deine Abschlussfeier hattest. Erinnerst du dich?"
Und wie sich Anton erinnert! Der Gedanke, das Zwergenreich beim nächsten Vollmond aufzusuchen, kam ihm damals völlig unvermittelt beim Tanzen.
Alle drei durcheilten Gänge, die Anton wieder sehr bekannt vorkamen. Marg schaute ihn von der Seite an und meinte: „Sag Anton, du bist doch noch größer gewachsen als dein Großvater?"
Da Anton nicht antwortete, stupste ihn Marg. Jetzt schaute Anton verwundert. Als ihn Marg lachend herunterzog, kniete er sich hin und Marg legte den Zipfel der Mütze nach hinten.
„Anton, du hast den Gebrauch der Zipfelmützen vergessen. Zipfel nach hinten - Verständigung, Zipfel nach vorn - keine Verständigung. Und Zipfel nach links?"
Anton nickte schmunzelnd. „Nicht alles vergessen, Marg. Zipfel nach links - Bilder sind sichtbar, Zipfel nach rechts - nicht ansprechen, ich denke nach. Richtig? Aber die weiteren Zwischenstellungen weiß ich nicht mehr."
„Die lernst du ganz schnell wieder", sagte jetzt Tia. „Aber weißt du noch, welche Stellung die Mütze automatisch bei Alarm einnimmt?"
„Oh, das weiß ich! Senkrecht!" Anton kontrollierte mit der Hand seine Zipfelmütze. „Ich war doch ganz schön lange weg und habe viel vergessen und verlernt."
„Wenn ich größer wäre, könnte ich ja immer deinen Zipfel in die richtige Stellung bringen. Aber so?" Marg streckte seinen Arm hoch. Er reichte mit der Hand nur bis zu Antons Brust. Er wiederholte die Frage nach Antons Körpergröße.
Anton lachte. „Stimmt, ich habe Opa um fünf cm überholt. Jetzt muss er zu mir hochschauen."
„Und Martin, ist er auch so groß geworden?" Marg schien sehr beeindruckt von der Größe seines Menschenfreundes.
„Martin hat Opas Größe nicht erreicht. Dafür hat er an Umfang zugelegt." Anton schmunzelte.
Tia mischte sich in das Gespräch: „Meinst du etwa, dass Martin dick geworden ist? Das kann ich mir nicht vorstellen!"
„Nein Tia, nicht dick. Er bringt aber mehr auf die Waage als ich. Er macht auch Kraftsport."
Antons Antwort war für Marg nicht ausreichend, denn unter dem Wort „Kraftsport" konnte er sich nichts vorstellen. Aber für Erläuterungen war jetzt keine Zeit mehr.
Sie hatten den Versammlungsraum erreicht. Viel kleiner als in seiner Erinnerung war der Raum. Oder war er wieder nur verändert worden?
An der Stirnseite saßen die Oberen, die Mitglieder des GROSSEN RATES. Sie erhoben sich als Anton, Tia und Marg eintraten und verbeugten sich leicht.
Ein Zwerg trat vor, streckte die Arme zur Begrüßung aus und sagte: "Herzlich willkommen, Anton Klein. Herzlich willkommen!"
Anton glaubte im ersten Moment, dass dies Nano wäre, aber dann erkannte er Skills typische Gesichtszüge.

Anton fühlte sich sofort wieder wohl unter den Zwergen. Alle Oberen hatten ihre Plätze verlassen, schüttelten Anton die Hand, staunten über seine Körpergröße, fragten nach Großvater Alfred und Martin.
Anton hatte wieder Probleme mit der Verständigung. Wenn so viele miteinander redeten, konnte er kaum etwas verstehen. Skill war der Erste, der dies merkte.
„Freunde", sagte er, „lassen wir Anton sich erholen. Er muss sich erst wieder an uns und die Zipfelmützen gewöhnen." Er zeigte auf einen langen Tisch, der mit Speisen und Getränken gedeckt war. "Anton, nimm mit uns das Abendessen ein. Dann können wir dir auch alles Wichtige erzählen."
Für Anton stand an der schmalen Seite der Tafel ein höherer Tisch und ein großer Stuhl.
Als Skill sah, dass für Antons Körpergröße Tisch und Stuhl fast zu klein waren, entschuldigte er sich: „Dass du so groß gewachsen bist, damit haben wir nicht gerechnet. In deinem Zimmer wird aber alles auf deine Körpergröße abgestimmt sein."
Das Essen und Trinken mundete Anton ausgezeichnet. Als er eine gelbe Frucht aß, rief er laut: „Das ist die Erdbeere! Das ist der unvergleichliche Geschmack!"
Alle Zwerge freuten sich und Tia fragte: „Weißt du noch, welchen Fehler diese Frucht hat?"
„Sie macht süchtig!", war Antons Antwort. Und fast gemeinsam mit Marg ergänzte er lachend: „Aber sie schmeckt!"
Als Skill versuchte, das Gespräch auf ernste Sachverhalte zu lenken, unterbrach ihn Anton: „Skill, warum ist Nano nicht anwesend?"
Einer der Oberen antwortete: „Nano ist anwesend. Skill ist unser neuer Nano."
Anton sah verwundert zu Skill.
„Ja", sagte Skill, „Nano ist verstorben. Der GROSSE RAT hat mich mit Zustimmung aller Zwerge zum neuen Nano erwählt. Aber, ich erzähle jetzt in der richtigen zeitlichen Reihenfolge."
Und das, was Anton jetzt zu hören bekam, war erstaunlich und bewegend zugleich: Natürlich hatten die Zwerge nach der Verabschiedung des Großvaters und seiner beiden Enkel mitbekommen, dass Anton sein Gedächtnis nicht hat löschen lassen. Daraufhin kam es zu Meinungsverschiedenheiten im GROSSEN RAT. Einige verlangten, dass auch Antons Gedächtnis gelöscht werden solle. Diese Zwerge hatten Angst, dass Anton über seine Erlebnisse im Zwergenreich plaudern könnte. Nano und andere lehnten dies ab. Nanos wichtigstes Argument war, dass Anton ganz bewusst diesen Schritt rückwärts getan habe und nach dem Verständnis der Zwerge, ist eine getroffene freie Entscheidung zu akzeptieren.
Nano setzte sich mit seiner Ansicht durch. In regelmäßigen Abständen informierte man sich mithilfe der modernen Zwergentelekommunikation, ob es Berichte oder Gerüchte über Zwerge im Fernsehen oder Radio der Menschen gab. Da dies nicht der Fall war, wusste man, dass Anton nicht geredet hatte.
Aber andere dachten noch viel häufiger an Anton: die Trolle! Sie fragten Lur und die anderen Troll-Begleiter ständig nach Anton, denn dieser hatte die Kampfmaschine des Lago besiegt. Deshalb kürten sie ihn zum neuen König. Und nun begriffen sie nicht, dass ihr neuer König Anton nicht mehr zu ihnen kam. Damals, bei der Königskrönung, hatte Lur es ihnen, den Trollen, versprochen.
Zuerst murrten sie nur, doch dann wurden sie gewalttätig. Sie demolierten wichtige Anlagen und wollten erst dann damit aufhören, wenn ihr König Anton zu ihnen zurückkäme. Die Troll-Begleiter verzweifelten. Als die Trolle dann auch noch Lur gefangen nahmen, wurde Alarm im Zwergenreich ausgelöst. Nano persönlich fuhr nach Skandinavien. Auch er konnte die Trolle nicht beruhigen. Sie verstanden nicht, dass es einen König Anton gar nicht mehr im Zwergenreich gäbe. Sie schrien nur, dass sie ihren König wieder haben wollen. Ein junger Troll war so erbost, dass er einen Stein nach Nano warf und ihn an der Schläfe schwer verletzte. Nano starb noch auf dem Weg ins Zwergenreich. Hier endete Skill.

Einer der Oberen setzte jetzt den Bericht fort: „Nano wurde unter Anteilnahme aller Zwerge bestattet. Er war ein ausgezeichneter Zwergen- und Menschenkenner, klug und immer bescheiden. Ich hatte ihn damals auf der Fahrt zu den Trollen begleitet. Als Nano auf der Rückfahrt spürte, dass er bald sterben würde, bat er mich, dem Rat Skill als neuen Nano vorzuschlagen. Er begründete seinen Vorschlag damit, dass Skill nicht nur bei den Zwergen hoch geachtet wäre, sondern, dass er auch im Umgang mit Menschen viel Geschick bewiesen habe. So wurde Skill aufgefordert, für das Amt des Nano zu kandidieren. Es gab keinen anderen Bewerber und Skill wurde mit den Stimmen aller Zwerge gewählt."
Anton reagierte betroffen auf den Bericht vom Tode des alten Nano. Skill merkte dies: „Anton, dich trifft keine Schuld. Wenn einer schuldig wäre, dann Lur. Er hat den Trollen nicht die Wahrheit gesagt und das haben sie nicht verziehen."
Anton erkundigte sich jetzt: „Wie kann ich euch helfen? Soll ich zu den Trollen gehen? Ist das der Grund, warum ihr mich gerufen habt?"
Skill nickte: „Ja, wir haben dich gerufen! Wir brauchen deine Hilfe! Wie du uns helfen kannst, besprechen wir morgen. Olin wird dann ebenfalls anwesend sein."
Die Oberen verabschiedeten sich. Skill lud Anton noch in seine Wohnung ein: „Meine Frau Tai freut sich schon mächtig auf deinen Besuch."
Auf dem Weg in den Wohnbereich fragte Anton: „Wie soll ich dich ansprechen? Skill oder Nano?"
Skill lachte. „Mach es wie Tai. Sie sagt Skill zu mir, und wenn sie mit mir schimpft, heiße ich Nano." Und ernsthafter, nach einer Pause: „Nano ist nicht nur ein Name, sondern ein Amt. Nenn mich weiter Skill. Bei offiziellen Anlässen bin ich für jeden, auch für meine Familie Nano."

2. Kapitel

Der Abend mit Skills Familie gehörten für Anton zu den Augenblicken, wo er sich so richtig wohl fühlte. So manches Neue erfuhr er. Tia hat sich in einen jungen Zwerg verliebt und denkt schon an Heirat. Ihr Freund heißt Belo und ist etwas älter als sie. Tai ist noch gar nicht von dem Gedanken begeistert, vielleicht bald Großmutter zu sein. Skill wünscht sich dagegen recht bald viele kleine Zwergenkinder.
Marg hatte seine Grundausbildung in der Schule beendet. Sein Problem war, dass er nicht wusste, was er später machen möchte. Technik müsste es schon sein, aber welche Richtung, welcher Fachbereich ihn besonders anspricht, konnte er noch nicht endgültig herausfinden. Er hatte Angebote von Olin und Teel, die ihn ausbilden wollten. Bessere Lehrmeister im Zwergenreich konnte er nicht finden. Schließlich hat er sich für Teel und dessen Kommunikationstechnik entschieden. Marg meint nun, dass er die richtige Wahl getroffen habe.
Tai hatte, nachdem Nano gestorben war und Skill für das Amt vorgeschlagen wurde, ihre Kandidatur für den GROSSEN RAT zurückgezogen. Da Skill nun viel weniger Zeit für seine Familie hatte, versuchte Tai diese Lücke auszufüllen. Außerdem war sie wieder in der Schule aktiv und unterrichtete in Kreativkunde.
Es war sehr spät geworden. Anton sah auf seine Uhr. Aber er hatte vergessen, dass von Menschen geschaffene Uhren hier im Reich der Zwerge versagen. Tia erhob sich, ging in ihr Zimmer und kam mit einem Anstecker, der mit Edelsteinen geschmückt war, wieder.
„Ich habe den Zeitmesser für dich aufgehoben", sagte sie zu Anton und übergab den Anstecker. „Weißt du noch, wie er geht?"
„Wie kann ich das vergessen!", antwortete Anton.
Im nächsten Moment hörte er: Es ist 2 Uhr und 14 Minuten Menschenzeit nach Sonnenstand.

Marg geleitete Anton in den oberen Stock. Dort war sein Zimmer vorbereitet. Als Anton den Raum betrat, glaubte er, 11 Jahre zurückversetzt zu sein. Nur Großvater und Martin fehlten. Die Zwerge hatten die Räume nur unwesentlich verändert. Sofort fühlte sich Anton zu Hause. Er nahm ein erfrischendes Bad, legte sich auf die Liege und schlief bei leiser Musik sehr rasch ein.
Der nächste Tag brachte für Anton die erste Überraschung. Alles funktionierte, wie seine Erinnerung es ihm bestätigte. „Wenn ich nur den Rasierapparat aktivieren könnte!", murmelte er.
Vor 11 Jahren war er 13 und noch ohne Bartwuchs. Jetzt kratzten und stachelten seine Bartstoppeln. „Nur, Großvater war damals immer rasiert", murmelte er vor sich hin. „Wie hat er das fertig gebracht?"
Marg trat ein und erkannte Antons Problem. Lachend sagte er: „Denk einfach: Bart ab! Dann hast du für die Zeit bei uns keine Probleme mehr mit einer Rasur. Dein Großvater brauchte sich kein einziges Mal rasieren."
„Wächst denn der Bart wieder, wenn ich auf der Erde bin?", fragte Anton. Und sich selbst die Antwort gebend: „Aber na klar! Großvater schabt doch jeden Morgen zu Hause!"
„Wenn du willst, kann dein Bart für immer verschwinden, Anton?" Marg schaute ihn fragend an.
Anton beeilte sich mit der Antwort: „Nein, nein! Eine halbe Glatze habe ich schon und dann noch ohne Bart? Lieber rasiere ich mich jeden Tag."
„Wenn du fertig bist, können wir zum Apotheker gehen. Der sagt immer `Für alles ist ein Kraut gewachsen´. Warum also nicht auch gegen Haarausfall?!" Marg lächelte verschmitzt.
„Haben wir denn noch so viel Zeit? Wollten wir nicht zu den Trollen?", fragte Anton.
„Die wichtige Konferenz mit dem GROSSEN RAT und Olin ist erst in ein paar Stunden. Zeit genug, um den Apotheker zu besuchen."
„Ich bin einverstanden, Marg. Ich werde ihn fragen. Vielleicht gibt es solch ein Kraut." Anton versuchte, seine Freude über Margs Vorschlag zu verbergen. Vor 11 Jahren hatte ihm ein Zwergenarzt gesagt, dass er sehr zeitig eine Glatze haben würde. Immer hatte er gehofft, dass dies nicht eintreten würde, aber das Hoffen hat nicht geholfen.
Im Kräutergarten, dem Reich des Apothekers, hatte sich in den vielen Jahren nichts verändert. Der Apotheker unterbrach seinen Unterricht, bat die Zwergenkinder um Ruhe und fragte Anton nach den Wünschen.
Anton stellte ihm seinen Wunsch so umständlich dar, dass Marg eingriff und dem Apotheker lachend erklärte: „Unser Menschenfreund leidet an Haarausfall. Er erbittet ein Kraut, um seine Haare wieder sprießen zu lassen."
Der Apotheker betrachtete Antons Haarschopf, zupfte zuerst, riss dann mehrere Haare mit Wurzeln aus und verschwand.
„Marg, hat er uns verstanden?" Anton konnte das Verhalten des Apothekers nicht deuten.
„Aber bestimmt! Unser Apotheker erscheint manchmal schon etwas seltsam, aber seine Kunst zu heilen, ist sehr anerkannt. Warten wir es doch ab", bemerkte Marg gelassen.
Es dauerte schon sehr lange, bis der Apotheker wieder erschien. „Verzeih Anton, dass du so lange warten musstest. Ich brauchte noch eine Analyse deiner Haare, denn erinnerst du dich noch, was ich bei deinem ersten Besuch im Kräutergarten sagte?"
Anton schaute Marg an. Der lächelte bedeutungsvoll und nickte dann mit dem Kopf. Anton antwortete jetzt dem Apotheker: „Meinst du, dass gegen jedes Leid ein Kraut gewachsen sei?"
Erfreut lächelte der Apotheker und zu Marg blickend, äußerte er: „Euch Zwergenkindern habe ich das auch immer erzählt!"
Dann gab er Anton mehrere gefüllte Säckchen, deren Inhalt stark duftete, mit den Worten: „Ich habe für die Lösung deines Haarproblems eine Mischung zusammengestellt. Bereite dir jeden Morgen und Abend einen Tee von den Kräutern. Die Menge reicht für ein halbes Jahr.

Das ist auch ausreichend. Nach zwei Monaten werden die ersten Flaumhaare wachsen und nach 6 Monaten hast du einen vollen Haarschopf."
Anton bedankte sich.
Der GROSSE RAT war versammelt. Anwesend waren nicht nur die Oberen, sondern auch Olin, Marg und ein Zwerg, der als Troll-Begleiter arbeitet. Olin begrüßte Anton mit einer herzlichen Umarmung. Dieser konnte sich noch rechtzeitig auf die Knie fallen lassen, sonst hätte Olin nur Antons Beine umarmt.
„Anton, bist du groß geworden!" Olin drückte ihn an sich. „Ich freue mich so, dich zu sehen. Erzähl! Wie geht es Alfred und deinem Bruder? Zauberkünstler bist du geworden? Teel hat mir das erzählt. Stimmt das? Ach Junge, bist du groß ge...!"
Skill unterbrach ihn lachend: „Olin, du hast auf der Fahrt zu den Trollen genug Zeit, Antworten von Anton zu erhalten. Wir müssen jetzt zum Wichtigen kommen."
Und sehr förmlich sagte Skill: „Anton, Marg hat den Wunsch geäußert, für den Aufenthalt im Zwergenreich dein persönlicher Begleiter zu sein. Der GROSSE RAT hat zugestimmt. Bist du auch einverstanden?"
Als Anton nickte, strahlte Marg und drückte Antons Hand.
Skill fuhr in seiner Rede fort: „Vielleicht erinnerst du dich noch an den Unterricht in der Trollschule, Anton?" Er zeigte auf den Troll-Begleiter. „Das ist Lik, der Lehrer und Troll-Begleiter. Wir haben im RAT einen Plan ausgearbeitet, wie wir die Trolle wieder beruhigen könnten. Lik hat uns dabei geholfen. Er kennt die Trolle am besten. Ein Teil dieses Planes war auch, dass du, Anton, wieder zu uns kommen müsstest. Wir wollen den Trollen ihren `König Anton´ wiedergeben. Gleichzeitig haben wir Olin gebeten, einen Roboter nach Vorbild der Kampfmaschine des Lago zu bauen. Er sollte nur größer und vor allem mit solch einer Technik versehen sein, dass wir zu jeder Zeit diesen Roboter auch aus großer Entfernung, auch von hier, überwachen können. Dieser Roboter soll dich als König ersetzen."
Skill machte eine Pause und nickte Olin zu. Dieser verschwand im Nachbarraum und nach wenigen Minuten erschien ein Ungetüm von der Größe eines ausgewachsenen Trolls. Auf seinem Arm saß lachend Olin. Der Roboter setzte Olin vorsichtig ab, verbeugte sich, verdrehte die Augen und fauchte.
Olin ergriff das Wort: „Das ist mein Roboter. Ich habe ihn Trolli genannt."
Auch die Oberen sahen Trolli zum ersten Mal. Sie umrundeten das Ungetüm, einer klopfte gegen das Bein, sodass es blechern schepperte und sagte: „Imposant! Was kann er?"
Jetzt war Olin in seinem Element. Wortreich erklärte er alle Funktionen und führte diese sofort vor. Auch ließ er Trolli in den Nachbarraum marschieren und zeigte den Oberen an der Wand Bildaufnahmen, die der Roboter erstellte. Nun bewegte Olin Trolli im Nebenraum; ließ ihn sich auch dort drehen und verbeugen, hinsetzen und wieder aufstehen, mit den Augen rollen, den Kopf schütteln und vieles mehr. Alle wichtigen Bewegungen führte er aus, sich dabei auch so unbeholfen anstellend, wie die Trolle es tun. Trolli kehrte wieder in den Raum zurück.
Eine der wichtigsten Funktionen des Roboters zeigte Olin gemeinsam mit Lik.
Lik stellte sich vor dem Roboter auf und sagte mit piepsender Stimme: „Trolli, hakelia go me jo!"
Trolli fauchte, verbeugte sich und ging auf Lik zu. Er fasste Lik unsanft an, schüttelte ihn wie einen nassen Sack, warf ihn hoch, fing ihn wieder auf. Dann warf er ihn auf den Boden und setzte sich auf Lik, sodass kaum noch etwas von dem Zwerg zu sehen war. Danach erhob er sich, verbeugte sich wieder und wieder, drehte den Kopf und sagte krächzend: „Sol kano?"
Olin beendete seine Vorführung und stellte Trolli an einer Wand ab.
Lik war in der Zwischenzeit aufgestanden und sagte: „Mir konnte nichts geschehen. Olin hat auch einen neuen Schutzanzug gebaut. Er ist noch sicherer als der alte. Die Sprache unseres Roboters ist die Sprache der Trolle. Er beherrscht einige hundert Redewendungen, sodass sich ein Troll mit ihm verständigen kann."

Und sich zu Anton drehend, meinte er: „Viel mehr umfasst die Sprache der Trolle auch nicht.”
Noch einmal wendete er sich zu Anton, ihn jetzt musternd, sagte er: „Ich hoffe nur, dass Olin den Schutzanzug für dich nicht zu klein gefertigt hat!?”
Olin beruhigte: „Keine Sorge, es ist eine Spezialanfertigung! Der Anzug passt sich der Größe im gewissen Umfang an. Er wird passen!”
Einer der Oberen wollte jetzt wissen: „Wer kann Trolli bedienen? Von wo aus kann er gestartet werden?”
Skill ergriff das Wort: „Olin hat eine sehr gute Arbeit geleistet. Der Roboter kann aus dem Nachbarraum gestartet werden, so wie uns dies Olin vorgeführt hat. Er kann aber auch von unserer Siedlung hier gesteuert werden, wenn er bereits bei den Trollen ist. Getestet wurde dies über eine Entfernung von 680 000 Zag.” Einen Blick auf Anton werfend, ergänzte er: „1500 Kilometer.”
Anton mischte sich jetzt in das Gespräch ein: “Welche Aufgabe habe ich bei den Trollen zu erfüllen?”
„Die wichtigste, Anton!”, antwortete Skill. „Wir haben uns das so gedacht. Die Trolle wollen ihren `König Anton´ haben. Wir stellen dich als `König Anton´ vor. Erkennen sie dich nicht, denn damals warst du ja ein Junge, musst du mit dem alten Roboter des Lago kämpfen und ihn besiegen. Bist du als König wieder anerkannt, lässt du dich feiern und verlangst die Herausgabe des Lur. Ist Lur in Sicherheit, präsentierst du den Trollen ein Geschenk: Trolli. Jetzt können die Trolle mit ihm kämpfen. Sind alle wichtigen Trolle besiegt, trittst du an. Die Trolle erwarten garantiert vom `König Anton´, dass er die neue Kampfmaschine besiegt. Du aber wirst verlieren und Trolli als neuen König vorstellen. Das Wort für König heißt `Goro´.”
Skill und die Oberen schauten erwartungsvoll zu Anton.
Anton nickte. „Das müsste alles machbar sein. Aber warum so viel Umstände? Warum verändert ihr das Gedächtnis der Trolle nicht, wie ihr es bei den Menschen getan habt? Und was ist, wenn der Plan doch misslingt?”
Einer der Oberen ergriff das Wort. Anton glaubte, den Arzt wiederzuerkennen, der ihm damals vor 11 Jahren seinen Haarausfall prophezeit hatte.
Er sagte sehr langsam und betont: „Das Gehirn der Zwerge und der Menschen erleidet durch die Veränderung des Gedächtnisses keinen Schaden. Das wissen wir schon seit vielen Jahren. Anders ist dies bei den Trollen. Eine Einflussnahme ihr Gedächtnis könnte ein Fehlverhalten auslösen. Die Trolle könnten extrem gewalttätig werden, sich gegenseitig umbringen, die restlichen, die sehr wichtigen lebensnotwendigen Einrichtungen mit roher Gewalt demolieren. Ja, wir haben sogar daran gedacht, was wäre, wenn sie auf die Erdoberfläche gelangen könnten? Nicht vorstellbar!”
„Also bin ich der Joker!” Anton schaute in die Runde der versammelten Zwerge.
Marg fragte: „Anton, was ist ein Joker?”
„In einem Kartenspiel kann der Joker jede andere Karte ersetzen. Hat man einen Joker, kann man ein Spiel eventuell doch noch gewinnen.” Antons Antwort wurde verstanden.
Lik sprach für alle: „Anton, du bist unser Joker! Wir wollen jetzt nicht daran denken, dass unser Plan nicht gelingt.”
Skill bemerkte Antons Zögern und sagte rasch: „Sollte er doch nicht gelingen, müssten wir an Gewalt denken. Aber das widerstrebt uns allen. Wir müssen unter allen Umständen Lur befreien! Wir hoffen, dass er noch am Leben ist!”

3. Kapitel

Benutzt wurde für die Fahrt nach Skandinavien der Raumgleiter. Sofort nach der Konferenz begann die Fahrt. Olin bugsierte als Erstes seinen Trolli in den Gleiter und legte ihn an der

Seite ab. Mit dabei waren außer Marg und Lik noch ein anderer Troll-Begleiter, Liks Gehilfe, sowie der Erste Arzt und der Apotheker. Beide hatten die Aufgabe, sich sofort um Lur zu kümmern. Ebenfalls sollten sie den Gesundheitszustand der Trolle kontrollieren und wenn nötig, medizinische Maßnahmen einleiten.
Skill wollte auch an der Aktion teilnehmen, aber der gesamte GROSSE RAT verlangte von ihm, sich nicht in Gefahr zu begeben. Der Tod des alten Nano war zu frisch in der Erinnerung.
Für die gesamte Dauer der Aktion war mindestens eine Woche vorgesehen. Es mussten Einrichtungen und Anlagen repariert werden. Auch sollten sich die Troll-Begleiter in dieser Zeit wieder Respekt bei den Trollen verschaffen.
Für alle Teilnehmer dieser Expedition lagen Olins neue Schutzanzüge bereit.
Auf der Fahrt wurde viel erzählt. Olin war sehr neugierig. Er konnte sich unter einem Zauberkünstler, einem Magier, nur wenig vorstellen. Also zeigte Anton einige Tricks und bekam Beifall für die gelungenen Darbietungen.
“Und das ist dein Beruf, Anton?”, fragte Olin. Für ihn war es nicht erklärbar, dass man mit so etwas Geld verdienen konnte.
Anton lachte: „Ja, Olin. Das ist mein Beruf. Ich stehe auf einer Bühne. Hunderte Menschen schauen mir zu. Bin ich gut, bekomme ich viel Beifall. Bin ich schlecht, muss ich mir bald eine neue Arbeit suchen.”
„Ich werde dir helfen, dass du immer sehr gut, außergewöhnlich gut sein wirst. Du sollst berühmt werden im Menschenreich! Sind wir wieder zurück im Zwergenreich, besuche mich! Versprochen?” Olin war sehr zufrieden, als Anton nickte. Er wollte Anton mithilfe der Zwergentechnik zu Ruhm und Ehre verhelfen.
Geschlafen, gegessen, gebadet wurde wie vor 11 Jahren im Raumgleiter. Olin war stolz, dass seine Technik auch nach dieser Zeit immer noch einwandfrei funktionierte.
Als sie bei den Trollen hielten, kam es Anton so vor, als wenn sie diesmal bedeutend schneller gereist wären.
Marg bestätigte dies. Olin wollte gerade mit einer umfangreichen Erläuterung der vorgenommenen Verbesserungen beginnen, da unterbrach ihn Lik.
„Letzte Besprechung über unser Vorgehen! Ich erinnere, dass Nano mir die Leitung dieser Aktion übertragen hat, da ich die Trolle am besten kenne! Ich erwarte, dass jeder nach meinen Weisungen handelt! So, jetzt zum Aufenthalt bei den Trollen! Immer, aber wirklich immer, wird der Schutzanzug getragen! Trolle sind unberechenbar! Sie lachen mit uns, und sie können dann im nächsten Moment vor Freude so zuschlagen, dass unser Arzt Mühe hätte, uns wieder zusammenzuflicken. Anton, bitte auch du, keine Alleingänge! Für eigene Entscheidungen gibt es nur einen Grund, nämlich, wenn das eigene Leben oder das Leben eines anderen akut bedroht ist! Und zum Schluss: Ich verhandele mit den Trollen! Alle Gespräche laufen über meine Person!”
Lik war sichtlich erleichtert, als er seine Rede beendet hatte. Anton bemerkte dies mit Verwunderung, doch dann fiel ihm eine Erklärung ein. Befehlston, Weisungen, seine eigene Wichtigkeit herausstellen, das war den Zwergen fremd. Selbst Nano hatte alle wichtigen Entscheidungen in einem freundlichen Ton und wie eine Bitte ausgesprochen.
„Dann muss es ja ganz schön gefährlich sein”, murmelte Anton vor sich hin.
Der Empfang durch die Trolle bestätigte sein Gefühl. Lik verließ allein den Raumgleiter. Vor dem Gleiter hatte sich eine kleine Gruppe Trolle versammelt. Sie sahen dreckig und abgerissen aus. Anton und die anderen konnten aus dem sicheren Gleiter die Verhandlungen, die Lik jetzt führte, verfolgen. Liks Gehilfe Muga, er war der zweite Troll-Begleiter, übersetzte. Zuerst machten die Trolle überhaupt keine Anstalten, auf Lik zu reagieren. Dann gesellten sich drei weitere junge Trolle hinzu. Anton glaubte, in dem einen Troll, Koki zu erkennen. Koki, vor 11 Jahren ein junger aber kräftiger Troll, war jetzt ein stattlicher Mann, der größer und stärker als alle anderen erschien. Dieser Koki hatte ihn damals nach seinem

Sieg über Lagos Kampfmaschine zum „Goro” erklärt. Anton hoffte jetzt, dass auch Koki ihn nach all den Jahren erkennen würde. Lik führte jetzt die Verhandlungen. Koki schien der Anführer zu sein. Anton verstand ohne Übersetzung durch den Troll-Begleiter nur das Wort „Goro“, welches, wie er wusste, König hieß.
Koki winkte jetzt mehrmals als Aufforderung, ihnen ihren König zu zeigen.
Jetzt kam Antons Auftritt. Als er vor den riesigen Trollen stand, kam er sich trotz seiner Größe recht klein vor. Koki trat zu ihm, musterte ihn von allen Seiten und fing wieder an, mit Lik zu diskutieren. Dank seiner Zipfelmütze konnte er die Übersetzung des Trollbegleiters verstehen. Als Anton nun hörte, dass Koki befand, er, Anton, sei nicht ihr König, der wäre ja kleiner und viel kräftiger gewesen, sprach Anton Lik an.
„Lik, jetzt muss ich mit dem Roboter des Lago kämpfen! Erfrage, wo er ist! Und erschreck nicht, ich werde Koki provozieren.”
Lik schaute beim Wort provozieren erstaunt Anton an, schüttelte zwar zuerst den Kopf, doch dann sagte er: „Aber sei vorsichtig! Wenn uns die Trolle angreifen, haben wir nur die Schutzanzüge!”
Lik redete auf die Trolle ein und als Anton wieder das Wort „Goro” hörte, ging er energisch auf Koki zu. Der schaute erstaunt und als Anton ihn mit aller Kraft schubste, sodass er fast das Gleichgewicht verlor, war die Überraschung gelungen. Lik redete ständig auf Koki und die anderen Trolle ein. Anton zeigte mit seinem Arm, dass Koki gehen solle. Zur Unterstützung dieser Aufforderung stieß Anton Koki ständig. Gleichzeitig fragte er Lik: „Was heißt in der Trollsprache `Mit dem alten König kämpfen´?”
Lik rief ihm zu: „Hakelia me star Goro!”
Anton stieß Koki besonders kräftig und schrie so laut er konnte: „Hakelia me star Goro!”
Jetzt stolperte Koki und stürzte. Ein Aufschrei der anderen Trolle deutete Anton als Alarmzeichen. So ging er auf Koki zu, reichte dem Liegenden die Hand und zog ihn hoch. Im versöhnlichen Ton wiederholte er: „Hakelia me star Goro.”
Koki lächelte jetzt. Jedenfalls deutete Anton diese Grimasse als Lächeln. Koki nahm Anton an die Hand und ging, gefolgt von den Trollen.
Anton hörte Olin: „Diese Runde geht an dich Anton! Wir folgen dir! Lik, einverstanden?”
Liks Worte waren noch keine Entwarnung: „Der Arzt und Apotheker bleiben mit meinem Gehilfen im Raumgleiter! Wir folgen im gebührenden Abstand. Bitte jetzt keine Provokationen mehr!”
Antons Hand wurde von Kokis Pranke vollständig umschlossen. Dank des Schutzanzuges spürte er aber keinen Druck. Er schaute beim Gehen nach oben, um den Gesichtsausdruck des Trolls zu erkennen. Aber außer der riesigen tropfenden Nase fiel ihm nichts auf.
„Feinheiten im Ausdrücken von Gefühlen sind wohl bei Trollen nicht zu erkennen”, dachte Anton.
Die Antwort bekam er prompt, dank der Funktion der Zipfelmütze: „Richtig, Anton! Im Gegensatz zu Zwergen und Menschen können Trolle kaum Gefühle über den Gesichtsausdruck vermitteln. Wichtig ist im Umgang mit den Trollen, ihre Körperhaltung richtig zu deuten. Damit zeigen sie ihre Gefühle.”
„Danke Lik! Das war eigentlich keine Frage an dich. Ich hatte die wunderbare Funktion der Zipfelmütze nicht bedacht. Aber jetzt doch noch eine Frage. Soll ich beim Kampf die Mütze ablegen? Ich denke da an die Alarmstellung der Mütze. Es kann doch sein, dass ich eure Hilfe brauche?!”
Lik antwortete ihm: „Leg sie ab! Sie würde dich nur stören. Wir spüren auch so, ob du Hilfe brauchst. Wir sind immer bereit!”
Sie waren in einem Gang angelangt, an den sich Anton noch dunkel erinnerte. Hier muss der Raum mit Lagos Roboter sein. Seine Erinnerung stimmte. Koki betrat als Erster den Raum und erhellte ihn, indem er die Lichtfunktion in Gang setzte.

Und dort lag auch Lagos Kampfmaschine. Erbärmlich sah sie aus. Anton hoffte, dass der Roboter noch intakt sei, denn sonst?
Er hörte Olin: „Keine Sorge Anton. So wie ich die Technik des Lago einschätze, funktioniert er noch. Der Lago konnte was!"
Koki und ein weiterer Troll stellten den Roboter auf seine Beine. Bevor sie ihn einschalten konnten, hob Anton die Hand als Zeichen, dass die Trolle damit warten sollten.
Lik war zu Anton geeilt, beide verständigten sich kurz, dann sprach Lik in einer piepsenden pressenden Stimme in der Sprache der Trolle.
Alle Zwerge und Anton kannten den Inhalt. Jetzt ging es um das Leben des verschleppten Lur.
Lik erreichte, dass ihm Koki und auch die anderen Trolle versprachen, nach dem Kampf Lur unverzüglich frei zu geben. Er setzte dabei einfach in seiner Wortwahl voraus, dass Anton den Kampf gewänne und wieder als König eingesetzt würde.
Jetzt startete Koki den Roboter. Der verbeugte sich nach allen Seiten und erwartete dann einen Kämpfer. Anton trat vor, verbeugte sich und nahm dabei Umhang und Mütze ab. Zu seiner Beruhigung hatte er diesen kleinen Vorsprung an der linken Seite des Roboters wieder entdeckt. Das war der, mit dem er die Kampfmaschine vor 11 Jahren außer Kraft gesetzt hatte.
Als er jetzt direkt dem Roboter gegenüberstand, waren beide fast gleichgroß. Der Roboter griff an, umklammerte Anton mit eisernem Griff. Dank des Schutzanzuges spürte Anton nichts. Auch er umklammerte den Roboter. Er hatte sich vorgenommen, recht lange scheinbar mit dem Roboter zu kämpfen. „Vielleicht erhöht dies mein Ansehen bei den Trollen. Es soll nach einem schwierigen Kampf mit einem mächtigen Gegner aussehen", murmelte er vor sich hin.
Dies schien Anton richtig beurteilt zu haben. Die Trolle waren von dem Kampf begeistert und feuerten Anton mit eindeutigen Gesten an. Als der Roboter Anton aushob und ihn zu Boden warf, griff er blitzschnell zur linken Seite zum Hebel. Aber ... Anton lag am Boden. Der Roboter über ihm. Der Hebel hatte nicht funktioniert. Jetzt begann Anton zu schwitzen! Jetzt wurde es ein richtiger Kampf! Nun ging es um das Leben des Lur und vielleicht auch um sein eigenes!
Als sich der Roboter nach allen Seiten umdrehte, um mit einem neuen Gegner zu kämpfen, sprang Anton auf und stieß mit seiner ganzen Kraft gegen die Kampfmaschine. Der Roboter wankte, fiel aber nicht. Die Trolle quittierten Antons Angriff mit Gejohle und Anfeuerungsrufen. Die zweite Runde endete wie die erste. Am Boden liegend konnte Anton Liks Gesicht sehen. Es drückte große Besorgnis, wenn nicht Angst aus. Anton versuchte zu lächeln. Er erhob sich und griff erneut den Roboter an. Er wusste, fand er den Hebel zum Abstellen des Roboters nicht, konnte er diese Kampfmaschine nicht bezwingen. Anton versuchte jetzt, den Umarmungen des Roboters zu entgehen. Er hieb ständig auf den Roboter ein und das mit ganzer Kraft. So oft, wie es nur ging, versuchte er, auf der linken Seite diesen Vorsprung, diesen verdammten kleinen Hebel zu treffen. Schweißnass und erschöpft wollte er schon aufgeben, als es ihm gelang, mit einem gewaltigen Fußtritt den Hebel zu aktivieren.
Der Roboter krachte zusammen und blieb reglos liegen.
Absolute Stille. Dann gab es einen riesigen Aufschrei. Koki war es, der so brüllte. Er tanzte um den Roboter, eilte dann zu Anton und drückte seine triefende Nase gegen Antons Nase. Und die anderen Trolle taten es ihm gleich. Sie holten wie vor 11 Jahren einen Stuhl und setzten Anton darauf. „Goro! Goro!", schrien sie so laut sie konnten. Sie wollten mit Anton davoneilen, als sich Lik ihnen in den Weg stellte.
Er versuchte, und das mit seinem kleinen Zwergenkörper und weit ausgestreckten Armen, den fast dreimal so großen Trollen den Weg zu versperren. Dabei redete und redete er ununterbrochen. Anton verstand nur das Wort „Lur".

Die Trolle setzten Anton mit dem Stuhl ab. Sie steckten ihre Köpfe zusammen, schließlich ging einer weg und kam nach wenigen Minuten mit einem kleinen Körper auf dem Arm wieder. Anton erkannte Lur. Er sah fürchterlich aus. Völlig abgemagert, verdreckt und scheinbar leblos lag er auf den Armen des Trolls.
Lik ging auf den Troll zu, fasste Lurs Hand und sprach mit ihm. Da Lur ohne Zipfelmütze war, konnte er Lik nicht verstehen, aber er bewegte die Augenlider und deutete eine Handbewegung an zum Zeichen, dass er bei Bewusstsein war.
Olin hatte in der Zwischenzeit Anton Umhang und Mütze gegeben.
Die Trolle nahmen den Stuhl mit Anton auf die Schulter und johlend marschierten sie in den Speiseraum. Hinter den Stuhlträgern ging der Troll, der immer noch Lur auf den Armen trug. Die Zwerge beendeten den Zug.
Und alles wiederholte sich wie vor 11 Jahren. Alle Trolle begannen mit ihrer Königsverehrung. Dass man Anton dabei die Füße küssen wollte, das ging ja noch. Als aber Koki wieder begann, seine Nase an Antons Nase zu reiben und es ihm alle Trolle nachmachen wollten, begann sich Anton zu sträuben. Da hörte er Lik: „Erdulde es, Anton! Bitte! Das Nasereiben ist der höchste Ausdruck der Achtung und Anerkennung. Bitte erdulde es!"
Und Anton erduldete es.

4. Kapitel

Lur war in den Händen des Ersten Arztes und des Apothekers gut aufgehoben. Nach einer ersten Untersuchung gaben sie Entwarnung. Lur war ungeheuer abgemagert. Die Trolle hatten ihm nur einmal täglich Reste ihrer Mahlzeiten gebracht. Sonst aber hatten sie ihn in Ruhe gelassen. Eins wollte Lur ständig: Licht! Die Trolle hielten ihn die vielen Wochen praktisch in Dunkelhaft. So kam es, dass Lur, sobald es dunkel war, vor Angst schrie.
Der Apotheker versprach ihm, sobald sie im Zwergenreich wären, eine helfende Kräutermischung zu geben. Ganz allmählich würden dann die schockartigen Angstzustände verschwinden.
Anton selbst durfte als Geschenk des Königs den Trollen frisches Obst und Nahrungsmittel überreichen. Der „Königsschmaus" war aber nur die erste Maßnahme, die die Mediziner als wichtig ansahen. Wegen der Gewalttätigkeit der Trolle gab es, außer dem gefangenen Lur, keine Troll-Begleiter mehr. Die Trolle waren verdreckt, richtig heruntergekommen. Der Arzt empfahl, sie alle als Erstes gründlich zu waschen. Aber wie anstellen? Da hatte Olin eine glänzende Idee.
Er erklärte: „Unser Raumgleiter kann mit der eingebauten Illusion, nämlich der Meeresküste mit Brandung, zur Waschung der Trolle genutzt werden. Die Anlagen schaffen spielend die ständige Säuberung des Wassers. In kleinen Gruppen kommen die Trolle in den Raumgleiter, sie baden im Meer und bekommen nach der Reinigung neue Sachen."
Lik fand die Idee ausgezeichnet. Er hoffte, dass die Trolle durch die Innenausstattung des Raumgleiters sehr beeindruckt sein könnten. Nur die beiden Troll-Begleiter sollten an dieser Aktion teilnehmen. Das könnte ihre Autorität erhöhen, so jedenfalls hoffte er. Aber den Medizinern gefiel das Ganze nicht. Sie hätten am liebsten jeden Troll persönlich geschrubbt, um all die vielen Dreckschichten zu entfernen. Aber wie?
Schwer war es schon, einen Troll überhaupt in den Gleiter zu bekommen. Die sonst so lautstarken und neugierigen Trolle zeigten Furcht vor dem gleißenden Licht im Raum.
Anton hatte den rettenden Einfall. Er nahm Kokis Hand und führte ihn so in den Gleiter. Doch dann stockte Koki. Anton redete beruhigend auf ihn ein. Auch wenn Koki nichts von Antons Gerede verstand, die ruhige Stimme beeinflusste ihn. Anton zog Koki ins Wasser. Kaum aber hatten die Wellen die Füße des Trolls umspült, sprang er zurück. Jetzt entkleidete sich Anton und ging ins Wasser, legte sich hinein und winkte Koki, es ihm nachzutun. Koki überwand

seine Scheu, entkleidete sich und legte sich neben Anton. Anton schrubbte sich, Koki tat es ihm nach. Wieder im Trockenen bekam Koki neue Sachen. Lik erklärte ihm wortreich, dass er seinen Freunden erzählen soll, wie schön es hier wäre. Und wenn sich jeder Troll im Wasser wäscht, bekommt er neue Kleidung. Koki nickte und seine Haltung drückte Zustimmung aus. Als er den Gleiter verließ, wurde er sofort von seinen Alterskameraden umringt. An seinen Gesten konnte man verfolgen, was er zu sagen hatte. So betraten dann auch die Nächsten den Gleiter. Jeder Troll, der im Raumgleiter war, musste alles unbedingt weitererzählen. Die Trolle waren hellauf begeistert. Lik und sein Gehilfe strahlten. Auch diese Schlacht hatte man gewonnen. Ein älterer Troll war aber sehr ängstlich und war auch durch alles Zureden nicht zu bewegen, ins Wasser zu gehen. Er verlangte ständig nach „Goro“. So musste Anton wieder einspringen. Er begleitete den Troll ins Wasser und dann einen sauberen, zufriedenen und neu eingekleideten Troll zu den anderen Trollen. Dankbar rieb er seine Nase an Antons Nase.
Allmählich normalisierte sich das Leben im Reich der Trolle. Lik und sein Gehilfe waren jetzt ständig mitten unter ihnen. Sie verschafften sich Respekt, indem sie bei den alltäglichen Kleinigkeiten immer hilfreich zur Stelle waren. Als Lik von einem großen Troll aus Überschwang in den Arm genommen und von ihm gedrückt wurde, konnte der neue Schutzanzug erfolgreich getestet werden. Da die Trolle eine ungeheure Kraft auch bei ihren Liebkosungen entfalten, hatte Olin die Anzüge so konstruiert, dass ab einem bestimmten Druck ein leichter aber unangenehmer elektrisierender Schlag erfolgte. Erstaunt ließ er Lik fallen und musste das gleich seinem Nachbar erzählen. Der wusste nichts Besseres als gleichfalls Lik heftig zu umarmen. Lik fiel zum zweiten Mal unsanft auf sein Hinterteil. Er nutzte den Überraschungseffekt aus und erklärte den Trollen, dass alle Zwerge diese Schläge austeilen. Sie sollen dies allen Freunden erzählen und die Zwerge nicht mehr umarmen.
Als Lik diese Episode zum Abendbrot schmunzelnd erzählte, kommentierte Olin dies mit seinem Lagebericht. Er hatte die Anlagen gründlich inspiziert und festgestellt, dass kein Troll das komplizierte Sicherheitssystem außer Kraft gesetzt hatte. Er war so in seine Arbeit vertieft, dass er gar nicht mitbekam, dass zwei Trolle schon eine geraume Zeit hinter ihm standen und alle Handgriffe genau verfolgten. Er beendete die Arbeit und wollte die nächste Station aufsuchen. Jetzt erst bemerkte er die beiden Trolle. Als er weiter ging, hatte er ein ungutes Gefühl. Er eilte so schnell er konnte zurück und wirklich, sein kompliziertes Sicherungssystem war soeben von den beiden Trollen geknackt worden. Jetzt ging es um die Sicherheit im Trollreich. Olin aktivierte seinen Schutzanzug auf die allerhöchste Alarmstufe. Er ergriff den ersten Troll und stieß ihn dann zur Seite. Dasselbe geschah mit dem zweiten. Kein Troll wurde verletzt, aber sie waren so erschrocken, dass sie brüllend davon liefen.
„Trolle sind sehr anstrengend”, sagte Anton lachend. „Das war das Erste, was wir vor 11 Jahren über die Trolle erfuhren.”
„Ja”, sagte Olin, „mit dem Ergebnis, dass unser Aufenthalt wahrscheinlich um einen Tag verlängert werden muss. Ich habe sofort das ganze Sicherungssystem völlig verändert neu einrichten müssen. Verrückt! Da benehmen sich die Trolle wie ganz kleine Kinder und dann knacken sie die kompliziertesten Systeme.”
„Denk an ihre große mathematische Begabung. In meinem Unterricht wusste ich manchmal nicht, ob ich den Trollen oder sie mir Mathematik lehrten”, warf Lik ein.
In diesem Augenblick betraten der Arzt und der Apotheker den Raumgleiter. Begleitet wurden sie von Muga, Liks Gehilfen. Der Apotheker war sehr erregt. Den Grund dafür erfuhren sie vom Arzt.
„Wir haben alle Unterkünfte der Trolle, Sanitäreinrichtungen sowie die Küchen genauestens untersucht. Der Zustand der Räume ist erschreckend. Sie sind so schmutzig, dass man ...”
Weiter kam der Arzt nicht. Der Apotheker fiel ihm erregt ins Wort: „Ich verstehe nicht, wie man so leben kann. Eigentlich müssten die Trolle alle krank sein, aber nein, sie strotzen vor Gesundheit. Und dieser Dreck!! Wir müssen etwas gegen diesen Dreck unternehmen! Aber was?”

Lik schaute in die Runde: „Hat jemand einen Einfall?” Alle schüttelten den Kopf, nur Liks Gehilfe nicht. Er war ein im Umgang mit den Trollen noch unerfahrener junger Zwerg, der von Lik ausgebildet wurde.
„Also keiner”, sagte Lik betrübt.
„Lik, ich glaube dein Gehilfe hat eine Eingebung.” Olin deutete auf den jungen Zwerg.
„Ich weiß aber nicht, ob das funktionieren wird”, äußerte Muga,. “Vielleicht kann Trolli uns auch langfristig helfen, das hygienische Problem mit unseren Trollen in den Griff zu kriegen. Aber lacht mich nicht aus!”
„Lass hören! Nein sagen, das können wir immer noch”, munterte Lik ihn auf.
Auch Olin kommentierte mit einem Lächeln: „Die verrücktesten Einfälle sind oft die besten. Glaub mir! Ich weiß, wovon ich rede!”
Muga begann: „Wenn Anton mit Trolli gekämpft hat und die Trolle diesen als König akzeptieren, müsste ihr neuer `König Trolli´ die Trolle täglich auffordern, ihren Wohnbereich zu säubern. Das könnte so lange passieren, bis wir Troll-Begleiter es geschafft haben, wieder feste Gewohnheiten und Regeln bei den Trollen durchzusetzen. Das war es schon. Und?”
„Nicht verrückt, sondern gut und machbar”, Olin nickte zustimmend. „Trolli bringe ich noch einige neue Wörter bei. Sonst sehe ich kein Problem.”
„Was müsste er denn sagen?”, fragte Marg. Olin schaute zu Lik. Und Lik: „Ja, was?”
Wieder war es Muga, der weiterhalf: „Ich könnte mir vorstellen, dass Trolli täglich einen Rundgang durch alle Räume macht und dabei die Trolle zum Säubern auffordert. Er müsste sie loben und ausschimpfen können.”
„Ja, das geht! Halten wir das mehrere Wochen durch, haben wir wieder die alte Ordnung und Sauberkeit.” Lik schien erleichtert.
Und sich an die anderen Zwerge wendend: „Ich soll noch zwei junge Zwerge zur Ausbildung bekommen. Wenn die auch so einfallsreich sind, wie Muga, schaffen wir es, wieder völlige Normalität im Trollreich herzustellen.”
Olin klopfte Muga anerkennend auf die Schulter. Der wurde wegen des Lobes knallrot im Gesicht. Anton war erstaunt. Er hatte noch nie einen Zwerg sich so verfärben gesehen.

5. Kapitel

Der nächste Tag war wieder ein sehr bedeutsamer. Trolli soll den Trollen vorgestellt werden. Antons Scheinkampf musste den „Königswechsel” bringen. Nach dem Plan des GROSSEN RATES war der Roboter Antons Geschenk an die Trolle. An diesem Tag konnte nun Olin seine ausgeklügelte Technik zum Einsatz bringen. Gemeinsam mit Lik hatte er noch am Abend lange Zeit an Trolli gearbeitet. Der war zwischenzeitlich im fest verschlossenen Aufenthalts- und Wohnbereich der Troll-Begleiter abgelegt gewesen. Die neuen Vokabeln hatte der Roboter schnell gelernt. Viel wichtiger war aber für Olin, dass Trolli absolut zuverlässig arbeitet und auch durch die härtesten Schläge, zu denen Trolle imstande waren, nicht aufhörte zu funktionieren. Wieder und wieder prüfte er. Immer und immer wieder erklärte er Lik alle Befehle. Lik musste jetzt Trolli vorführen. Gesteuert wurde er mit den Gedanken. So musste Lik ihn sprechen lassen, alle Bewegungen, zu denen Trolli fähig war, führte er aus.
Schließlich unterbrach ihn Lik: „Und wenn du bis morgen früh deinen Trolli testet, er wird nicht besser. Ich beherrsche deinen Roboter auch. Trolli ist sicher, er arbeitet zuverlässig. Und wenn du wieder zu Hause sein wirst, kannst gern überprüfen, ob ich ein guter Lehrling war. Ich gehe jetzt schlafen!”

“Du hast ja recht”, sagte Olin, „aber weißt du, seit mir die beiden Trolle die Sicherheitssysteme geknackt haben, ist mein Respekt vor ihnen gewachsen. Wozu könnten sie noch in der Lage sein?”
„Schluss Olin! Morgen musst du fit sein!”, Lik sprach dies sehr energisch. Olin fügte sich und schloss sich dem vorauseilenden Lik an.
Im Raumgleiter waren Anton und Marg noch wach. Marg hatte viele Fragen über die Menschen gestellt. Anton wurde nicht müde, sie alle sehr ausführlich zu beantworten. Kurz bevor Lik und Olin den Gleiter betraten, hatte Marg Anton seinen geheimsten Wunsch mitgeteilt.
Sehr betont fragte er: „Anton, wenn ich den Wunsch hätte, dich auf die Erde zu begleiten, würdest du mir helfen?”
Die Gleitertür wurde geöffnet. Leise antwortete Anton: „Ja, ich würde dir helfen. Aber eine solche Entscheidung muss mehr als einmal durchdacht werden.”
Marg nickte zustimmend. Das Wichtigste aber hatte er erfahren: Sein Menschenfreund würde ihm helfen!
Lik wählte jetzt auch gegenüber Anton und Marg den „Fast-Befehlston“: „Morgen ist ein entscheidender Tag! Nichts, aber auch nichts, darf fehlschlagen! Das Schicksal der Trolle und unser Schicksal entscheidet sich! Ich erwarte, dass ihr euch jetzt schlafen legt! Jeder muss sein Bestes geben können!”
Olin konnte, hinter Lik stehend, ein leichtes Lächeln ob solcher Sprache nicht verbergen.
Am nächsten Morgen, nach einem ausgiebigen Frühstück, ergriff Lik das Wort. Gemeinsam gingen sie nochmals alle Einzelheiten des Planes durch.
Jetzt war es Olin, der bemerkte: „Lik, wir wissen alles! Es wird nichts schief gehen!”
„Anton, was sagt ihr Menschen, wenn ihr wollt, dass alles gut geht?” Lik konnte seine Anspannung kaum verbergen.
Anton sagte lachend: „Toi, toi, toi! Und man versucht, über seine linke Schulter zu spucken.”
Anton versuchte zu spucken und die Zwerge machten es ihm lachend nach. Dieses Lachen nahm die große Anspannung von ihnen.
Lik und Anton verließen den Raumgleiter. Lik sprach mit einigen Trollen, die daraufhin verschwanden.
„Ich habe sie aufgefordert, sich im großen Saal zu versammeln. Der `König Anton´ bringt den Trollen ein Geschenk. Diese Kunde ist in wenigen Minuten allen bekannt und so neugierig, wie Trolle sind, werden auch alle erscheinen.”
Olin verließ als Nächster den Gleiter, eilte zu den Räumen der Troll-Begleiter und kehrte mit Trolli zurück. Jetzt waren alle versammelt.
Lik gab die Marschordnung vor: „Zuerst gehen Anton und Trolli! Dahinter im gebührenden Abstand Olin! Ihm assistiert Muga! Unsere Mediziner und Marg beenden den Zug! Ich eile voraus und verkünde den Trollen die frohe Botschaft vom Geschenk ihres Königs!”
Der Zug setzte sich in Bewegung. Imposant sah das schon aus: Trolli mit Trollgröße etwa 2,20 Meter, daneben Anton mit seinen fast 2 Metern und davor ein zwar piepsender aber lautstarker Lik, der nicht müde wurde, die frohe Kunde vom „Königsgeschenk” herauszubrüllen.
Lik kannte seine Schützlinge sehr gut. Dieser Zug wirkte auf die Trolle. Sie starrten mit offenen Mündern auf den Roboter und waren im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten ganz leise. Nur Liks Stimme war zu hören.
Mitten im Saal blieb Lik stehen. Würdevoll verbeugte er sich vor Anton und drehte sich wieder zu den Trollen. Jetzt begann Anton zu sprechen. Aber unabhängig, was er sagte, scheinbar sehr würdevoll übersetzte Lik. Und er hatte Anton eingeschärft, immer den erhabenen König zu spielen. Auch war die Übersetzung vorher genau festgelegt worden. Lik hatte an alles gedacht.

Auf ein Stichwort hin zeigte Anton auf Trolli. Olin setzte ihn in Bewegung, der Roboter machte mehrere Schritte auf die Trolle zu, die wichen sogar zurück.
Jetzt sprach der Roboter mit lauter und tiefer, fast knarrender Stimme: „Sol kano?"
Lik redete auf die Trolle ein, der Aufforderung nach einem Zweikampf nachzukommen. Aber kein Troll rührte sich. Alle blieben erstarrt stehen.
Jetzt war die ganze Aktion in Gefahr. Damit hatte keiner gerechnet. Anton überblickte aufgrund seiner Körpergröße besser die versammelte Trollgemeinschaft. Er suchte Koki. Nur der konnte diesen Bann brechen. Er entdeckte ihn fast in der letzten Reihe stehend. Nach einer kurzen Verständigung mit Lik schrie Anton: „Koki! Koki! Hakelia go Trolli!!!" Als der Angesprochene sich aber nicht rührte, brüllte Anton dies wieder und wieder.
Jetzt, langsam, sehr langsam schlurfte Koki nach vorn. Seine ganze Haltung drückte Unbehagen, wenn nicht Angst aus. Er blieb vor Trolli stehen. Der brüllte: „Hakelia go me!" Ehe Koki zurückweichen konnte, hatte Olin Trolli in Aktion versetzt. Der Roboter ergriff Koki. Olin führte sehr geschickt. Der Kampf sah so echt aus, dass das Schweigen der Trolle durch brüllende Anfeuerungsrufe abgelöst wurde. Olin achtete darauf, dass einmal Koki, dann wieder Trolli die Oberhand gewann. Die Trolle waren jetzt so vom Kampf begeistert, dass Olin, auf Liks Zeichen wartend, den Kampf mit einem Sieg Trollis beenden konnte. Trolli hob Koki bis zu seiner Nase empor und warf ihn zu Boden. Für alle Trolle war der Sieg des Roboters über den starken Koki sensationell. Solche Kraft hatten sie noch nicht gesehen. Koki stand benommen auf, schüttelte sich, verzog sein Gesicht zu einem Grinsen, ging auf Trolli zu, umarmte ihn und brüllte zur Überraschung Antons und aller Zwerge: „Goro! Goro!" Und in diesen Ruf stimmten alle Trolle ein. Jetzt stürzten sie auf Trolli zu und versuchten, ihn zu umarmen und seine Nase zu reiben. Olin reagierte blitzschnell. Er ließ seinen Roboter ganze Sätze in der Trollsprache herausschreien und hielt damit die Trolle ab, zu nahe an Trolli zu gelangen.
Koki war jetzt der Wortführer der Trolle. Er hatte sich mit seinen Freunden verständigt. Diese rannten los und kamen völlig außer Atem mit dem Roboter des Lago zurück. Koki bewegte den Hebel am Roboter, der verbeugte sich und stellte sich zum Kampf auf. Trolli musste diese Herausforderung annehmen. Olin bewies eine wahre Meisterschaft in der Beherrschung des Roboters. Er ließ die beiden Ungetüme aufeinanderprallen, geschickt gab er jedem einmal einen Vorteil im Kampf. Die Trolle waren begeistert. Sie schrien so, dass nichts außer ihrem Geschrei zu hören war.
Anton hörte jetzt dank der Funktion der Zipfelmütze Lik, der Olin aufforderte, den Roboter des Lago zu zerstören. Und Olin brachte es fertig, das Kampfgetümmel noch zu steigern. Und wieder, völlig überraschend für die Trolle, wurde der Kampf beendet. Trolli hob den Roboter des Lago über seinen Kopf und zerschmetterte ihn dann am Boden. Es ging noch ein Zucken durch die Kampfmaschine, dann regte sie sich nicht mehr. Der Roboter des Lago hatte seine Aufgabe erfüllt.
Die Trolle schrien: „Goro! Goro!" Und Trolli nickte nach allen Seiten. Und es sah wirklich so aus, als ob er seinen Ruhm genoss.
Jetzt wurde Lik wieder aktiv. Einer Eingebung folgend, nahm er Anton an die Hand und trippelte mit ihm zu Trolli. Dann erhob er seine piepsende Stimme und redete beruhigend auf die Trolle ein. Anton konnte sich dank Mugas Übersetzung entsprechend verhalten.
So verbeugte er sich leicht und würdevoll als Lik ihm im Namen der hier versammelten Trolle für sein Geschenk dankte. Lik erzählte den Trollen, dass Anton wieder abreisen müsse, aber bei seinen Freunden, den Trollen, „König Trolli" als Gabe verbleibe und dass dieses Geschenk die Trolle immer an Anton erinnern solle.
Und wieder wurden alle Zwerge vom Verhalten der Trolle überrascht. Auch Lik, der wirklich seine Schützlinge kannte, schaute verdutzt.
Koki verzog sein Gesicht zu einem Grinsen. Er ging auf Anton zu, umarmte ihn und rieb seine Nase an Antons Nase. Dann ging er zu Trolli und verbeugte sich mit einem Murmeln,

was wie „Goro” klang. Und alle Trolle taten es ihm nach. Sie rieben zuerst Ihre Nasen an Antons Nase und dann an der Nase des Trollis. Anton schaute flehend zu Lik.
Doch Anton hörte wieder nur: „Bitte erdulde es! Wir haben auch diese Schlacht gewonnen!”
Anton glaubte, eine übergroße Erleichterung aus diesen Worten herauszuhören.

6. Kapitel

Die nächsten Tage im Reich der Trolle verliefen ohne weitere Aufregungen. Olin kontrollierte alle Apparaturen und Einrichtungen. Marg und Anton begleiteten ihn ab und zu. Lik und Muga festigten die Kontakte zu den Trollen und unterstützen die Mediziner als Dolmetscher bei deren Arbeit.
Am vorletzten Abend wurde während des Abendbrotes Bilanz über das erreichte Ergebnis gezogen. Lik zeigte sich eigentlich rundum zufrieden. Wenn da nicht noch ein Problem wäre. Lik wollte Mugas Vorschlag, nämlich Trolli als Animateur und Kontrolleur für eine bessere Hygiene in den Wohnbereichen der Trolle einzusetzen, sofort in die Tat umsetzen. Trolli spazierte durch alle Räume. Die Trolle beachteten ihn zwar, aber seine Aufforderungen, die Räume zu säubern und auch immer sauber zu halten, kam kein einziger nach. Lik hatte sich nun schon den zweiten Tag vergeblich bemüht, die Trolle zum Putzen anzuhalten. Alle rätselten, warum Mugas gute Idee nicht funktionierte.
Jetzt hörte Anton wieder diesen Satz, diesmal von Lik ausgesprochen: „Sind die Trolle anstrengend!”
Auch Marg beteiligte sich an der Ursachensuche. Er verließ aber das Denkschema der anderen. Lik, Muga, auch Olin und die Mediziner überlegten, mit welchen Tricks man die Trolle erziehen könnte.
Als diese schon aufgeben wollte, erklärte Marg: „Ich hatte als Begleiter für Anton die meiste Zeit und eigentlich nichts zu tun. Seit meiner Kindheit höre ich, dass Trolle furchtbar anstrengend sind, zu nichts taugen, zwar sehr neugierig und mathematisch hoch begabt sind, aber ansonsten doch mehr oder weniger zu groß geratene Kinder mit zu vielen Macken und Schrullen sind. Wie gesagt, ich hatte all die Tage keine Aufgabe. Ich habe mir, wenn ihr so wollt aus Langeweile, das Verhalten der Trolle angeschaut und analysiert. Meine Ansichten über die Trolle haben sich dabei verändert. Die Missachtung der Aufforderungen des Trollis betreffs der Säuberung der Räume bestätigten meine Meinung. Wollt ihr sie hören?”
„Lass hören!” Lik nickte dazu heftig mit dem Kopf. „Alles, aber auch alles, was unsere Arbeit hier verbessern könnte, ist auf jeden Fall anhörungswürdig. Sprich Marg!”
Und Marg sprach über seine Theorie. Zu sehr würde alles, was mit den Trollen zusammenhängt, nur unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, dass ihr Verhalten keiner unserer festgelegten Verhaltensnormen entspricht.
Sich an die Mediziner wendend, meinte er: „Man weiß doch, dass die Gehirne der Trolle anders funktionieren. Warum akzeptieren wir das und ihr anderes Verhalten nicht? Wir glauben, dass sie einen König verehren. Vielleicht ist das nur ein Spiel, das auch die Trolle mit uns spielen? Sie waren nicht bereit, ohne ihren ‚König Anton’ zu sein. So sagen wir! Waren sie vielleicht nur deshalb so aufsässig, weil sie belogen wurden? Als Lik den Trollen erklärte, dass Anton nicht mehr kommen würde, gaben sie sich doch damit zufrieden.”
„Und noch etwas hat mich überrascht.” Marg schaute die Versammelten an. „Gestern wurde Anton von Koki angesprochen. Zum Glück war Muga in der Nähe und konnte übersetzen.”
Er wandte sich an Muga: „Weißt du noch, was Koki wollte?”
Muga antwortete: „Ja, für mich war das unverständlich. Ich sollte Anton fragen, ob er anderswo noch mehr Spielzeug hätte.”
„Ja, das wollte Koki wissen”, nickte Marg. „Er wollte nicht wissen, warum Anton nicht wiederkommt oder wohin er geht. Wichtig war, ob er noch mehr Spielzeug hätte.”

Lik unterbrach Marg: „Hast du eine Erklärung dafür, warum die Trolle damals Anton als König gefeiert haben?"
„Ich denke mir", antwortete Marg, „die Trolle haben die Menschen damals nicht als Lebewesen in ihrem Sinne angesehen. Sie kannten ja keine Menschen mehr. Und als Anton selbst ihren `Goro´ besiegte, war er für sie ein `Übertroll´. Ich glaube auch, dass wir ihr Wort `Goro´ falsch interpretieren. Wir haben doch dem Wort die Bedeutung des Königs gegeben. Wir stellen uns wahrscheinlich darunter was ganz anderes vor als die Trolle."
„Marg", rief jetzt Anton, „du bist ja ein richtiger Philosoph!"
„Was ist ein Philosoph?", fragte Muga.
„Kurz geantwortet, ein Denker, der versucht die Welt zu ergründen", war Antons Antwort. Und sich an alle wendend: „Irgendwie müsste man über Margs Idee nachdenken."
Olin bestätigte: „Ja Anton, ich gebe dir recht. Margs Idee hat was für sich. Betrachten wir zukünftig die Trolle nicht mehr als missgestaltete Majokaner, die durch die Umwandlung verunstaltet wurden, sondern als vollwertige eigenständige Lebewesen."
Sich in der Runde umblickend fügte er hinzu: „Bin ich zu weit gegangen?"
Der Erste Arzt schüttelte den Kopf: „Nein Olin. Akzeptieren wir diese Ansicht, dann müssen wir die Trolle weniger beaufsichtigen, sondern vielmehr fördern und fordern!"
Und Lik fügte hinzu: „Dann müssten wir sie nicht nur auf mathematischem Gebiet schulen, sondern ihnen auch Möglichkeiten geben, ihre ungeheure Neugier zu befriedigen."
„Auf technischem Gebiet!" Olin war begeistert. „Ich sehe immer noch die beiden Trolle vor mir, wie sie das komplizierte Sicherheitssystem außer Kraft setzen."
Etwas förmlich sagte jetzt der Arzt: „Ich werde bei meinem Bericht über unseren Einsatz im Trollreich auf jeden Fall Margs Gedanken dem GROSSEN RAT mitteilen. Als Erstem Arzt wird man meinem Bericht gewiss gehörige Aufmerksamkeit schenken."
Damit war die Diskussion vorerst beendet.
Die Fahrt zurück ins Zwergenreich verlief ohne Zwischenfälle. Anton und Marg hockten fast ständig zusammen. Anton versuchte, Margs große Neugierde auf das Menschenreich zu stillen.
„Weißt du", offenbarte Marg am Abend nach einem langen Gespräch, „als unsere Vorfahren, die Majokaner beschlossen, sich in menschenähnliche Wesen umzuwandeln, um auf eurem Planeten überleben zu können, wollten sie den Kontakt zu den Menschen. Ich bedaure sehr, dass nun schon seit vielen Generationen die Menschen nichts von uns wissen!"
„Erinnerst du dich noch Marg, als wir Menschen uns vor 11 Jahren von euch und dem Zwergenreich verabschiedet haben?", fragte Anton. „Weißt du noch, wie du und Tia, Martin und ich es nicht glauben wollten, dass sich Zwerge und Menschen nicht verstehen könnten?"
„Ja Anton, damals haben wir die Erwachsenen nicht verstanden. Doch jetzt sind wir selbst Erwachsene! Wollen wir den Anfang wagen?" Marg schaute Anton an.
„Du meinst? Wirklich, du meinst, wir sollten ...?" Anton stockte.
„Wir sollten Anton! Du hast als Junge vor 11 Jahren den entscheidenden Schritt zurück aus dem Lichtstrahl getan! Du wolltest die Erinnerung an uns nicht löschen lassen! Jetzt müssten wir gemeinsam den Schritt vorwärtsgehen!" Marg sagte dies mit großer Überzeugung.
„Lass uns darüber schlafen, Marg. Der nächste Morgen kann klüger als der Abend sein."
Anton wusste nicht, wie er auf Margs Vorschlag reagieren sollte.
Am nächsten Morgen waren sie zurück im Zwergenreich. Lur verließ gemeinsam mit dem Arzt und dem Apotheker den Raumgleiter. Seit seiner Freilassung hatte er sich in einem hell erleuchteten kleinen Nebenraum im Gleiter aufgehalten, kaum gesprochen und versucht, jeden Kontakt zu den Zwergen oder zu Anton zu vermeiden. Körperlich hatte er sich aber wieder gut erholt.
„Das andere braucht Zeit", meinte der Arzt, als er wegen Lurs abweisendem Verhalten befragt wurde. „Lur hat Schuldkomplexe."

Anton und Marg wurden von Tia empfangen. Bei ihr war ein junger Zwerg, den Tia als ihren Freund Belo vorstellte. Bevor sie aber gehen konnten, eilte Olin auf sie zu.
„Anton, vergiss nicht! Ich will dir helfen, der berühmteste Zauberer eures Menschenreiches zu werden. Besuch mich recht bald!" Lachend und doch zugleich ernst hatte Olin dies gesprochen.
In den nächsten Tagen entdeckte Anton das Zwergenreich wieder. Er besuchte die Bereiche, an die er sich noch erinnern konnte. So war er bei Teel, dem Fachmann für Kommunikation, gern gesehen. Marg, der ihn begleitete, begann mit Erläuterungen über seine Ausbildung bei Teel. Doch Anton winkte nur ab. Er verstand rein gar nichts. Dass Anton im Menschenreich ein Zauberer sei, der andere Menschen mit seiner Kunst erfreuen wolle, hatte sich sehr schnell im Zwergenreich herumgesprochen. Auch Teel bot Anton Hilfe an, damit er der berühmteste Zauberkünstler im Menschenreich werde. Olin war wirklich ein schwatzhafter Zwerg, denn anders konnte sich Anton nicht erklären, wieso alle Zwerge ihn deshalb ansprachen.
In der Schule traf er Tia wieder. Sie unterrichtete bereits wie ihre Mutter Kreativkunde. Sie nahm Anton zur Seite und bat ihn, am Abend ihr Gast zu sein. Anton nahm freudestrahlend an. Die Zusammenkünfte mit Skills Familie waren immer sehr anregend und es gab ein herrliches Essen.
Eine Lehrerin, die mit einer Kinderschar unterwegs war, sprach Anton an. Sie bat ihn, vor ihren Schulkinder doch seine Kunst zu zeigen. Alle Zwergenkinder hingen gebannt an Antons Lippen. Als die erhoffte Zusage von Anton kam, freuten sie sich sehr.
Marg wirkte die ganze Zeit etwas verschlossen. Seit dem Gespräch im Raumgleiter hatte er nicht mehr das Gespräch auf seine mögliche Reise ins Menschenreich gebracht. Auch Anton scheute sich, dieses Thema anzusprechen. Trotzdem beschäftigte ihn das sehr.
Einen Abstecher in den Garten nutzte Anton, um wieder von der herrlichen, so köstlich schmeckenden Erdbeerfrucht zu naschen. Da er wusste, dass diese Früchte streng zugeteilt werden, weil sie erstens süchtig machen und zweitens nur im begrenzten Umfang angebaut werden, musste Marg einen Vorstoß beim Gärtner machen. Der lachte nur und Anton konnte sich eine große eckige gelbe Erdbeere von der Größe eines Handballes abschneiden. Der Geschmack war mit nichts zu vergleichen. Er verdrehte schmatzend die Augen: „Schon wegen dieses Geschmackes lohnt sich ein Besuch im Zwergenreich."
Auf dem Weg zum Wohnbereich trafen sie Olin.
„Anton, wann besuchst du mich?", erkundigte er sich. „Ich will dir doch helfen, deine Zauberkunst zu perfektionieren."
„Olin, ich komme. Ich wollte mich erst einmal wieder bei euch umsehen. Bitte versteh das!", rechtfertigte sich Anton.
Olin nickte verständnisvoll, setzte aber sofort nach: „Komm morgen! Ich bin schon ganz versessen darauf, dir meine neuen Geräte zu zeigen."
„Ich komme Olin! Morgen, in aller Frühe! Versprochen!" Anton wusste, dass er Olin nicht noch einmal warten lassen durfte.

7. Kapitel

Am Abend begab sich Anton zu Tia. Überrascht war er, als weder Skill noch seine Frau Tai anwesend waren. Dafür begrüßten ihn Belo und Marg. Tia merkte, dass Anton eigentlich auch ihre Eltern erwartet hatte und sagte rasch: „Vater ist im GROSSEN RAT und Mutter hat einen Kurs in der Schule."
Irgendwie merkte Tia aber, dass ihre Erklärung nicht ausreichte. Kurz entschlossen sagte sie: „Anton, warum soll ich lange drum herumreden. Marg möchte auf die Erde zu euch Menschen. Und ich auch! Und Belo will mich begleiten!"

Anton war total überrascht. Noch überraschter war er, als die Großmutter ins Zimmer trat und Anton fragte: „Was meinst du zu diesen Wünschen, Anton? Ist das möglich?"
Anton muss wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben. Tias Großmutter lächelte. Sie sprach sehr leise und bedächtig: „Ich will nicht auf die Erde. Aber diesen Wunsch hatte ich viele Jahre. Oft habe ich mit Tia und Marg darüber gesprochen. Wir kennen ja nur die Bilder und Berichte über die Menschen, die wir empfangen. Seitdem ihr, dein Großvater mit dir und Martin, zu uns gelangt seid, ist der Wunsch wieder stärker geworden. Ich kann mir diesen Wunsch nicht mehr erfüllen. Aber Tia und Marg und natürlich auch Belo könnten das doch wagen?!"
Anton wusste nicht, was er antworten sollte. Mit diesem „Überfall" hatte er nicht gerechnet. Tia half: „Komm, wir essen erst. Danach reden wir in aller Ruhe!"
Die Großmutter von Marg und Tia war eine ausgezeichnete Köchin. Sie hatte das Essen vorbereitet und mit allen Köstlichkeiten aus den Gärten des Zwergenreiches versehen. Anton erkannte die gelbe Erdbeere am Geschmack. Sein Gedanke, ob man diese Frucht nicht auch auf der Erde anbauen könnte, wurde dank der Funktion der Zipfelmütze sofort von Belo beantwortet.
„Ich glaube nicht", sagte er. "Ich arbeite in den Gärten und werde auch dort ausgebildet. Unsere Früchte gedeihen unter einer künstlichen Bestrahlung, die es auf der Erde nicht gibt. Die gelbe Erdbeere bleibt eine Frucht für die Zwerge." Und lächelnd fügte er hinzu: „Und natürlich für Gäste!"
„Schade", erwiderte Anton, „mit eurem Obst und Gemüse könnten die Feinschmecker noch mehr schlemmen."
„Ach, Anton. Ich gehe doch davon aus, dass du häufiger zu uns ins Zwergenreich kommen wirst, dann kannst du bei uns schwelgen und genießen." Großmutter lächelte und gab Anton noch eine große Portion von dem Obstsalat und der Pastete.
Nach dem Essen begann die Diskussion über das Vorhaben der Zwerge.
Anton äußerte: „Ich habe Marg versprochen zu helfen, wenn er auf die Erde möchte. Dieses Versprechen möchte ich auch halten - aber zu bestimmten Bedingungen. Denn, wie soll ich das den Menschen erklären, dass es Zwerge gibt! Könnt ihr euch vorstellen, welche Auswirkungen dies auf das Leben der Zwerge und auch der Menschen hätte? Zuerst würden alle Nachrichten in der ganzen Welt nur von euch berichten! Man würde euch begutachten, wie fremde Tiere oder wie Lebewesen von einem fremden Stern. Es gibt genug Menschen auf der Erde, die vielleicht mit euch Geld verdienen möchten. Kennt man etwas von eurer Technik und weiß, über welche Reichtümer ihr verfügt, möchte man diese Technik haben und sich die Schätze aneignen. Dann würde man versuchen, zu euch vorzudringen. Ihr müsstest euch schützen!"
Anton schwieg. Die Zwerge starrten ihn an. Anton sprach sehr leise weiter: „Ich weiß, ich habe jetzt gesprochen, wie vor 11 Jahren mein Großvater, euer Vater und Nano sprachen."
„Ja, Anton! Das hast du!" Tia nickte und fuhr fort: „Unsere Eltern wissen noch nichts von unserem Traum. Und ohne Erlaubnis des GROSSEN RATES können wir sowieso nicht das Zwergenreich verlassen. Aber versteh, wir, ich meine du und ich, Marg und Martin, euer Großvater und unsere Eltern, wir kamen doch prima miteinander aus! Soll denn ein Zusammenleben von Zwergen und Menschen nicht möglich sein? Wie viel könnten die Menschen von den Zwergen lernen; auch wir würden von einem Zusammenleben oder besser einem Nebeneinanderleben profitieren!"
Marg mischte sich in die Diskussion: „Wenn wir diese Chance, die wir mit dir bekommen haben, nicht nutzen, bleiben wir weiter nur unter der Erde und träumen von unserem verlassenem Planeten Majok und hoffen, irgendwann einmal die Majokaner wiederzufinden."
Auch die Großmutter stimmte ihren Enkeln bei: „Wir haben mit dir, Anton, eine einzigartige Gelegenheit, aus unserer Isolation auszubrechen. Wir müssen nur sehr langsam, um nicht zu

sagen sehr behutsam vorgehen. Die Personenzahl, die miteinander Kontakt hat, muss begrenzt bleiben. Und die wichtigen Personen für dieses Vorhaben sind die Menschen!"
„Warum, Großmutter, meinst du, dass dies die Menschen sein müssen?" Marg schaute seine Großmutter an.
„Bei uns gibt es sehr viele, die diese unfreiwillige Isolation beenden möchten. Die Angst vor Verfolgung und Vernichtung unseres Volkes durch Menschen hatte 2000 Jahre isoliertes Leben für die Zwerge zur Folge. Aber in diesen 2000 Jahren hat sich die Menschengesellschaft doch auch weiterentwickelt. Wir müssten testen, wie Menschen auf uns reagieren. Wir müssten probieren können, ob ein normales Zusammenleben von Zwerg und Mensch schon möglich ist."
Sie wandte sich direkt an Anton: „Du, Anton, bist der Mittler zweier Welten - der Zwergenwelt und der Menschenwelt. Anton, du kannst ein Wanderer zwischen diesen beiden Welten sein. Klugheit, Mut und Initiative hast du schon als Junge von 13 Jahren gezeigt. Als Mann kommt noch deine Urteilskraft und die Fähigkeit zum Gestalten hinzu." Und betont sehr langsam fügte sie hinzu: „Als ich meinen Mann heiratete, wollten wir auf die Erde und teilnehmen an einer menschlichen Hochzeit. Man hat uns diesen Wunsch verwehrt. Aber vielleicht könnte ich doch noch einmal das Sonnenlicht sehen?!"
Tia erklärte: „Wenn Zwerge heiraten, haben sie einen Wunsch frei. Alle sind bemüht, den Hochzeitern diesen Wunsch zu erfüllen."
Sie blickte zu Belo: „Übrigens, wenn wir heiraten, möchten wir eine Hochzeit der Menschen erleben." Belo nickte. Alle Zwerge starrten jetzt erwartungsvoll Anton an.
So unwohl hatte sich Anton lange nicht mehr gefühlt. Was sollte er darauf sagen? Wäre es nicht das Beste, nach altbewährter Methode erst einmal über „das Problem zu schlafen"? Und dies sagte er auch.
Tia nickte und Anton hörte sie deutlich: „Schlaf darüber, Anton! Sortiere deine Gedanken! Erinnere dich bitte auch an den Aufenthalt vor 11 Jahren, als wir noch Kinder waren. Marg wird dir unseren Plan vorstellen. Vielleicht hilft er bei deiner Entscheidung!"
Und Marg begann: „Wir haben uns das so gedacht! Zuerst müssen wir unsere Eltern, dann den GROSSEN RAT, eventuell sogar die Zwergenvollversammlung von unserem Vorhaben überzeugen. Das braucht Zeit. Du wirst inzwischen ein berühmter Zauberkünstler. Kehrst du zu uns zurück, könnte ich dich bei deiner Rückkehr zur Erde begleiten. Ich assistiere dir bei deinen Tricks, natürlich unsichtbar. Wozu liegen noch Tarnkappen und Tarnumhänge bei uns nutzlos herum! Ich erlebe so heimlich die Menschen, ihre Gewohnheiten und Ansichten. Zurück im Zwergenreich, berichte ich meinem Volk. Je nachdem wie mein Bericht ausfallen wird, wird dann erst weiter entschieden. Du könntet auch Menschen in unser Vorhaben einweihen. Wir dachten an deinen Bruder Martin. Auch an eure Freunde. Wir wissen von Friederike und Lucas und als Helfer wären sie sehr willkommen. So Anton! Das wäre es! Nun schlaf darüber!"
Marg lachte. Und Großmutter meinte schmunzelnd: „Das wird eine schlechte Nacht, Anton."
Und für Anton wurde das nicht nur eine schlechte Nacht. Er konnte keine Ruhe finden. Schließlich dämmerte er ein. Bilder geisterten durch seinen Kopf. Gedanken, die nicht gut waren: Zwerge, die öffentlich zur Schau gestellt wurden, Fernsehberichterstattung aus dem Zwergenland, Zeitungsartikel, in denen Zwerge als Supermonster dargestellt wurden. Und schließlich Tia und Marg, die öffentlich als Hexe und Teufel hingerichtet wurden.
Schweißnass wachte er auf. Es war nur ein Traum, ein sehr böser Traum!
„So ein Quatsch!" Anton sprach laut vor sich hin: „Wir leben doch nicht mehr im Mittelalter!"
Er ging im Raum auf und ab. Die wirren Gedanken begann er zu ordnen. Er wiederholte die Meinung der Großmutter, wägte für und wider, dachte an die Rolle, die er, Anton Klein, als Mittler zweier Welten spielen sollte und, und, und ...

Nach einer endlosen und schlaflosen Nacht hatte er sich zu einer Ansicht durchgerungen. Ja! Man müsste es wagen! Ja, Menschen und Zwerge könnten nebeneinander und miteinander leben! Ja, er werde alles tun, um Margs, Tias und Belos Traum zu erfüllen! Und wenn die Großmutter noch lange lebt, soll sie die Sonne sehen können!
Anton legte sich wieder auf die Liege. Jetzt konnte er schlafen. „Musik möchte ich hören“, dachte er. Und wie im Zwergenreich üblich, wurde sein Wunsch erfüllt.

8. Kapitel

Als Marg Anton am Morgen abholte, prüfte er kritisch Antons Gesicht.
„Großmutter hatte wieder mal recht”, grinste er. „Du siehst zum Fürchten aus! War deine Nacht so schlecht?”
„Schlecht, aber mit einer wichtigen Entscheidung”, entgegnete Anton. „Unser Projekt `Zwerge, zurück auf die Erde´ kann starten.”
„Anton, das ist fantastisch, das ist toll. Und ich werde der Erste sein!” Marg tanzte vor Freude. Das wiederum sah so lustig aus, dass Anton lauthals loslachte: „Du tanzt ja wie Rumpelstilzchen!”
„Wer ist Rumpelstilzchen?”, fragte Marg.
Noch lachend antwortete Anton: „Ein Zwerg aus einem Märchen. Wenn du mit mir auf der Erde bist, spielen wir auf der Bühne Märchenfiguren. Da kannst du sogar sichtbar mitwirken.”
„Prima! Du kannst dich darauf verlassen Anton, dass ich dich an dieses Versprechen erinnern werde. Das ist doch ein Versprechen?!” Marg wollte es genau wissen. Und mit Antons Kopfnicken und seinem „Ist versprochen!” gab er sich dann zufrieden.
Sie nahmen das Frühstück gemeinsam ein und begaben sich zu Olin.
Anton drängelte: „Wenn ich heute nicht pünktlich bei Olin bin, dann ist er mit recht unzufrieden, wenn nicht gar beleidigt.”
Anton machte große, schnelle Schritte. Marg musste fast rennen, um an seiner Seite zu bleiben.
Olin erwartete sie schon. Er konnte es kaum erwarten, Anton die Vorschläge für seine Zaubershow zu präsentieren. Aber noch ein Besucher stürzte in Olins Arbeitsraum: Teel. Noch völlig außer Atem erkundigte er sich: „Bin ich zu spät? Das täte mir leid.”
„Nein, nein”, Olin wiegelte ab, „gerade richtig. Ich wollte jetzt beginnen. Und Anton? Kann ich?”
„Zeige deine Kunst, Olin!” Anton war ganz aufmerksam. „Ich sage dir, ob ich es auf der Bühne anwenden und nutzen kann.”
Olin begann aber, zuerst zu reden: „Damit wir, Teel und ich, uns eine Vorstellung über eure Zauberkünstler machen konnten, haben wir mithilfe unserer Kommunikationstechnik Auftritte von Zauberern in euren großen Städten gesucht und sie studiert. Wir müssen dir doch Materialien mitgeben können, die sich an menschliche Vorstellungen orientieren und doch in ihrer Wirkung und Erscheinung ganz neu sind. Du sollst schließlich der berühmteste Zauberkünstler der Erde werden. Das habe ich dir versprochen, Anton!”
Teel nickte nur zu Olins Worten.
Und dann öffnete Olin eine Wand. Sichtbar wurden mehrere Gegenstände, deren Bedeutung Anton nicht erfassen konnte.
Als Erstes zeigte Olin eine schwarze Kappe. Anton musste sie aufsetzen. Selbstverständlich passte sie wie angegossen. Anton schaute Olin fragend an: „Und?”
„Anton, du bist im Reich der Zwerge! Diese Kappe hat die Funktion der Zipfelmütze und ist zugleich Tarnkappe. So und nun teste sie!“ Olin strahlte, nur Anton wusste nicht, wie er sie testen sollte. „Denken! Anton, du bist bei den Zwergen! Denke: ‚Ich bin unsichtbar!’”
Und Anton dachte.

Olin rief begeistert: „Es klappt auch bei dir! Das war meine große Sorge! So, jetzt stell dich vor den Spiegel!"
Olin zog einen kleinen Standspiegel aus dem Fach und gab Erläuterungen zum Gebrauch: „Anton, deine Gedanken verändern erstens die Größe des Spiegels, zweitens kannst du durch den Spiegel gehen und veränderst dabei dein Aussehen und drittens schaust du hinein, zeigt er dir auch dein Spiegelbild und ist dabei fest und anfassbar. Probieren wir es gleich!"
Anton stellte sich vor den Spiegel und wie durch Geisterhand nahm der Spiegel Antons Körpergröße an. Anton streckte die Hand aus. Er konnte die Spiegelfläche tasten.
„Wie ein normaler Spiegel", murmelte er. „So, und nun gehe ich durch den Spiegel."
Verwundert drehte er sich zu Olin: „Wie kann mich der Spiegel verändern, Olin?"
„Vorerst kann er nur deine Kappe zu einem langen, spitzen, schwarzen Zaubererhut machen. Dein Gesicht bekommt einen langen Bart. Dein Anzug wird schwarz sein und ein langer, ebenfalls schwarzer Umhang wird dich umhüllen. Wir haben solch einen Zauberer im Bild gesehen. Der hat Teel und mir gut gefallen. Also wollten wir dich auch so sehen!"
Anton ging durch den Spiegel - und dachte: „Kleidung eines Zauberers!" Er war verblüfft. Dass sich seine Kleidung veränderte, das war für ihn noch erklärbar. Aber wie hat ihm Olin einen langen Bart beschert?
„Und wie geht der wieder weg?" Anton strich sich seinen fast einen Meter langen Bart.
„Geh durch den Spiegel und denke `Bart ab´!" Olin war begeistert. Sich an Teel wendend sagte er: „Sieht unser Anton nicht aus wie der Zauberer auf dem Bild?"
Auch Teel strahlte über das gelungene „Werk" und meinte sehr bedeutsam: „Anton kann aber viel mehr!"
Anton war wieder durch den Spiegel gegangen. Und wie von Zauberhand - sein Bart war ab!
„Was ist das für eine Technik?", fragte er erneut.
„Brauchst du nicht zu wissen! Wichtig ist, du musst sie beherrschen! Für dich und deine Zuschauer entstehen keine körperliche Schäden." Sehr stolz fügte er hinzu: „Ich habe einige neue Erfindungen eingebaut, die modernste Technik. Damit kann ich auch Zwerge überraschen! Und meine Technik funktioniert immer!"
„So, Olin! Jetzt bin ich dran!" Teel holte ein sehr kleines Gerät aus der Tasche. Er drehte sich zu Anton um, zeigte ihm das erbsengroße Ding und erklärte: „Mein Geschenk für dich Anton. Keine neue Technik, aber zuverlässig und kaum sichtbar. Ich starte meine `Mücke´!"
Teel öffnete die Hand, und die „Mücke" schwirrte unhörbar und nach einem Meter schon nicht mehr sichtbar davon.
„Nimm deine Zipfelmütze ab, Anton." Teel steuerte das Fluggerät über Antons Kopf. „Denk dir eine Zahl! Jetzt einen Gegenstand! Stell dir den Geschmack einer Frucht vor! Und nun äußere einen Wunsch!"
„Es geht Olin, alles funktioniert! Anton, bestätige meine Aussagen", rief Teel freudig, „Die Zahl war 365, der Gegenstand war ein Tisch, gedacht hast du an die gelbe Erdbeere aus unserem Garten und dein Wunsch war, eine gute Show zu machen. Richtig Anton?"
Anton nickte bestätigend: „Alles korrekt! Sag Teel, ist das eine kleine Ausgabe der `Biene´ ?"
„Das ist es!" Teel war immer noch von seinem „Insekt" begeistert. „Nur ein bisschen verändert und wenn du es willst, ist die `Mücke´ völlig unsichtbar. Kein Problem!"
„Und du hattest Sorge, dass das Gerät nur bei Zwergen funktioniert", bemerkte Olin und schlug Teel auf die Schulter. „Unsere Gehirne sind doch von gleicher Struktur."
Anton fragte jetzt wegen der Unsichtbarkeit: „Heißt das, dass ich die `Mücke´ auch nicht sehen kann?"
„Ja und nein, Anton. Gesteuert wird die `Mücke´ mit deinen Gedanken und über dein Denken kannst du auch die Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit einstellen. Übrigens, das ist Olins Erfindung, auch neu!"
Da standen die beiden Zwerge und strahlten wie zwei kleine Kinder über das ganze Gesicht.

„Olin! Nun zeige deinen Zauberstab!” rief Teel freudig. Und sich an Anton wendend: „Anton, das ist Olins Glanzleistung! Ein Zauberstab vom Feinsten. Solch einen hat keiner!”
Olin zog einen etwa 50 Zentimeter langen schwarzen Stab hervor. An der Spitze glänzte er golden und war auch mit kleinen goldenen Sternen geschmückt.
Olin hob den Stab, bewegte ihn in Kreisen über Marg und lauter Goldplättchen rieselten plötzlich auf Marg herab. Dann veränderte er die Kreisbewegung zurück und alle Goldplättchen schossen in den Stab zurück. Eine Bewegung des Stabes hoch und runter und es begann über Marg leicht zu regnen, die Bewegung seitwärts und Marg stand wieder trocken da.
Jetzt drehte Olin den Stab um. Am unteren Ende war ein silberner kastaniengroßer Knauf. Mit dem berührte Olin den Tisch und wie von Zauberhand wuchs er auf die doppelte Höhe. Zwei leichte Berührungen und der Tisch schrumpfte auf die ursprüngliche Größe.
„Und Anton? Kannst du die Sachen in der Vorstellung einsetzen?” fragte Olin.
„Alles Olin! Aber auch alles! Wie kann ich euch beiden nur danken!” Anton war gerührt. Er kniete sich hin und umarmte Olin und Teel.
„Lass gut sein, Anton”, sagte Olin belustigend. „Wenn du uns zerdrückst, können wir keine neue Zaubersachen fertigen. Wir haben nämlich schon wieder neue Ideen. Die Umsetzung und Anfertigung braucht aber noch Zeit. Bei deinem nächsten Besuch im Zwergenreich wirst du die tollste Zaubertechnik bekommen!”
„Nun sagt mal, ihr beiden Tüftler, wie funktioniert das alles?” Anton fragte nun zum dritten Mal und starrte dabei, sich immer noch wundernd, auf die Zauberutensilien.
„Och, es ist Zwergentechnik! Dann habe ich auch einige optische Effekte und Spielereien eingebaut, damit es nach mehr aussieht. Übrigens, die Energie, die für dies benötigt wird, reicht länger als du leben wirst.” Olin holte jetzt ein kleines Handköfferchen aus der Wandablage, drehte am Griff und das Köfferchen wurde größer, strahlte, funkelte silbern und golden und öffnete sich. Olin legte alle Gegenstände hinein, drehte wieder am Griff und der Koffer wurde wieder kleiner.
„Anton, sehr wichtig! Alle unsere Gegenstände musst du immer hier im Koffer aufbewahren. Der Koffer ist die Energiezentrale! Nicht vergessen, die Energiezentrale! Hier werden alle Geräte mit Energie versorgt, praktisch immer wieder aufgeladen.”
Olin stellte den Koffer ab, zog aber so kräftig am Griff, dass Anton meinte, er wolle den Griff abreißen. Aber der Koffer wuchs und wuchs auf Antons Größe.
Olin rief: „Marg, klettere hinein!”
Kaum war Marg im Koffer, drehte Olin am Griff und der Koffer schrumpfte auf die ursprüngliche Größe. Dann wieder ein kräftiger Ruck am Griff und der Koffer wuchs und wuchs, öffnete sich und Marg sprang lachend heraus!
„Das ist nichts weiter als Täuschung deiner Sinne”, sagte Olin lachend. „Nichts als Täuschung und ein ganz klein wenig Olin-Technik!”
Teel holte jetzt noch einen Beutel. „Anton, vielleicht kannst du das irgendwie gebrauchen? Das liegt nun schon so lange bei mir nutzlos herum.” Er öffnete den Beutel und ein Tarnumhang wurde sichtbar. Dann holte er einen zweiten Umhang heraus.
„Der ist aber defekt. Vielleicht kannst du ihn aber irgendwie als komisches Gespenst oder so auf der Bühne einsetzen.” Teel kramte weiter, dann strahlte er. „Anton, hier noch etwas ganz Feines. Es stammt von meinem Ur-, Ur-, Urgroßvater.”
Teel holte einen gerupften Vogel, genauer gesagt eine Eule, aus dem Beutel.
„Weißt du, Anton, damit haben alle Kinder gespielt, ich auch als Kind. Leider ist meine Ehe kinderlos geblieben. Also nimm du sie. Erfreue du damit deine kleinen und großen Zuschauer. So, ich führe sie dir vor. Die Energie ist praktisch unerschöpflich. Wichtig, du bist im Zwergenreich, gesteuert wird die Eule mit deinen Gedanken.”

Teel setzte das Kunsttier auf den Tisch. Nach kurzer Zeit drehte die Eule, ganz wie ihr natürliches Vorbild, den Kopf fast um 360 °. Dann plusterte sie sich auf, putzte sich und sah danach gar nicht mehr gerupft aus. Sie ließ ein sehr echt wirkendes „Uhuu, Uhuu" hören.
„Anton, jetzt wird sie fliegen!" Fast geräuschlos drehte die Eule einige Runden und setzte sich auf Antons rechte Schulter. Sie begann, an seinem Ohr zu knabbern und Anton hörte ein zufriedenes leises „Uhuu".
Teel schaute Anton fragend an: „Kannst du sie gebrauchen? Sie ist uralte Zwergentechnik, aber hat immer sehr zuverlässig funktioniert."
Anton freute sich. Er strahlte und betrachtete alle Geschenke.
„Aber Teel, natürlich kann ich alles gebrauchen! Ich weiß auch schon, wie ich die einzelnen Geräte in meinem Programm einbaue. Ich möchte euch beiden ein ganz herzliches Danke sagen. In der Schule bin ich gebeten worden, eine Vorstellung zu geben. Zur Vorbereitung und Übung brauche ich drei Tage. Ihr beiden seid meine Ehrengäste. Und Marg, du musst mit mir üben! Ich brauche einen Partner!"
„Nichts lieber als das Anton!", erwiderte Marg. „Verfüge über mich, solange du mich brauchst!"
Anton und Marg waren die nächsten drei Tage nicht im Zwergenreich zu erblicken.
Dafür erzählte Olin allen, die es hören oder auch nicht hören wolle, dass ihr Menschenfreund Anton, der größte Zauberer der Erde, eine Vorstellung für alle Zwerge geben wolle. Und Olin lud sie alle ein, dabei zu sein.

9. Kapitel

Am zweiten Tag kam Olin. Er wollte seine Neugierde befriedigen und eventuell bei technischen Problemen helfen. Außerdem hatte er von Teel den Auftrag erhalten, genau nach allem zu schauen, denn schließlich stände auch das Ansehen von Olin und Teel als Erfinder und Techniker auf dem Spiel.
Anton war überhaupt nicht von einem Zuschauer begeistert. Kurzerhand, fast grob schmiss ihn Anton raus. Um den Rausschmiss abzumildern, rief ihm Anton hinterher: „Nichts für ungut Olin! Ich kann mit Zuschauern nicht proben! Nicht böse sein!"
Olin war nicht böse, aber sehr hartnäckig. Kaum war Anton in seinem Raum verschwunden, stand er wieder vor ihm.
Lachend sagte er zu Anton: „Ich versteh dich doch. Aber du musst zwei Dinge noch wissen. Erstens, es werden so viele Zwerge kommen, dass der GROSSE RAT zugesagt hat, du kannst im Festsaal deine Vorstellung geben."
„Was? Was!", rief Anton geschockt. „Im großen Saal vor allen Zwergen? Olin, ich habe mich mit meinem Programm für kleine Kinder, für eure Zwergenkinder, vorbereitet. Ich habe kein Programm für Erwachsene, erst recht nicht für erwachsene Zwerge!"
„Och, du kriegst dass schon hin. Auch große Zwerge können wie kleine Kinder sein. Deswegen brauchst du nichts ändern", erwiderte Olin und wollte jetzt sehr schnell verschwinden.
„Halt!", schrie jetzt Anton hinter ihm her. „Was ist das Zweite?"
„Ach, entschuldige Anton! Das habe ich dir doch neulich vergessen zu sagen. Ich habe die Geräte so konstruiert, dass sie im begrenzten Umfang lernfähig sind."
„Olin! Jetzt raus mit der Sprache! Wie `im begrenzten Umfang lernfähig´?", Anton war jetzt richtig wütend.
Olin merkte dies. So war seine Antwort sehr beschwichtigend: „Immer, wenn du das Gleiche machst, merken sich das die Geräte. Sie unterstützen dann die Aktion selbstständig. Es sollte dir die Arbeit erleichtern."

Jetzt brauchte ihn Anton nicht mehr rausschmeißen. So schnell er konnte, lief Olin davon. Anton setzte sich hin und schüttelte den Kopf. „Warum hat er mir das nicht vor zwei Tagen gesagt?!"
Marg hatte Olins Auftritt verfolgt. So recht konnte er Anton mit seiner Erregung nicht verstehen. Als er deshalb Anton ansprach, hörte er: „Marg, das was wir einüben, war gedacht für kleine Kinder der Schule, für 10 oder 15 Zwergenkinder! Und in einem kleinen Raum, nicht im Festsaal!"
Jetzt schüttelte Marg den Kopf: „Wenn das der Grund für deinen Zorn ist, dann kann ich dich beruhigen. Olin hat nämlich recht: Große Zwerge sind wie kleine. Du wirst das erleben!"
Und er fügte noch hinzu: „Bist du öfters bei uns, wirst du diese Ansicht bestätigt finden."
„Ach Marg", Antons Zorn war schon verraucht, „ich habe doch keine Zeit, ein großes Programm einzustudieren. Das dauert nicht Tage, sondern Wochen. Und ich will mich doch nicht vor euch blamieren."
„Ich nehme an, dass das Wort `blamieren´ so etwas ist wie - versagen? Richtig?" Und als Anton nickte, fuhr Marg fort: „So etwas gibt es im Reich der Zwerge nicht! Es gibt Fehler, die man macht, aber kein Versagen."
Anton stand auf und ging unruhig im Raum hin und her. Für Marg völlig unvermittelt, blieb er vor ihm stehen und sagte: „Geh bitte zu Olin! Ich brauche noch heute so viele Spiegel, wie er machen kann. Mindestens zehn und mindestens vier schwarze extra müssen dabei sein. Und es sollen völlig normale Spiegel sein, ohne Zwergentechnik! Und wenn du bereit bist, Marg, die Nacht zu opfern, dann soll unser Freund Olin zur Aufführung staunen."
„Ich bin schon weg!" Marg rannte los.
Anton war ein Gedanke gekommen. Für seine Abschlussarbeit an der Artistenschule hatte er einen optischen Trick mit Spiegeln und Licht verwandt. Dafür hatte er von der Prüfungskommission das Prädikat „Ausgezeichnet" erhalten. Das wollte er nun, mit Zwergentechnik gekoppelt, zur Aufführung bringen.
„Du sollst dich wundern, Olin!", murmelte Anton vor sich hin.
Am Tag der Aufführung hatte Anton furchtbares Lampenfieber. Ganz zeitig bereits bereitete er mit Marg im großen Festsaal die Aufführung vor. Olin hatte sich selbst übertroffen und in Rekordzeit 20 völlig normale Spiegel geschaffen. Etwas Zwergentechnik war aber doch dabei. Anton konnte die Spiegel vergrößern und verkleinern. „Ganz wie er es benötigt!", wiederholte Marg lachend die Worte Olins.
Nach dem Mittagessen wurde es Anton speiübel. Marg merkte das und fragte: „Anton, soll ich die Aufführung abblasen?"
„Nein, nein! Marg, das ist nur die Aufregung. Wir nennen das Lampenfieber. Ich habe doch noch nie vor so vielen Menschen eine Aufführung gegeben. Während der Ausbildung waren es immer nur kleine Gruppen."
Anton sah wirklich recht mitgenommen aus.
Marg tröstete ihn: „Kein Grund zur Aufregung, Anton. Hier sitzen keine Menschen sondern Zwerge. Alle sind dir wohl gesonnen. Und außerdem, es geht nichts schief. Was wir geprobt haben, hat doch alles geklappt!"
"Hoffentlich hast du recht", murmelte Anton und zog sich zurück.
Dann war es so weit. Schlagartig war Antons Lampenfieber verschwunden. Sie hatten einen provisorischen Vorhang an der Stirnseite angebracht, sodass alles an eine Bühne im Menschenreich erinnerte. Jetzt war es Marg, der sehr aufgeregt war.
Anton sagte lächelnd: „Aber Marg, es sind doch nur Zwerge, die dir wohl gesonnen sind."
„Jetzt weiß ich, was Lampenfieber ist, Anton", gab Marg zurück. „Geht das wieder weg oder hast du das dann bei jedem Auftritt?"
„Ich hoffe, es geht weg. Du, jetzt können wir gleich raus! Dein Vater und die Oberen des GROSSEN RATES sind erschienen." Anton hatte durch einen Spalt des Vorhanges geschaut.

Der Zwergenzeitmesser wurde befragt und er tat kund: Es ist 15 Uhr Menschenzeit nach Sonnenstand.
Anton ließ einen Gong ertönen. Und zu Marg gewandt: „Toi, toi, toi!"
Das Spiel begann!
Als der Vorhang sich öffnete, trat Anton in seiner Alltagskleidung nach vorn. Er stolperte und verlor den kleinen Koffer aus seiner Hand. Der rutschte voraus, wurde dabei größer und größer, blieb liegen und öffnete sich. Herausstieg Marg und nach ihm fielen alle Utensilien aus dem Koffer. Marg spielte den Gehilfen, nahm einen Standspiegel und stellte ihn auf. Dieser wuchs und wuchs auf Antons Größe und Anton schritt durch den Spiegel. Heraus aus dem Spiegel trat ein großer Mann mit weißem, langem Bart, völlig schwarz gekleidet, mit großem Umhang und einem schwarzen, sehr spitzen und langen Hut. Auf der Schulter saß eine Eule, die an seinem Ohr knabberte. Er hob einen schwarzen Stab - und aus seiner Spitze schüttete der Zauberstab goldene Sterne über Marg.
Als Marg über und über mit Gold bedeckt war, drehte sich der Zauberer im Kreis um Marg, hob den Stab und alles Gold floss zurück. Dann verbannte der Zauberer Marg zurück in den Koffer, der zusehends schrumpfte.
An dieser Stelle hatte Anton einfache Tricks geplant, die er in seiner Grundausbildung an der Artistenschule gelernt hatte. Bei den Zwergen, da sie solches noch nie gesehen hatten, wurden seine Tricks ein Riesenerfolg. Zum Glück hatte er damals beim Antritt seiner Reise zu den Zwergen in seinem Handgepäck etliche kleine Requisiten eingesteckt, um seine Fingerfertigkeiten ständig üben zu können. So zeigte er jetzt vielfältige Kartentricks, ließ endlos bunte Stofftücher aus einem leeren Glas flattern, zerschnitt eine Schnur, die dann nicht zerschnitten war. Er ging zu den Zwergenkindern und ließ Münzen aus ihrem Mund, ihrer Nase und ihren Ohren purzeln. Er jonglierte mit kleinen Bällen, die er verschwinden ließ. Dann jonglierte er scheinbar mit unsichtbaren Bällen weiter und ließ nach und nach alle wieder sichtbar in der Luft tanzen. Anton faltete Papier zu einer Tüte und goss Wasser hinein. Dann entfaltete er die Papiertüte und - kein Wasser war mehr da! Nun faltete er das Papier wieder zur Tüte und goss das Wasser zurück in den Becher. Mit viel „Hokuspokus" entzündete er Kerzen, verbrannte scheinbar Papier, das aber nicht verbrannt war. Ein besonderer Erfolg war die Nummer des Feuerschluckers. Erschrockene Gesichter gab es bei einigen Zwergenkindern als erst eine und dann mehrere Feuerschweife aus dem Mund des Zauberers entwichen.
Dann warf Anton Karten in die Luft. Die Eule auf seiner Schulter flog los und schnappte sich eine Karte. Sie flog in die hinterste Ecke zu einem Zwerg und ließ die Karte fallen. Anton forderte den Zwerg auf, sich die Karte einzuprägen und dann seine Zipfelmütze abzunehmen. Anton ließ die Eule und zugleich Teels "Mücke" über den mützenentblößten Zwerg kreisen. Jetzt verkündete Anton allen Zwergen den Inhalt der Karte. Mit einer Handbewegung forderte er den Zwerg auf, die Mütze wieder aufzusetzen und zu sagen, was auf der Karte war. Die Zwerge nickten anerkennend.
Dieses Spiel wiederholte Anton mit Zahlen, mit Gegenständen und gedachten Personen. Einen Seitenblick zu Teel, der neben Olin am ersten Tisch saß, verriet Anton, dass Teel sehr glücklich über das Gelungene war. Auch Olin strahlte. Er war richtig zapplig, so freute er sich.
Anton ging jetzt zu dem kleinen Koffer, in dem eine Katze Platz hätte, öffnete ihn und Marg kletterte in voller Größe heraus und übergab Anton einen Umhang. Dieser legte den Umhang über Margs Schulter. Nur noch Margs Kopf war sichtbar. Den fasste Anton mit beiden Händen und setzte ihn mitten auf den Tisch. Dort blinzelte Marg, verdrehte die Augen und nieste. Jetzt nahm Anton den Umhang und schlug ihn über Margs Kopf zusammen. Nun wurde Margs Körper sichtbar, der als Kopf den Tisch trug. Marg ging mehrere Schritte. Wie eine riesige Fledermaus flatterte jetzt ein weiterer Umhang durch die Luft. Getragen wurde er von der Eule. Sie ließ ein schauriges „Uhuuuu, uhuuuu" hören. Der Umhang legte sich über

Marg und den Tisch und beide waren verschwunden. Die Eule flog eine große Runde. Anton vollführte ein paar magisch wirkende Zeichen mit seinem Zauberstab. Die Eule schwirrte in der Luft, ließ sich plötzlich fallen, krallte in ein nun sichtbares Tuch und flatterte damit davon. Sichtbar wurde ein lachender Marg, der auf dem Tisch saß und sich mehrmals verbeugte.
Nun hatte Anton die abgewandelte Nummer seiner Abschlussprüfung vorgesehen. Er ließ die Spiegel zu seiner Körpergröße anwachsen, begleitet mit einer magisch wirkender Zeremonie und viel „Hokuspokus" und stellte sie in mehreren Kreisen auf. Dann ging er zu einem Spiegel und stolperte hindurch. Vor den Zwergen stand wieder Anton ohne die Kleidung eines Zauberers und ohne den langen weißen Bart.
Er verbeugte sich, ging auf Olin und Teel zu und bedankte sich bei beiden für ihre Hilfe bei der Erstellung der Zaubererutensilien. Er forderte beide auf, nach vorn zu kommen und an einem kleinen Spiel teilzunehmen. Teel recht unbehaglich und unsicher, Olin lächelnd, so kamen sie nach vorn. Jetzt kam Antons Überraschung für Olin. Das Licht verdunkelte sich, dafür wurden die Spiegel angeleuchtet und glitzerten und funkelten, dass es eine Pracht war, zuzusehen. Anton stellte Olin und Teel hinter je einen Spiegel, die sofort auf die Körpergröße der beiden schrumpften. Auch Marg und Anton stellten sich hinter einen Spiegel. Das Licht erlosch völlig und glimmte erst leicht, dann immer stärker. Jetzt konnte man vier Köpfe erkennen. Das Licht wurde ganz hell und man sah Olins Kopf auf Antons Körper. Marg und Teel hatten ebenfalls ihre Körper getauscht. Wieder wurde das Licht dunkler, blieb aber noch so hell, dass man erkennen konnte, wie die vier Gestalten reihum ihre Köpfe tauschten, dabei Grimassen schneidend. Der Höhepunkt dieses Teils der Vorstellung war allerdings als Anton und Marg scheinbar mit Olins Kopf Fangeball spielten. Und Teel schaute dem Kopf ständig hinterher.
Mitten im Spiel gab es einen lauten Knall, es sprühte golden glitzernde Funken und ein mächtiger Rauch quoll nach oben, alles verdunkelnd. Als der Rauch sich verzogen hatte, standen nur noch Anton und Marg auf der Bühne.
Beide verbeugten sich, der Vorhang wurde geschlossen, öffnete sich wieder und die Zwerge sahen jetzt alle vier Akteure sich verbeugen.
Anton hörte jetzt einen Zwerg fragen: „Was machen Menschen, wenn ihnen etwas besonders gefallen hat, Anton?"
Anton antwortete: „Sie klatschen in die Hände und rufen `Bravo´!"
Und dank der Zipfelmützen hörten ja alle Zwerge die Antwort und so widerhallte im Festsaal das Händeklatschen und die Zipfelmützen übertrugen tausendfache Bravorufen.

10. Kapitel

Olin und Teel waren keinesfalls böse, dass sie von Anton in die Show eingebunden wurden. Sie freuten sich an Antons Erfolg und beratschlagten, was sie noch für Antons Zauberei erfinden könnten. Olin fragte mehrmals, wie das Anton mit den Köpfen angestellt hätte.
Anton lachte: „Du hast einmal zu mir gesagt: ‚Das brauchst du nicht zu wissen! Es reicht, wenn du weißt, dass es funktioniert!' Und meins hat doch auch funktioniert, oder?"
Olin wurde richtig traurig. Anton wusste, dass er ihn nicht allzu lange zappeln lassen konnte. Und bereits eine Stunde später wusste Olin, was er wissen wollte.
„Einfache optische Tricks! Aber darauf muss man erst kommen! Die Menschen sind ganz schön schlau!", dachte er, aber dank der Zipfelmütze verstand es Anton.
„Ja Olin, wir haben nicht eure Technik, aber dumm sind wir deshalb nicht", erwiderte Anton.
Olin antwortete ihm: „Das habe ich nicht gemeint Anton. Ich weiß, dass Menschen sehr intelligente Geschöpfe sind. Schließlich haben euch unsere Vorfahren als Vorbild für unsere Umwandlung auserwählt. Nein, Anton, das ist es nicht! Was mich beschäftigt ist, dass man

auf unterschiedlichen Wegen zum Erfolg kommen kann. Wir sind ein so kleines Volk, leben völlig isoliert und glauben doch, dass wir die Größten sind. Wir haben schon seit unserer Umwandlung so viel Wissen unserer Vorfahren vergessen, besser verloren, dass man deswegen traurig werden könnte. Weißt du, Anton, was ich seit eurem ersten Besuch bei uns schon manchmal dachte: `Ich müsste auf die Erde gehen können und sehen, über welche Technik die Menschen verfügen, wie sie funktioniert. Man müsste prüfen, was ist für unsere Zwecke verwendbar´. Und wie könnten wir euch helfen! Alleine euer Energieproblem wäre mit unserer Technik einfach zu lösen!"
Olin schaute traurig Anton an, als er sagte: „Ach Anton, diese Wünsche werden wohl nie in Erfüllung gehen."
Anton erwiderte nur: „Wer weiß Olin, was morgen, in einem Jahr, in 10 Jahren sein kann!?"
Dann brachte er ganz schnell das Gespräch auf ein anderes Thema: „Olin, ob du mit Teel über mein Problem sprechen könntest?"
„Was für ein Problem hast du?" Olin war sofort bereit zu helfen.
Anton erzählte ihm, dass er zu Hause gesagt habe, er würde vier Wochen in den norwegischen Bergen Urlaub machen. Er kenne doch aber Norwegen nicht. Wie solle er auch nur annähernd etwas über Norwegens Bergwelt berichten, wenn er keine Vorstellungen davon habe. Ob Teel ihm erlauben würde, mit der „Biene" oder der „Hornisse" nach Norwegen zu fliegen oder bräuchte er dafür die Erlaubnis des Nano?
„Warte Anton", sagte Olin, "das Problem ist sofort gelöst." Er ging zur Wand und hob den Arm. An der Wand erschienen in Lebensgröße Skill und Teel.
„So kommunizieren wir bei eiligen Sachen, Anton. Jetzt kannst du deine Fragen stellen. Teel und Nano hören und sehen uns."
Anton formulierte seine Frage, aber ehe er damit zum Ende kam, unterbrach ihn Nano: „Kein Problem, Anton! Kläre die Einzelheiten mit Teel!"
Sein Bild erlosch an der Wand. Teel sagte: „Du musst verstehen, dass Nano so kurz angebunden war. Der GROSSE RAT diskutiert gerade über das Verhalten der Zwerge zu den Trollen. Der Arzt gab gerade seinen ausführlichen Bericht. Und dein Problem können wir noch heute lösen! Wir können auch mehrere Flüge unternehmen! Also komm!"
Dieser Aufforderung kam Anton sofort nach. Sie starteten zuerst mit der „Biene". Teel ließ sie in 10.000 Meter Höhe fliegen und nutzte die Höhenströmung für die Steigerung der Fluggeschwindigkeit aus. Dann zeigte Teel beeindruckende Landschaften. Sie flogen über den Oslofjord, eine kleine Rundreise durch Oslo mit Hafen und Altstadt schloss sich dann an, auch einen Abstecher zur berühmten Holmenkollenschanze schafften sie noch. Als Anton meinte, dass sie sich nicht verzetteln dürften, steuerte Teel die „Biene", einem Tal folgend, hinauf auf die Hochfläche, dem Fjell. Eis- und Schneereste leuchteten in der Sonne. Dann flog die „Biene´" nach Westen zur zerklüfteten Fjordküste.
Nach drei Stunden unterbrach Anton: „Teel, wir müssen aufhören. Das sind zu viele Informationen auf einmal. Das muss ich erst verarbeiten. Und dann fliegen wir noch einmal!"
„Einverstanden", antwortete Teel, „wann immer du willst, komm vorbei!"
Anton nahm das Angebot am nächsten Tag an. Marg war mitgekommen. Er lernte ja bei Teel und wollte, während Anton die skandinavische Bergwelt erkundete, noch eine liegen gebliebene Arbeit beenden. In dem Moment, als Marg den Raum betrat, um zu sagen, dass alles geschafft sei, öffnete sich an der Wand eine riesige Karte und ein ständiges grelles Blinken ließ alle drei erschrecken. Teel war in diesem Augenblick nicht anzusprechen.
Marg erklärte Anton, was dies zu bedeuten hätte: „Die Karte zeigt alle unterirdischen Wege auf dem Planeten. Auf allen Kontinenten gibt es Stationen, die mit Zwergen besetzt sind. Das Alarmzeichen kommt aus Nordafrika, genauer aus dem Atlasgebirge. Dort muss es eine Havarie, wenn nicht ein Unglück gegeben haben. Funktioniert nämlich alles, ist keine Karte bei uns zu sehen. Teel versucht jetzt, die unterbrochene Verbindung wieder herzustellen."

Marg drehte sich zur anderen Wand. Dort erschien jetzt das lebensgroße Bild seines Vaters. Teel sprach mit ihm. Anton verstand nur so viel, dass mehrere Sektoren ausgefallen seien. Teel konnte von hier aus keine Verbindung zu den Zwergen in der Station herstellen.
„Was schlägst du vor, Nano?", fragte Teel. Nach kurzem Zögern sagte Skill: „Marg ist doch bei dir. Er soll den schnellen Gleiter zum Ätna nehmen und von dort mit dem Transporter weiterfahren. Gib ihm alles mit, was notwendig ist, um eine stabile Verbindung zu uns aufzubauen. Vorher frage Rät, ob ein Erdbeben die Ursache sein könnte."
Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden. Teel informierte: „Rät hat sich vom Ätna gemeldet. Er sagt: `Kein Erdbeben in dieser Region, nur leichte Stöße. Völlig normal.'" Skill wandte sich jetzt direkt an Marg: „Du hast alles verstanden?"
„Alles verstanden. Ich bin schon weg!", antwortete Marg.
Doch da mischte sich Anton ein: „Nano, kann ich Marg begleiten?"
Kurzes Zögern von Skill, dann: „Einverstanden - du hältst dich bitte an die Anweisungen von Marg. Wir wollen nicht, dass dir etwas passiert!"
„Danke Nano!" Aber das schien der schon nicht mehr gehört zu haben.
Marg bekam ein kofferähnliches Gepäckstück von Teel überreicht, dazu die strikten Anweisungen, keine Alleingänge zu wagen.
„Denke daran Marg, es geht um unsere Sicherheit!"
Marg schaute Anton an. „Ist das bei den Menschen auch so? Ständig glauben die Älteren, dass man nur darauf aus wäre, irgendwelche Abenteuer zu erleben."
Anton sparte sich die Antwort, lächelte nur vieldeutig.
An den superschnellen Gleiter und die Fahrt zum Ätna erinnerte sich Anton noch gut. Diesmal kam es ihm so vor, als wenn sie noch schneller wären. Marg bestätigte dies, dafür sei aber die Fahrt zum Atlasgebirge furchtbar langsam.
Am Ätna wurden sie von Rät begrüßt. Nochmals bestätigte er seine Aussage, dass es in Nordafrika kein Erdbeben gegeben hätte. Nur leichte Erdstöße, was aber völlig normal wäre, hätte man registriert. Mit einem Gruß an Tär verabschiedeten sich Marg und Anton.
Die Fahrt war wirklich langsam. Sie brauchten fast einen halben Tag, ehe sie im Küstenatlas ankamen. Sie fanden die Station unversehrt vor, aber von den drei Zwergen des Außenpostens war nichts zu sehen. Marg konnte die dort installierte Kommunikationstechnik zwar nicht reparieren, aber mit seiner mobilen Anlage stellte er sofort eine Verbindung her.
Sie sahen jetzt weder Teel noch Nano, aber die Gedankenverbindung klappte ausgezeichnet. Marg erhielt den Auftrag, nach den drei Vermissten zu suchen und sollte jede halbe Stunde einen Bericht an die Zentrale senden.
„Typisch Vater", murrte Marg.
Anton nahm Skill in Schutz, als er sagte: „Er trägt die Verantwortung, Marg. Du würdest als Nano in dieser Situation genauso handeln."
Anton erlebte jetzt, wie umfangreich die Zwerge diesen Außenposten ausgebaut hatten. Dutzende von Gängen, große und kleine Hohlräume, die als Wohn-, Aufenthaltsraum und als Werkstatt mit Lager dienten. Alles war wohlgeordnet, sodass Marg und Anton bald keine Erklärung für das Verschwinden der drei Zwerge geben konnten.
Jetzt bekamen sie von Teel mitgeteilt, dass sie alle Gänge nach möglichen Einbrüchen absuchen sollten. Anton machte den Vorschlag, getrennt zu gehen, doch Marg ließ das nicht zu.
„Nie allein in unbekanntes Gebiet gehen, Anton! Das lernt man bei uns schon in der Schule. Und Sicherheit geht vor!", dozierte Marg. Anton glaubte, ein schalkhaftes Lächeln in seinem Gesicht bemerkt zu haben.
Es musste der vorletzte Gang gewesen sein, den sie inspizierten, als das Licht der Lampe Gesteinstrümmer zeigte. Ein Gang von zwei Meter Höhe war zugeschüttet. Es sah aus, als wäre die Decke dieses Ganges nach unten gebrochen. Anton teilte Marg seine Befürchtung mit, dass eventuell die Zwerge unter diesem Gesteinsschutt liegen könnten.

Marg zeigte jetzt, dass er auch in kritischen Situationen die Ruhe behielt.
Er antwortete: „Das werden wir gleich erkennen.” Er holte aus seiner Tasche ein kleines Gerät und hielt es in Richtung Schuttberg.
„Unter den Steinen liegt kein Zwerg. Vielleicht sind sie weiter gegangen und ein Knick im Gang lässt das Gerät nicht anschlagen. Ich werde mal nachfragen, ob die Drei einen besonderen Auftrag hatten.”
Im Nu war eine Verbindung zu Teel hergestellt. Der fragte bei einem der Oberen nach und meldete dann: „Sie sollten einen Ausgang schaffen, um in diesem Bereich die Luftversorgung zu verbessern.”
„Das wäre die Erklärung”, bemerkte Marg.
„Was können wir jetzt tun?”, erkundigte sich Anton.
„Diese Trümmer wegräumen! Im Lager müssen Geräte für Gesteinsarbeiten stehen. Schauen wir nach!” Marg war die Ruhe selbst.
Im Lager fand Marg sogleich die Geräte, die er suchte. Das eine war ein Gesteinszertrümmerer, das andere ein Steineschmelzer. Beide Geräte waren klein und handlich, wohl auf die Körpergröße der Zwerge zugeschnitten. Anton wollte sie tragen, aber Marg bat ihn zu warten. Er durchsuchte den ganzen Lagerraum und die Werkstatt und kam mit einem Gefährt vorgefahren.
„Steig ein! Damit geht es schneller!”, rief er Anton zu. Das Gefährt war ähnlich einem Gleiter gebaut, aber breiter und im Vergleich zum Gleiter furchtbar langsam. Gesteuert wurde es mit den Gedanken und das Wichtigste an diesem Arbeitsgefährt erklärte ihm jetzt Marg: „Es kann sich durch Steine bohren.”
Anton fragte nach den beiden handlichen Geräten, die neben ihnen lagen. Marg erläuterte, dass sie auch mit den Gedanken gesteuert werden. Der Gesteinszertrümmerer kann sehr genau bedient werden, anders der Steineschmelzer. Er entwickelt eine derartige Hitze, dass in Sekundenschnelle jedes Gestein als flüssiger Brei wegfließt und dann langsam erstarrt. Die Zwerge würden den Steineschmelzer zum Glätten von Decken und Wänden einsetzen.
„Ich habe damit in meiner Grundausbildung gearbeitet, Anton. Das ist ein Arbeitsgerät! Du könntest dich damit durch einen riesigen Fels schmelzen.” Margs Begeisterung klang sehr deutlich heraus.
Jetzt hielt Marg das Gefährt vor der Schutthalde. Anton musste aussteigen. Auch die Geräte wurden herausgenommen.
Marg erläuterte: „Dieses Arbeitsgerät wird sich gleich in der Größe verändern. Es nimmt dann eine für den Arbeitsvorgang optimale Gestalt ein. Deswegen darf nichts weiter im Gefährt vorhanden sein. Nur ein Zwerg kann es dann im Liegen bedienen.”
„Aber, du siehst doch nichts?”, fragte Anton. „Weißt du, in welche Richtung du fahren musst? Welche Hindernisse könnten auftreten ?”
„Kein Problem, Anton. Sobald ich dem Gefährt seine Aufgabe gegeben habe, sehe ich auch von drinnen nach draußen”, sprach Marg und verschwand im Inneren.
Anton hörte ihn noch: „Wird nicht lange dauern, nur kurze Zeit!”
Das mobile Arbeitsgerät veränderte seine Größe und bewegte sich auf die Gesteinshalde. Es fraß sich richtig durch die Gesteinstrümmer hindurch. Hinter ihm blieb ein Gang von etwa einem halben Meter Höhe. Ein Zwerg hätte bequem hindurchkriechen können.
Anton schaute dem Gefährt hinterher. Plötzlich ein fürchterlicher Knall, mächtige Gesteinsbrocken stürzten von der Decke, Staub überzog alles und ließ die Lampe zur Funzel werden. Dann sah Anton nichts mehr. Ein fürchterlicher Schmerz raubte ihm die Besinnung. Er stürzte zu Boden.
Anton erwachte mit sehr starken Kopfschmerzen. Eine mächtige Platzwunde am Kopf blutete stark. Er versuchte, sich zu orientieren. Zum Glück leuchtete die Lampe noch. Als Anton aufstehen wollte, merkte er, dass seine Beine verschüttet waren. Mühsam befreite er sie vom Gestein. Wie lange ist seit dem Steinschlag vergangen? Er hatte kein Zeitempfinden. Marg

hatte ihm gesagt: „Nur kurze Zeit.“ Aber von dem gebohrten Gang war nichts mehr zu sehen. Seinen Zeitmesser zu fragen war auch sinnlos, sagte sich Anton, denn er hatte ja keine Zeit vor dem Steinschlag genommen.
Er schaute sich um. Die einzige Möglichkeit, um die Zeit abzuschätzen, war der sich absetzende Staub. Die Luft war wieder fast sauber. Aber wie lange braucht der Gesteinsstaub, um sich abzusetzen?
Anton beschloss, erst einmal die beiden Geräte zu suchen. Vielleicht taucht Marg in dieser Zeit wieder mit dem Gefährt auf. Doch der Steineschmelzer und der Zertrümmerer waren verschwunden. Es müssen Unmengen an Gestein heruntergebrochen sein. Die Geräte waren verschüttet.
Antons Gehirn arbeitete auf Hochdruck. Er spürte keinen Schmerz mehr. Er wusste, die Geräte waren links abgestellt worden, oder doch rechts? Er beschloss, zuerst an der linken Seite zu suchen. Mit seinen bloßen Händen rollte er große Brocken zur Seite, feineres Material scharrte er weg. Er intensivierte sein Räumen, als er glattes, metallenes Material fühlte. Er zog den Gesteinszertrümmerer hervor. Nun noch den Steineschmelzer. Aber er kam mit seinen bloßen Händen nicht weiter.
„Ich werde den Zertrümmerer einsetzen”, murmelte Anton, „aber wie funktioniert er?”
Er drehte das Gerät nach allen Seiten, doch er fand nichts, was auf die Funktionsweise aufmerksam machen würde. „Gesteuert wird er mit den Gedanken. Aber wie wird er in Bewegung gesetzt? Wie wird er gehalten? Wo ist vorn und wo hinten?” Seine eigene Stimme beruhigte Anton. „Großvater hat dann immer seinen Spruch losgelassen: `Hier geht probieren über studieren´. Also probiere, Anton!”
Anton legte das Gerät auf den Boden und konzentrierte seine Gedanken. Das Gerät lag vor ihm. Er nahm es auf.
„Ich muss es zuerst starten! Ich suche einen Hebel, einen Vorsprung, eine Öffnung! Nichts vorhanden?!”, kommentierte Anton sein Vorgehen. Da er nichts finden konnte, fluchte er und schrie verzweifelt: „Start!”
Ein leichtes Vibrieren des Gerätes in seiner Hand ließ ihn aufschreien: „Es geht! Es geht!”
Er probierte das Gerät an der Felswand aus. Steuerte es mit den einfachsten Befehlen und konnte sogar die Leistungskraft des Gesteinszertrümmerers damit beeinflussen. Anton suchte jetzt mit dem Zertrümmerer nach dem Steineschmelzer. Das Gerät arbeitete sehr genau, aber langsam. Nach mehreren Minuten erkannte Anton Metall. Noch vorsichtiger ging er jetzt vor, um nicht den Steineschmelzer zu beschädigen. Als er ihn zur Hälfte freigelegt hatte, konnte er ihn herausziehen. Jetzt hatte er zwei Geräte, aber wie weiter.
„Mit Teel sprechen! Hilfe anfordern!”, schoss es ihm durch den Kopf. Aber wo war das mobile Kommunikationsgerät? Das hatte Marg, also schied Hilfe anfordern aus!
Anton entschloss sich, selbst einen Rettungsversuch zu wagen. Er wollte den Steineschmelzer einsetzen, denn mit dem Zertrümmerer dauerte es zu lange. Das Gerät in Gang zu setzen war für Anton jetzt leicht. Er dachte „Start” und ein blaufarbener Strahl schoss hervor. Obwohl Anton sich auf so etwas Ähnliches eingestellt hatte, erschrak er und hätte fast instinktiv den Steineschmelzer weggeworfen.
Dieser Steineschmelzer war wirklich ein mächtiges Arbeitsgerät. Anton hielt den Strahl auf die Mitte des Schuttberges und sofort war ein richtiges Loch gebrannt. Flüssiges Gestein floss dank eines vorhandenen Gefälles ab. Das gebrannte Loch war sogar begehbar. Die Ränder waren durch den Schmelzvorgang so gehärtet, dass ein Nachbrechen von Gestein verhindert wurde.
Langsam wurde aber die Hitze unerträglich. Des Öfteren musste Anton eine Pause einlegen. Auch geriet der Abfluss des flüssigen Gesteins ins Stocken, da die Schmelze erkaltete und sich dadurch selbst aufstaute.
„Anton, du spielst Vulkan”, raunte Anton.

Er wusste nicht, wie lange er schon mit dem Steineschmelzer gearbeitet hatte. Durch die Hitze abgestumpft, arbeitete er, nur von seinem Willen getrieben, weiter. Plötzlich waren seine Sinne wieder voll erwacht. Er glaubte, glühendes Metall gesehen zu haben. Auf jeden Fall war eine andere Färbung erkennbar.
„Das ist es! Das ist es! Das ist Margs Arbeitsgefährt!", brüllte er so laut er konnte. Jetzt kam der Zertrümmerer zum Einsatz. Vorsichtig schälte er das Gefährt aus dem Stein. Und dann staunte Anton. Er sah Licht von der anderen Seite. Drei Zwerge bemühten sich, das Arbeitsgefährt völlig aus dem Stein zu ziehen. Anton stieß und stieß mit ganzer Kraft und endlich bewegte das Gefährt sich durch die schmale Öffnung. Anton erweiterte den Gang und konnte zu den drei Zwergen kriechen. Diese hatten sich um das Gefährt versammelt, mit vereinten Kräften wurde es geöffnet. Marg lag unverletzt, aber kreidebleich, darin.
„Das war jetzt höchste Zeit! Länger hätte die Luft nicht ausgereicht!", hörten sie ihn völlig erschöpft sagen. Die Zwerge hoben ihn heraus. Langsam erholte er sich, auch seine Gesichtsfarbe kam wieder.
„Ich danke dir, Anton!", sagte er leise. „Ich hatte nur noch Luft für wenige Minuten."
„Ist noch einmal gut gegangen", erwiderte Anton. „Aber beinahe hätte ich dich mit diesem wunderbaren Spielzeug geröstet."

11. Kapitel

Als Erstes schickte Marg jetzt einen Lagebericht an Teel. Man glaubte, Teel aufatmen zu hören, als Marg ihm sagte, dass alle Zwerge des Außenpostens wohlauf sind und es Anton und ihm auch gut gehe.
„Warum hast du dich nicht jede halbe Stunde gemeldet? Das will Nano wissen!" Teel war förmlich.
Marg antwortete genau so förmlich: „Ich habe noch einige Befragungen durchzuführen. Dann sende ich einen Kurzbericht."
Marg wollte jetzt mit Anton und den drei Zwergen in deren Unterkunft gehen. Doch diese baten Anton und Marg, mitzukommen.
Der älteste Zwerg, Chef der Außenstation, erzählte: „Wir wollten eine verlängerte Kommunikationsleitung aufbauen. Deshalb wurde von uns die Basisstation außer Betrieb gesetzt. Der Grund dafür war ein ganz besonderer."
Er drehte sich zu Anton und sprach: „Wir haben deine Zaubervorstellung gesehen und waren begeistert! Als Dankeschön von uns und den anderen Zwergen im Außendienst wollten wir dir ins Zwergenreich etwas ganz Besonderes senden. Wir hatten nämlich durch Zufall eine Höhle entdeckt, die über und über mit Malereien deiner menschlichen Vorfahren bedeckt ist. Und das wollten wir im Bild senden."
Sich wieder an Marg wendend, sagte er: „Und nun weiter für deinen Bericht: Doch bevor wir die Station montiert hatten, kam es zum Einsturz des Ganges. Keiner von uns wurde verletzt. Aber ohne jedes Hilfsgerät konnten wir den Schuttberg nicht wegräumen. Deshalb versuchten wir, den Ausgang der Höhle zu finden, aber ohne Erfolg. Der Höhleneingang liegt unter dem Meeresspiegel. Wir sind dann wieder zurück. Auf halbem Weg hörten wir das Krachen von herunterstürzenden Steinen. Dann sahen wir das Arbeitsgefährt, wie es am Ende von Gesteinen verschüttet war, und versuchten, es mit unseren Händen freizulegen."
Der Zwerg hielt an, nahm die Lampe und strahlte die Felswände an. Sie waren über und über mit Zeichnungen übersät. Sie sahen Menschen, die Tiere der Eiszeit jagten. Der Zwerg leuchtete in eine Ecke. Dort standen kleine und größere Plastiken, Krüge und Schalen, alles aus Ton gefertigt. Es war wirklich eine großartige Entdeckung, die die Zwerge gemacht hatten.

„Willst du alles sehen Anton, dann brauchst du einen halben Tag!", sagte jetzt ein anderer Zwerg.
Marg unterbrach die Betrachtung: „Ich habe solch ein ungutes Gefühl. Machen wir, dass wir in die sichere Unterkunft zurückkommen."
So schnell die Zwerge laufen konnten, ging es zurück. Sie durcheilten den Tunnel, den Anton geschmolzen hatte. Das Arbeitsgefährt ließen sie stehen, nahmen aber den Gesteinszertrümmerer und den Steineschmelzer mit. Margs Ahnung war richtig. Als sie sich im Wohnbereich zum Essen setzen wollten, kam es erneut zu einem Steinschlag.
Einer der Zwerge sagte: „Hier kann uns nichts geschehen. Der Wohnbereich und alle anderen Räume sind besonders geschützt. Wir können in Ruhe essen."
Nach dem Essen gab Marg seinen ausführlichen Bericht und strich Antons Einsatz besonders heraus. Als der protestieren wollte, sagte Marg nur: „Ist das nun die Wahrheit? Sie ist es! Also sollen es auch alle erfahren!"
Auf der Heimreise machten sie einen kurzen Halt am Ätna. Es war erstaunlich, wie schnell Botschaften im Zwergenreich ausgetauscht wurden. Rät und Tär beglückwünschten Marg zur Wiedergeburt. Und Anton wurde als Held gefeiert. Gerade als sie weiter wollten, hielt ein großer Gleiter und sechs Zwerge, Spezialisten für Tunnelarbeiten auf dem Weg nach Nordafrika, stiegen aus. Und alles wiederholte sich: Glückwünsche für Marg zur Wiedergeburt und Jubel um den Helden Anton. Dem wurde dies langsam peinlich.
Als sie wieder im Gleiter saßen, fragte er Marg: „Wiederholt sich das noch öfters?"
Marg beantwortete die Frage mit einem Lachen und Anton hörte ihn dann sagen: „Ehre, wem Ehre gebührt! Das ist doch ein Spruch der Menschen? Und dir gebührt die Ehre! Immerhin hast du mein Leben durch deinen Einsatz gerettet. Und dafür werde ich dir, auch meine ganze Familie und alle Zwerge bis ans Lebensende dankbar sein."
Die Ankunft im Zwergenreich war ein Freudenfest. Fast das halbe Zwergenvolk war erschienen. Marg wurde von seinen Familienangehörigen umarmt. Seine Großmutter weinte vor Freude. Und dann musste Anton die Dankbarkeit der Familie Skill ertragen. Da er nicht wusste, was er sagen sollte, hielt er den Mund.
Nach dieser Begrüßung musste er mit zum „Fest der Wiedergeburt". In der Wohnung war alles vorbereitet. Eine festlich gedeckte Tafel lud zum Essen ein und für den Ehrengast Anton gab es einen besonders großen Stuhl und Tisch.
Skill merkte sehr bald, dass Anton mit dem Gehabe der Zwerge nichts anfangen konnte. So klärte er Anton erst einmal auf.
„Anton, dass was du heute erlebst, ist ein über 2.000 Jahre alter Brauch. Er stammt noch aus der Zeit, als Zwerge versuchten, mit Menschen zusammenzuleben, doch von diesen oft misshandelt und sogar getötet wurden. Überlebte ein Zwerg eine Misshandlung, feierte man. Heute wird der Brauch angewandt, wenn ein Zwerg den Tod gesehen hat. Marg hat ihn gesehen und ist durch dich, seinem Retter, wieder geboren."
Tia mischte sich jetzt ein: „Diesen Tag wird Marg als zweiten Geburtstag feiern."
Und Marg sagte sehr ernst: „Und du wirst mein Ehrengast sein. Schön wäre es, du könntest dann immer anwesend sein."
„Ich werde mich bemühen", meinte Anton lachend, „aber vergiss nicht, ich habe einen Beruf."
In der Nacht bekam Anton furchtbare Kopfschmerzen. Er wälzte sich von einer Seite auf die andere, schließlich erhob er sich und ging im Raum hin und her. Die Kopfwunde hatte er schon längst vergessen gehabt. Nun signalisierte sein Körper die Verletzung mit einem immer stärker werdenden Schmerz. Anton hatte aus Gewohnheit beim Aufstehen seine Zipfelmütze aufgesetzt. Plötzlich merkte er, wie seine Mütze sich senkrecht aufstellte. „Das ist doch die Alarmstellung", dachte er noch. Dann schwanden seine Sinne, er sank bewusstlos zu Boden.

Als er wieder aufwachte, sah er Marg und Tia, auch Belo stand an der anderen Seite der Liege. Sehr undeutlich vernahm er Tia: „Ich glaube, jetzt hatte er die Augen offen. Ja, er erwacht!"
Eine Tür öffnete sich und der Arzt betrat den Raum. Anton hörte ihn sagen: „Es ist alles bestens. Geben wir ihm Zeit, aufzuwachen."
Und Anton durchströmte ein Gefühl der Zufriedenheit. „Noch schlafen", dachte er, „noch schlafen."
Als er jetzt wieder wach wurde, waren seine Sinne geschärft. Er setzte sich hoch und sah Tia. Sie lachte und sagte: „Jetzt wurde es aber auch Zeit. Du verschläfst die ganze Zeit im Zwergenreich."
„Wieso? Und wieso die ganze Zeit?" Anton wusste nichts mehr.
Ehe Tia antworten konnte, öffnete sich die Tür und Marg trat ein. Auch an der Wand erschien ein Bild. Skill, in Lebensgröße, fragte lachend: „Wie fühlst du dich, Anton?"
Anton antwortete verwundert über diese Frage: „Gut, wie immer!" Und Skill strahlte über das ganze Gesicht und erklärte: „Dann können wir deine Genesung als frohe Botschaft im Zwergenreich verbreiten. Wir sehen uns heute Abend, Anton!"
Es war erstaunlich, wie viele Zwerge in ein Krankenzimmer passen. Ständig öffnete sich die Tür. Zuerst kam Tai mit ihrer Schwiegermutter. Großmutter weinte wieder vor Freude und musste mehrmals Anton umarmen. Belo marschierte hinterher. Kaum hatte sich die Tür geschlossen, kamen Olin und Teel. Sie gaben Anton ein kleines Gerät mit den Worten: „Für deine Zaubershow. Wirst es gut einsetzen können."
Auch der Apotheker schaute kurz hinein, sah Anton prüfend an und verabschiedete sich mit: „Bestens, sehr gute Arbeit!"
Als der Arzt eintrat und alle anwesenden Zwerge den Raum verlassen mussten, war Anton direkt froh.
„Was ist? Was soll das Ganze? Ich habe keine Erklärung für das Verhalten meiner Zwergenfreunde?" Anton schaute den Arzt an.
Der untersuchte Anton schweigend. Erst als er damit fertig war, antwortete er: „Es ist normal, dass du dich an nichts erinnern kannst. Wir haben einen schwierigen operativen Eingriff an deinem Kopf vornehmen müssen. Jetzt ist alles in Ordnung."
Er ging zur Tür, drehte sich lächelnd um und sagte: „Ich hoffe, du hast nichts dagegen. Der Apotheker hat mir von deinem Wunsch erzählt, deinen Haarausfall zu stoppen. Ich habe jetzt ein wenig nachgeholfen. Deine Haare werden nun bis an dein Lebensende prächtig wachsen. Zur Unterstützung des Haarwuchses trinke weiter den Tee des Apothekers."
Er verschwand. Herein trat jetzt nur Marg.
„Der Arzt hat alle anderen weggeschickt. Ich allein durfte zu dir", sagte er. „Ich soll dir erzählen, was geschehen ist."
Und Anton hörte die Geschichte seiner Krankheit. Marg wurde in der Nacht wach. Auch Skill und Großmutter hatten sich erhoben. Antons Mütze hatte „Alarm" gemeldet. Sie eilten so schnell sie konnten nach oben zu Anton. Doch dort befand sich schon der Arzt und der Apotheker. Skill hatte sie über die Alarmleitung informiert. Die Untersuchung ergab, dass Anton sofort operiert werden musste. Die Kopfverletzung, die er sich in Nordafrika durch den Steinschlag zugezogen hatte, war sehr, sehr ernst. Der Arzt hatte Bedenken vor der Operation, denn noch nie wurde solch ein Eingriff bei einem Menschen durchgeführt. Wurden doch bei den Zwergen notwendige Operationen immer von Maschinen ausgeführt und auch so, dass nicht geschnitten, gebohrt oder ein anderer mechanischer Vorgang ausgeführt werden musste. Da es aber nach Aussage des Ersten Arztes keine andere Lösung gab, Antons Leben zu retten, entschied Skill für den Arzt: Sofort operieren!
Schwierig wurde es für die Zwerge, den leblosen Anton in die Arztstation zu bringen. Olin und Teel, die auch Antons Alarmsignal empfangen hatten und anwesend waren, hatten die Lösung. Olin verschwand und nach kurzer Zeit erschien er wieder mit einem kleinen Gerät,

dass er sofort startete. Anton wurde wie von Geisterhand angehoben und schwebte in Richtung Arztstation davon. Vier Ärzte haben die Operation durchgeführt bzw. überwacht. Als der Chefoperateur die Behandlung als gelungen bezeichnete und alle anderen Mediziner zu seinen Worten nickten, wurde dies als besondere Meldung im Zwergenreich verbreitet.
„Und jetzt wissen alle, dass es dir wieder gut geht." Marg strahlte.

12. Kapitel

Antons Aufenthalt im Zwergenreich war jetzt nur noch begrenzt. Eine ganze Woche hatte er auf der Krankenstation verbracht. Allein drei Tage hatte er sich nur „gesund geschlafen". Täglich musste er sich dem Arzt vorstellen, doch schon nach dem zweiten Besuch sagte der: „Es ist alles gut verheilt. Nichts wird an das Unglück erinnern."
Und Anton genoss die letzten Tage. Er besuchte Olin und ließ sich das letzte geschenkte Gerät erklären.
Olin schmunzelte, als er sagte: „Es funktioniert ausgezeichnet. Du hast es bereits erfolgreich im Einsatz getestet."
Anton muss wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, denn Olin gab sofort die Erklärung: „Als du bewusstlos in deinem Zimmer lagst, mussten wir dich in die Krankenstation bringen. Da du mit deiner Länge nicht einfach zu transportieren warst, hat dieses kleine Gerät uns die Arbeit abgenommen. Du schwebtest zur Operation. Muss ehrlich sagen, das sah sehr imposant aus: ein schwebender Mensch!"
„Und ich lass jetzt einen Zwerg schweben", sagte Anton lachend. Er ließ sich von Olin die Benutzung zeigen und dann war Olin der schwebende Zwerg.
„Und, kannst du es gebrauchen?" fragte Olin, hoffend, dass Anton zustimmt.
Anton nickte. „Und wie! Was denkst du, welche Ideen ich damit umsetzen kann."
„Ich würde zu gern auf der Erde deine Show besuchen, dich als den großen Zauberer, als den berühmten Magier sehen und mich mit dir an deinem Erfolg freuen", sagte Olin traurig.
„Aber du kannst doch Teel bitten, die `Biene´ oder `Hornisse´ ..." Weiter kam Anton nicht.
Olin unterbrach ihn: „Habe schon mit Teel gesprochen. Er darf nur mit Nanos Genehmigung seine `Insekten´ starten und dafür gibt Nano keine Erlaubnis. Es heißt dann immer: `Ist das für die Sicherheit des Zwergenreiches notwendig?´ Na ja, und notwendig ist deine Show für unsere Sicherheit ja nun nicht. Bereits die Erlaubnis, dass du alle Gerätschaften mit auf die Erde nehmen kannst, die Teel und ich für deine Zauberei erstellt haben, war eine Sondersitzung des GROSSEN RATES wert. Deine Vorstellung, die du für die Zwerge gegeben hast, hat dazu geführt, dass einstimmig beschlossen wurde `Anton kann alles mitnehmen´."
„Das wusste ich gar nicht, Olin!" Anton war sehr überrascht.
„Ja alles, was nur irgendwie mit der Sicherheit unseres Volkes zusammenhängt, ist streng kontrolliert. Das hängt mit den schlechten Erfahrungen, die unsere Vorfahren mit den Menschen machen mussten, zusammen."
Während Antons Gedanken um dieses Sicherheitsbedürfnis kreisten, hatte Olin einen spontanen Einfall. Er zupfte den in Gedanken versunkenen Anton mehrfach am Arm. Schließlich hatte Olin Antons Aufmerksamkeit.
„Ich weiß die Lösung, Anton!", rief er freudig, „Wir können alle Fernsehsendungen der Menschen empfangen, auch ohne extra Erlaubnis. Du musst also nur im Fernsehen auftreten! Was hältst du davon?"
„O je, Olin! Olin, wenn ich im Fernsehen bin, muss ich schon sehr berühmt sein. Und da vergehen viele Jahre. Wenn ich das überhaupt schaffe, so berühmt zu werden!" Anton lachte.

„Aber, wenn ich im Fernsehen bin, werde ich mich während der Übertragung bei dir und Teel und allen Zwergen bedanken!"
„Und wie?" Olins Neugierde war erwacht.
„Ach Olin, das ergibt die Situation. Du wirst das schon bemerken."
Dann kam der Tag des Abschiedes. Anton war Gast bei Skill und seiner Familie. Alle wollten wissen, wann er wiederkomme. Auch Skill erkundigte sich nach Antons möglicher Wiederkehr.
Doch Anton musste sie, wie schon vorher Olin und Teel, enttäuschen: „Ich habe einen Vertrag über ein Jahr abgeschlossen. Ich reise das erste halbe Jahr in die großen Städte, dann geht es ins europäische Ausland. Weiter kann ich euch leider nichts sagen."
Anton überlegte. Dann fragte er Skill: „Jetzt hattet ihr mich gerufen. Wie komme ich zu euch, wenn ihr mich nicht ruft?"
„Nichts einfacher als das! Vollmond - Höhle von Berghausen - herzliches Willkommen!"
Skill lachte. Und ernster fügte er hinzu: „Der Zugang zu uns ist nicht immer so leicht zu durchschreiten. Wenn Marg dich heute Nacht zum Ausgang bringt, zeigt er dir eine geheime Vorrichtung."
„Anton?" Tia war innerlich sehr erregt. „Belo und ich möchten bald heiraten. Würdest du kommen? Und würdest du mein Celio sein?"
„Gern würde ich bei eurer Hochzeit dabei sein. Auch dein Celio würde ich sein. Allerdings weiß ich nicht, was ein Celio ist", antwortete Anton.
Jetzt mischte sich Großmutter in das Gespräch ein: „Anton, ein Celio ist ein Freund, der hilft, den Wunsch der Brautleute zu erfüllen."
Anton war sehr ernst, als er sagte: „Ja, Tia. Ich bin euer Celio!" Er erinnerte sich gut an die geheimen Wünsche von Tia und Belo. Aber auch Marg strahlte jetzt.
Der Weg aus dem Reich der Zwerge in das Menschenreich verlief ohne Zwischenfälle. Marg zeigte Anton die Vorrichtung, die durch leichten Druck in eine bestimmte Richtung zu bedienen war. Dann eine herzliche Umarmung und Anton stand allein im Höhlengang. Hinter Marg hatte sich geräuschlos eine Wand abgesenkt.
Den Weg nach Hause vollführte er mit dem Umweg wie vor vier Wochen. Aus dem Schließfach im Bahnhof entnahm er seine abgelegten Sachen und meldete sich dann telefonisch bei seinen Eltern für den nächsten Tag zurück.
Abgeholt wurde er von Martin, seinem Bruder. Der hatte so viele Fragen, dass Anton Martins Neugierde erst einmal mit einem Kurzbericht befriedigen musste. Im Elternhaus wurde er wie der „verlorene Sohn" empfangen. Oma weinte fast, als sie feststellte: „Oh Junge, wie mager du bist!"
Aber Großvater stellte dagegen fest: „Fett ist er geworden. Schau Karla, da wölbt sich ein Bäuchlein unter dem Hemd."
Vater Uwe beendete die Diskussion um Antons Gewichtsprobleme. „Hau rein, Anton! Deine Mutter hat dir dein Lieblingsessen gemacht!"
Und Anton aß genussvoll menschlich zubereitete Speisen. Da er den letzten Tag kaum etwas gegessen hatte, putzte er zur Freude seiner Mutter Kati den Berg an Schnitzel und diversen Beigaben nur so weg.
Bei einem Glas Wein übergab ihm sein Vater drei Briefe. „Deine Post Anton. Ein Brief ist vom Fernsehen."
Ja wahrhaftig, ein Brief kam vom Fernsehen. Anton beschloss, die Briefe in der Reihenfolge des Absendedatums zu öffnen. Das erste Schreiben kam von der Artistenschule. Die Leitung teilte ihm mit, dass auf Wunsch des Fernsehsenders man ihn, Anton Klein, für Fernsehaufnahmen vorgeschlagen hatte. Das Fernsehen möchte den Start eines Absolventen in das Berufsleben filmisch begleiten.
Anton las den Brief dreimal. Er hatte sehr feuchte Hände, als er seinem Vater den Brief gab.

Der zweite kam von seiner Agentur. Hier las Anton eigentlich nichts Neues, außer, dass bereits zu den Proben die ersten Aufnahmen gemacht werden sollten.
Der dritte kam vom Fernsehen, auch ohne weitere Neuigkeiten. Man bat Anton nur, möglichst bald sein Einverständnis für die Aufnahmen zu geben.
Die Briefe wurden von jedem Anwesenden gelesen. Alle freuten sich und Martin sprach das aus, was auch Anton selbst dachte: „Das ist die beste Gelegenheit, bekannt und berühmt zu werden." Feixend fügte er hinzu: „Nur ein Plakat, auf dem dann steht: `Anton Klein, der größte Zauberer der Welt´ ist nicht gut. Du brauchst einen italienisch klingenden Namen!"
Anton nickte zustimmend. „Wie wäre es mit Celio? Klingt doch nicht schlecht?!"
Großmutter Karla und Kati fanden das gut. Großvater dagegen knurrte: „Quatsch! Anton ist ein schöner Name und Klein haben schon viele geheißen. Wichtig ist, was du kannst Anton! Wenn du gut bist, ist ein Plakat, auf dem die Leute lesen: `Anton, der größte Magier der Welt´ genauso anziehend."
Uwe beendete die Diskussion. „Ich würde vorschlagen, Anton wird erst mal bekannt, dann vielleicht berühmt und dann streiten wir uns, wenn er das will, um seinen Künstlernamen!"
Am nächsten Tag gab Anton telefonisch dem Fernsehredakteur sein Einverständnis, Einzelheiten wollte er aber im direkten Gespräch klären. Der Besuch im Fernsehcenter war für Anton wichtig. Er setzte durch, dass während der Proben nur das aufgenommen werden durfte, wozu Anton ausdrücklich die Erlaubnis gab. Schließlich beugte sich der Redakteur Antons wichtigstem Argument: Kein Zauberkünstler auf der ganzen Welt verrät seine besten Tricks!
Jetzt arbeitete Anton wie besessen. Er verband Zwergentechnik mit seinen Tricks, so gekonnt, dass er von seinem Erfolg überzeugt war.
Noch am Tag vor der Uraufführung war Anton die Ruhe selbst. Als dann der Premierenabend da war, bekam er furchtbares Lampenfieber.
Die ganze Familie Klein war angereist. Auch Antons und Martins Freunde aus der Kindheit, Lucas Schröter und seine Friederike, Enkelin von Opas bestem Freund Franz Nessiw, hatten eine Einladung erhalten. Und selbstverständlich saß auch Herr Nessiw neben Großvater.
Alle versuchten, Anton zu beruhigen oder ihn abzulenken. Nur Großvater und Herr Nessiw meinten, dass man jetzt sicher sein könnte, dass Anton eine glanzvolle Vorstellung geben würde.
Und die Aufführung wurde ein sehr großer Erfolg. Vieles, was er bereits vor den Zwergen gezeigt hatte, war in seiner Show enthalten. Oft verfeinert und ausgereifter, aber immer mit Überraschungen versehen, verzauberte er das Publikum. Seine beiden besten Nummern waren zum einen das Köpfespiel, das er im Zwergenreich mit Marg, Teel und Olin vorgeführt hatte. Da er sich noch nicht getraute, fremde Menschen so direkt in das Spiel einzubinden, holte er sich Martin, Friederike und Lucas auf die Bühne. Alle drei spielten mit Grimassen und Augenverdrehen mit, sodass neben dem Trick auch die drei Akteure beklatscht wurden.
Die zweite Säule seines Erfolges wurde das Gerät, mit dem er Menschen schwebend transportieren konnte. Für diese Vorführung suchte sich Anton dann doch einen mutigen jüngeren Zuschauer und vollführte mit ihm die tollsten Drehungen. Kreidebleich aber zufrieden torkelte der junge Mann auf seinen Platz zurück.
Der Applaus wollte nicht enden, so kam es Anton vor. Minutenlanger Beifall, stehende Ovationen, was wollte Anton mehr.
Die Premierenfeier fand anschließend im kleinen Kreis statt. Anton konnte jetzt auch seiner Familie und seinen Freunden seine Managerin, Monika Zerwisch, vorstellen. Und natürlich war auch das Fernsehen dabei. Kati und Großmutter wurden gefilmt, wie sie gerührt Anton umarmten. Großvater wurde gefragt, ob er seinem Enkel diesen Erfolg zugetraut hätte. Mit seiner Antwort allerdings hatte der Interviewer nicht gerechnet.
Großvater erklärte nämlich: „Aber natürlich! Ist ja mein Enkel!"

Und der Fernsehmann legte nach und fragte Großvater: „Dann wird ihr anderer Enkel wohl auch berühmt?“
Er bekam nur eine kurze, dafür aber sehr überzeugende Antwort: „Aber natürlich! Wir sprechen uns in wenigen Jahren!”
Als die Kamera nicht mehr auf Großvater gerichtet war, sagte er grinsend zu seinem Freund Franz Nessiw: „Der stellt mir nicht noch mal solch dämliche Fragen.”

13. Kapitel

Große Aufregung im Zwergenreich! Dafür waren Teel und Olin verantwortlich. Teel hatte bei der üblichen Kontrolle der Medien im Menschenreich die Vorankündigung für eine Sendung gesehen, die den Berufsstart von Künstlern zeigen soll. Er hörte den Namen Anton Klein. Und dann brauchte er nicht lange und er wusste auch den genauen Sendetermin. Nun schaltete Teel eine Sofortleitung zu Olin. Der war völlig von dieser Nachricht überrascht, unterbrach sogar ein ganz wichtiges Experiment und eilte zum persönlichen Gespräch zu Teel. Der erwartete ihn schon.
„Wollen wir mit Nano sprechen, ob wir die Sendung allen Zwergen zeigen können?” Teel war unsicher in der Beurteilung. Es war nicht üblich im Reich der Zwerge, Fernsehsendungen der Menschen zu übertragen.
Olin antwortete: „Lass mich mit Nano sprechen. Ich kriege das schon hin. Du kannst dich drauf verlassen.”
Da noch genügend Zeit bis zur Fernsehübertragung war, schlug Olin eine, wie er meinte, Erfolg versprechende Taktik ein. Als Erstes informierte er Marg und Tia in der Hoffnung, diese würden ihren Vater schon vorbereiten. Dann erzählte er allen, die er traf, dass Anton seinen ersten Fernsehauftritt habe. Er fügte so nebenbei hinzu: „Wäre es nicht schön, wenn wir unseren Anton in seiner ersten Show sehen könnten? Ob man Nano deswegen fragen könnte?”
Sein Vorgehen hatte Erfolg, allerdings anders als Olin dachte. Nach zwei Tagen wurde er zu Nano bestellt. Er habe sofort zu erscheinen, teilte ihm ein Mitglied des GROSSEN RATES mit.
Olin eilte freudestrahlend zu Nano. Eigentlich wollte er ihn mit den vertrauten privaten Namen Skill ansprechen, aber als er Nanos Gesicht sah, sagte er nur: „Du hast mich gerufen, Nano?”
Zum Glück waren die beiden Zwerge allein. Olin bekam solch ein gewaltiges Donnerwetter zu hören, dass er noch Jahre später ungern daran zurückdachte. Sein klägliches „Ich wollte doch nur ...” blieb ungehört.
Nano beendete seine Vorwürfe. „Wenn du gleich mit deinem Anliegen zu mir gekommen wärst, anstatt meine Familie und alle Zwerge damit zu behelligen, hätte ich dir gleich sagen können, dass wir alle sehr neugierig auf Antons Vorstellung sind. Ich hätte uns eine Sitzung des GROSSEN RATES ersparen können.”
„Heißt das - ja?” Olin hoffte nicht vergebens auf dieses „Ja“.
„Teel legt die Sendung in den Festsaal. So haben wir die besten Bilder.” Nano nickte lächelnd.
„Danke, Skill”, sagte Olin nur und schien vor Freude aus dem Zimmer zu hüpfen.
Die Fernsehsendung fand am Abend nach Menschenzeit statt. Der große Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zwerge in den Außenbereichen konnten ebenfalls diese Übertragung sehen. Nicht nur, dass zum ersten Mal eine Fernsehsendung aus dem Menschenreich direkt übertragen wurde, nein, es gab noch eine weitere Premiere. Auch die Trolle konnten in ihrem Speisesaal Anton als Zauberkünstler sehen.

Wie schon damals bei Antons Vorstellung waren auch jetzt die Zwerge begeistert. Als die Show beendet war, fing einer sogar zu klatschen an, und alle taten es ihm nach. Und als anschließend Aufnahmen von der Familie gezeigt wurden, hörte man: „Das ist Martin, unser Martin!" Und: „Alfred hat jetzt ganz weiße Haare."
Tai sagte zu Skill: „Hast du die schlanke Frau an Antons Seite gesehen?"
Als der nickte, fragte sie weiter: „Ist dir was aufgefallen?"
„Was soll mir schon aufgefallen sein?!" Skill verstand seine Frau nicht.
„Na, wie sie Anton anhimmelt!" Tai schaute ihren Mann an. „Die beiden heiraten bestimmt."
Großmutter und Tia, die das Gespräch verfolgten, nickten zustimmend.
„Ach ihr mit euren Heiratsplänen", sagte Skill nur.
Noch einmal gab es heftigen Applaus der Zwerge.
Als in dem Interview Anton nach seinen Zaubertricks gefragt wurde, antwortete er: „Kein Zauberkünstler verrät seine besten Tricks. Bitte verlangen Sie das auch nicht von mir. Aber ich möchte so viel dazu sagen, dass viele Helfer unsichtbar im Hintergrund für mich und meinen Erfolg gearbeitet haben. Und dafür möchte ich mich auch jetzt ganz herzlich bei ihnen bedanken."
"Können sie uns Ihre Helfer nicht nennen?", fragte der Reporter.
Anton lachte: „Aber nur ihre Spitznamen, sonst versucht noch jemand, sie mir auszuspannen. Sie heißen Olin und Teel."
Und an dieser Stelle klatschten die Zwerge zum zweiten Mal. Olin und Teel waren sichtlich gerührt.
Als Skill mit seinen Angehörigen den Wohnbereich aufsuchten, sagte Marg: „Ich könnte Anton auf der Erde bei seinen Vorführungen assistieren. Er würde mir helfen."
Skill hörte zwar Margs Aussage, gab aber keine Antwort. Tai zuckte zusammen und sah ihren Mann an. Tia und Großmutter nickten Marg lächelnd zu.
Am nächsten Tag erhielten Skill und die Oberen von Lik einen Lagebericht aus dem Reich der Trolle. Lik zeigte sich sehr überrascht über das Verhalten der Trolle. Sie haben Freude und Anerkennung über das Gesehene zum Ausdruck gebracht. „Goro Anton" war nun ständig zu hören.
Die Oberen, die diesen Bericht hörten, ließen sich auch von Lik Bilder vom Verhalten der Trolle während Antons Zaubervorstellung zeigen. Sie waren sehr zufrieden mit ihrer Entscheidung, die Trolle nicht nur zu beaufsichtigen, sondern sie zu fördern und mit Neuem bekannt zu machen.
Margs Wunsch, auf die Erde zu kommen, war ungebrochen. Auch das Schweigen seines Vaters zu seiner Anspielung, Antons Assistent zu werden, hielt ihn nicht davon ab, weiter an sein Vorhaben zu glauben. Er meinte, vielleicht einen Weg gefunden zu haben, um auf der Erde nicht als Zwerg aufzufallen. Er wusste, dass im Archiv der Zwerge einige wichtige Dokumente über die Umwandlung der Majokaner vorhanden waren. Also beschloss er, zuerst diese Dokumente zu studieren. Aber so einfach war dies gar nicht. Der Zwerg, der dieses Archiv verwaltete, weigerte sich, ihm Zugang zu diesem Teil des Archivs zu geben.
„Dies sind die einzigen Zeugen und Beweise für unsere Vergangenheit als Majokaner. Bereits vor mehr als 2000 Jahren hat die Vollversammlung aller Zwerge beschlossen, dass der Zugang zu diesen Dokumenten nur ausgewählten Personen und dann nur mit Zustimmung des GROSSEN RATES erlaubt ist. Selbst dein Vater als Nano kann ohne diese Zustimmung nicht in dieses Archiv."
Als Marg betrübt ging, fragte ihn der Archivar noch: „Sag Marg, was interessiert dich überhaupt an diesen Zeugnissen unserer Vergangenheit?"
„Och", antwortete Marg, „mich hat diese Umwandlung interessiert. Warum da einiges nicht so funktioniert hat, warum uns z. B. die Stimmen fehlen und die Trolle missgestaltet sind."
„Ja, das ist ein sehr interessantes Thema", sagte der Archivar bedächtig. „Dafür haben sich schon andere interessiert."

Marg starrte den Archivar an.
„Ja, ja. Der Erste Arzt arbeitet schon geraume Zeit an diesem Thema. Du kennst ihn doch gut, er war mit euch bei den Trollen. Vielleicht kann er dir deine Fragen beantworten.“
Der Archivar schlurfte langsam aus dem Raum.
Und Marg eilte zum Arzt. Er glaubte, auch einen vernünftigen Grund für sein Interesse an der Umwandlung angeben zu können, nämlich die Besonderheiten der Trolle.
Marg hatte Glück. Der Arzt war sehr gern bereit, seine Fragen zu beantworten. Sie verabredeten sich für den nächsten Tag.
Und das, was der Arzt ihm erzählte, ließ Margs Herz höher schlagen. Er meinte nämlich, dass er den Grund für die auftretenden Fehler gefunden habe. Er habe mit Olin - als dem besten Erfinder und Techniker im Zwergenreich - über die Möglichkeit gesprochen, einen solchen Umwandlungsapparat zu projektieren und zu fertigen. Und Olin meinte, dass er in der Lage wäre, die dafür notwendigen Apparaturen herzustellen. Auch die notwendigen riesigen Energiemengen könnten zur Verfügung gestellt werden.
„Weiß Nano schon, dass die Umwandlung wiederholt werden könnte?”, wollte jetzt Marg wissen.
„Ja und nein”, antwortete Arzt ausweichend, „als wir im RAT über deinen Vorschlag, nämlich anders mit den Trollen umzugehen, sprachen, habe ich erwähnt, dass die Möglichkeit bestände, die Trolle erneut umzuwandeln. So könnte man sie in unsere Zwergengesellschaft wieder völlig eingliedern.”
„Und wie hat mein Vater, wie haben die anderen Oberen reagiert?” Marg war sehr aufgeregt.
„Das ist ja, was ich nicht so recht verstehe”, antwortete der Arzt, „man hat über meine Arbeit nicht gesprochen. Nur dein Vater hat mich gefragt, ob damit auch unsere Stimmen hergestellt werden könnten und ob ich schon in der Experimentierphase wäre.”
„Und?” Marg hatte ganz feuchte Hände vor Anspannung.
„Nun, was soll ich sagen. Ja und nein!” Der Erste Arzt fühlte sich gar nicht wohl. „Olin hat mir ein kleines Gerät gebaut, das aber riesige Mengen an Energie benötigte. Mit dem konnte ich zwar niedrige Lebewesen wie Käfer umwandeln. Ich bräuchte aber höher entwickeltes Leben, Säugetiere. Aber die bekomme ich nicht. Die Käfer hatten sich in die Höhle verirrt und konnten gefangen werden. Auch neue Apparaturen und noch mehr Energie würden gebraucht.”
„Weiß das der Nano?” Marg glaubte, die Antwort zu wissen. Das „Nein” des Arztes hatte er erwartet.
Marg entschloss sich, den direkten Weg zu gehen. Er wartete auf eine Situation, wo er wusste, dass keine Amtsgeschäfte seinen Vater am Zuhören hindern würden. Und es wurde ein sehr langes Gespräch. Aber anders als Marg dachte, war sein Vater sehr aufgeschlossen für seine Ideen und mögliche Vorhaben. Als Marg von seinem Wunsch, der auch der Wunsch seiner Großmutter und Tias war, sprach, sagte Skill: „Deine Großmutter hat auch mir diesen Wunsch eingepflanzt. Wie oft habe ich gedacht, wie es wäre, auf der Erde zu spazieren. Ich wollte im Regen stehen, Bäume anfassen, zum Mond und zur Sonne sehen.”
„Und hast du noch heute diesen Wunsch?”, fragte Marg.
„Aber ja. Nur als Nano, der die Verantwortung für unser kleines Volk trägt, muss ich rational denken - nicht träumen.”
„Aber Vater, man könnte doch langfristig ernsthafte Vorbereitungen dafür schaffen, dass Zwerge zu den Menschen gehen könnten”, erwiderte Marg.
Und er erzählte über den Ersten Arzt, der bereits mit Olins Hilfe im Experiment Käfer umgewandelt hatte. Auch, dass den Trollen bei einer erneuten und fehlerfreien Umwandlung ein anderes, besseres Leben gegeben werden könnte. Und, dass die Zwerge ihre Stimmen erhalten könnten. Sie könnten an Größe zulegen und den Strahlungen der Sonne besser gewappnet sein. Zwerge könnten auf die Erde und als Gleiche unter Gleichen leben.

Skill akzeptierte die Meinung seines Sohnes, hielt aber dagegen, dass die Geschichte zeige, Menschen nutzten Zwerge aus. Es gab in der Vergangenheit kein friedliches Zusammenleben. Fast wäre das Zwergenvolk vernichtet worden, hätte man nicht dieses unterirdische Reich geschaffen und sich damit vor den Zugriffen der Menschen geschützt.
Vater und Sohn waren so im Gespräch vertieft, dass sie nicht bemerkten, dass auch Tia mit ihrer Mutter und Großmutter den Raum betreten hatten. Zuerst hörten sie nur zu, dann beteiligten sie sich daran.
Skill beendete die Diskussion. „Ich werde in drei Tagen eine Sondersitzung des GROSSEN RATES einberufen. Wir werden dieses Problem diskutieren." Und schmunzelnd fügte er hinzu: „Das wird eine Diskussion! An die werden wir noch lange denken."
Und diese Sondersitzung des RATES dauerte mehr als 12 Stunden. Der Erste Arzt musste sogar mit seiner von Olin gebauten Apparatur eine Umwandlung vornehmen. Er opferte dafür seinen letzten Käfer. Olin wurde zur technischen Machbarkeit befragt und schließlich kam auch, sogar mit Alarmschaltung herbeigerufen, der Chefenergetiker. Insgesamt standen die Chancen nicht schlecht, dass man die Forschung für die Durchführung eines Projektes, Skill nannte es „Metamorphose Zwei", gezielt aufnehmen wollte.
Skill, eifrigster Befürworter eines solchen Projektes, war jetzt aber auch der Mahner.
„Bei dieser Bedeutung des Projektes `Metamorphose Zwei´ für die Zukunft unseres Volkes darf nicht der GROSSE RAT entscheiden. Dies muss die Entscheidung unseres Volkes sein. Ich schlage vor, dass in einem Monat alle Zwerge im Erwachsenenalter darüber abstimmen werden. Geben nicht drei Viertel aller Zwerge ihre Zustimmung, ist das Projekt nicht angenommen."
Alle Oberen nickten zustimmend.
Es war immer wieder erstaunlich, wie schnell Gerüchte und Informationen sich im Reich der Zwerge verbreiten konnten. Die Sitzung des GROSSEN RATES war noch nicht beendet, da wurden bereits die ersten Meinungen zu diesem Projekt ausgetauscht.
Bis zum Volksentscheid gab es nur noch ein Thema: „Metamorphose Zwei!" Alle Zwerge waren an diesem Tag zur Abstimmung im großen Festsaal versammelt. Die Zwerge, die die Außenposten nicht verlassen durften, waren direkt mit Bild zugeschaltet. Auch die Kinder waren vollzählig anwesend. Die älteren von ihnen hatten in den letzten Tagen genauso heftig diskutiert, wie ihre Eltern.
Traditionsgemäß ergriffen je drei Befürworter und Ablehner das Wort. Als Befürworter redete zuerst Lik per Fernschaltung. Er führte vor allem die Trolle und ihre mögliche Umwandlung als Argument an. Der Erste Arzt sprach zu den medizinischen Möglichkeiten und den Vorteilen, die alle ehemaligen Majokaner von einer erneuten Umwandlung hätten. Als dritte Befürworterin sprach Margs und Tias Großmutter. Sie erzählte von ihrem Traum, wenigstens einmal die Füße auf die Erde zu setzen, einmal die Erdluft direkt zu atmen und die Sonne zu sehen. Sie argumentierte nicht, sie sprach nur das Gefühl der Zwerge an.
Für die Ablehner gab es nur einen Redner, den Historiker. Er erhielt die gleiche Redezeit wie die drei Befürworter zusammen . Im Gegensatz zur Großmutter wandte er sich an die Vernunft der Zwerge. Er sprach über die Verantwortung für kommende Generationen, über die Lehren aus der Geschichte und sparte nicht mit drastischen Beispielen, die er mit Bildern belegte.
Als Letzter sprach Skill als Nano: „Zwerge, ihr habt das Für und Wider unseres Projektes `Metamorphose Zwei´ vernommen! Ein jeder wäge die Argumente nochmals ab! Ein jeder entscheide für sich, seine Kinder und zukünftige Generationen! Die Befürworter verlassen den Festsaal durch diese Tür, die Ablehner durch die entgegengesetzte!"
Jetzt öffneten sich zwei große Türen. Die Zwerge gingen nach draußen. Auch die Zwerge im Außendienst bewegten sich scheinbar in den Bildern zur entsprechenden Tür. Als Letzter verließ Skill den Saal durch die Tür der Befürworter.

Als die Zwerge aufgeregt in den Festsaal zurückkehrten und Nano vortrat, herrschte absolute Stille.
„Für das Projekt `Metamorphose Zwei´ haben sich 845 Zwerge entschieden ...” Weiter kam er nicht. Die Stille wich einem Händeklatschen, einem Getrampel und Schulterklopfen und viele, sehr viele frohe lachende Gesichter waren zu sehen.

14. Kapitel

In der Nacht nach seiner Premiere träumte Anton. Der Traum hatte sich so festgesetzt, dass er sich noch am Morgen an alles erinnern konnte. Er hatte Olin und Teel gesehen. Beide lachten, winkten und Anton erinnerte sich an die Worte: “Herzlichen Glückwunsch, auch von Skill und allen Zwergen, danke für unsere Namensnennung.”
Er freute sich über die Botschaft. Schade nur, dass er nicht auch solch eine direkte Verbindung zu den Zwergen hatte.
Doch der Alltag mit seinen Auftritten, manchmal waren es zwei oder sogar drei, ließen wenig Zeit, an die Zwerge zu denken. Er vervollkommnete seine Kunst und probierte ständig neue Tricks mit Olins und Teels Gerätschaften. Sehr bald zeigte sich, dass Olins Bemerkung, die er so nebenbei gesagt hatte, sehr bedeutsam war. Seine Geräte lernten und waren mit der Zeit imstande, selbstständig die Handlungsabläufe auszuführen. Auch wechselnde Umgebungen, ablenkende Einflüsse und Fehlhandlungen vom Publikum waren für sie kein Problem.
Hatte er mehrere Vorstellungen in einer Stadt, kamen manche Menschen zwei oder sogar mehrmals zu seiner Show. Ein Zuschauer fiel ihm besonders auf. Zwei Wochen saß er in jeder Vorstellung in der ersten Reihe und war ihm sogar zum nächsten Auftrittsort nachgereist. Auch benutzte er ein Fernglas, wenn Anton seine Tricks zeigte. Eines Abends klopfte es nach der Vorstellung an der Garderobentür. Als Anton öffnete, erblickte er diesen Zuschauer. Im gebrochenen Deutsch bat er um ein Gespräch. Er beglückwünschte Anton zu seinen Darbietungen, stellte dann fest, dass er, obwohl auch vom Fach, keinen Trick durchschaut hätte. Er lud Anton und seine Managerin für den nächsten Abend zum Essen ein. Er wolle ihm einen sehr bedeutsamen Vorschlag unterbreiten.
Anton nahm seine Einladung an. Am nächsten Tag informierte er seine Managerin Monika Zerwisch und bat sie, mit ihm dieser Einladung zu folgen.
Und dieses Abendessen sollte sein weiteres berufliches und privates Leben entscheidend bestimmen. Dieser Mann stellte sich nun ganz offiziell als Piere Gelon vor, Inhaber einer Weltagentur für Artisten und Varieté-Künstler mit Sitz in Paris. Er bot Anton einen mehrjährigen Vertrag zu besten Konditionen an. Er wäre auch bereit, Anton aus seinem jetzigen Vertrag herauszulösen. Seine Europatournee könne neu vorbereitet werden - oder, was viel besser wäre, es wird sofort eine Welttournee organisiert. Anton lehnte diesen Vorschlag ab.
„Vertrag ist Vertrag”, sagte er. „Sie hätten es auch nicht gern, wenn ich dann unseren Vertrag brechen würden.”
Herr Gelon nickte.
„Eins möchte ich noch wissen”, fragte Anton, „was soll aus meiner jetzigen Managerin werden?”
Monika Zerwisch schaute hochrot und erwartungsvoll beide Männer an. Herr Gelon nahm Monikas Hand, hauchte einen Kuss darauf und versicherte, dass Frau Zerwisch in diesen Vertrag eingebunden wäre. Entweder könne sie wie bisher der direkte Manager für Anton sein oder aber, er würde sie als Angestellte fest einstellen.
Anton bat sich acht Tage Bedenkzeit aus. Herr Gelon sagte in seinem schwer verständlichen Deutsch: „Aba natierliich. Ich ´abe Verstandnis.”

Er verabschiedete sich, übergab Anton seine Visitenkarte und wünschte noch einen schönen Abend.
Und für Anton und seine Managerin wurde es ein schöner Abend. Eigentlich hätte er das Angebot sofort annehmen können. Er war überzeugt, dass er momentan nie einen besseren Vertrag erhalten würde. Dass Monika weiter mit ihm zusammenarbeiten könne, freute ihn sehr. Das sagte er ihr auch und sie strahlte. Der Abend endete harmonisch mit einem „Du-Kuss". Aufmerksame Beobachter hätten bestimmt festgestellt: Das war mehr als nur ein Freundschaftskuss.
Die Europatournee startete ebenso erfolgreich. Mehrere europäische Fernsehanstalten baten um Aufnahmerechte. Anton und Monika Zerwisch wurden auch privat unzertrennlich. Aus Frau Zerwisch wurde Monika, dann Monik und schließlich rief Anton nur noch Moni. Auch munkelte man, dass bald eine Hochzeit anstehen könne.
Der Erste, der offiziell von den Heiratsplänen erfuhr, war Martin. Als Anton in Triest sein Gastspiel gab, klopfte es nach der Vorstellung an seiner Garderobentür und ein strahlender Martin trat ein.
„Hat der große Magier Zeit für seinen kleinen Bruder?", fragte Martin lachend.
„Immer und überall!" Anton umarmte Martin.
Und dann wurden erst einmal alle Neuigkeiten ausgetauscht. Wie es den Eltern und Großeltern gehe, welche Neuigkeiten es aus dem Idenwald gebe, ob Lucas Schröter seine Friederike schon geheiratet hätten und, und, und ...
Martin berichtete das Neueste, auch Kurioses war dabei. Da hatte doch eine Lokalzeitung über seltsame Wesen mit roten Zipfelmützen und roten Umhängen berichtet. Sie würden im Wald von Berghausen ihr Unwesen treiben und Hasen jagen. Ein Jäger hätte sogar geschossen, als plötzlich ein kleines Männchen vor ihm stand. Daraufhin hätte das halbe Dorf den Wald nach diesen kleinen Männchen abgesucht. Natürlich ohne Ergebnis. Das Ganze stellte sich dann als Aprilscherz heraus und die Idenwälder lachten über die Berghäusener. Doch Anton konnte nicht darüber lachen. Irgendetwas musste im Zwergenreich passiert sein, dass Zwerge ihr unterirdisches Reich verlassen haben. Wie schade, dass er keine Gedankenverbindung zu ihnen herstellen konnte.
Als Martin mit seinem Bericht geendet hatte, erzählte Anton seine Neuigkeiten. Dass er im Herbst für eine Welt-Tournee engagiert wurde, hatte er schon nach Hause berichtet. Noch wusste aber keiner, dass er Monika Zerwisch heiraten will.
Als Martin dies nun erfuhr, sagte er nur schmunzelnd: „Hat Oma recht behalten. Hat sie doch mit Opa gewettet, dass du und deine Monika ein Paar werdet."
Auf dem Weg ins Hotel fragte jetzt Anton: „Sag mal, wo schläfst du überhaupt? Und wieso bist du in Südtirol und wie viel Zeit hast du?"
„Also Anton, die erste Frage beantworte ich: bei dir im Hotel. Eine Liege hast du doch für einen armen Studenten. Und zweitens: Wir sind mit unserem `Höhlenprofessor´ auf Exkursion im Dinarischen Gebirge. Drei Tage sind wir in den Karsthöhlen rumgekrochen. Es war fantastisch. Nicht zu vergleichen mit unseren kleinen Höhlen im Idenwald oder Spechtswald. Ich glaube, das könnte mal nach dem Studium mein Spezialgebiet werden. Und zur dritten Frage: nur bis morgen Mittag. Dann muss ich zurück zur Exkursionsgruppe."
Fast hätte Anton von der riesigen Höhle im Atlasgebirge erzählt. Aber diese Information konnte er Martin nicht geben - noch nicht.
Der nächste Tag begann mit dem gemeinsamen Frühstück, an dem auch Monika teilnahm. Martin begrüßte sie: „Guten Morgen, Schwägerin! Willkommen in der Familie!"
Monika wurde knallrot, ein vorwurfsvoller Blick traf Anton. Der sagte nur: „Irgendwann müssen wir es doch sagen."
Am Vormittag besuchten sie Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Völlig unvermittelt blieb plötzlich Martin stehen, schaute Anton an und sagte: „Dann wird das ja gar nichts aus unserem gemeinsamen Urlaub im Sommer? Ihr wollt doch heiraten!?"

„Mach dir keine Sorgen um unseren Urlaub. Ich habe es dir doch versprochen. Das gilt noch. Ich habe dafür den Juli - August geplant. Du müsstest dann Semesterferien haben, oder?"
Martin strahlte. „Fein! Prima Zeit! Wohin geht es? Und denke daran, ich bin ein armer Student."
Jetzt musste Anton lachen. „Ich bezahle alles! Und das Ziel wirst du von mir nicht erfahren. Es soll eine Überraschung werden, eine riesige Überraschung!"
Da er wusste, wie hartnäckig Martin fragen konnte, fügte er hinzu: „Fragen ist sinnlos! Du erfährst es von mir nicht!"
Noch einen Monat war Anton auf Tournee, dann nahm er sich 14 Tage Zeit, auszuspannen, ehe er mit den Proben für neue Tricks, die er für seine Welttournee brauchte, begann. Aber kaum war er zu Hause, träumte er mehrere Nächte wirres Zeug. Dann hatte er einen Traum, an welchen er sich auch noch am Morgen gut erinnern konnte. Der Traum war wie ein Hilferuf. Marg war zu sehen. Seine Botschaft lautete: „Komm! Bring Hasen und Mäuse mit!"
Anton konnte damit nichts anfangen. Doch in der nächsten Nacht träumte er wieder, nur andere Worte enthielt die Botschaft. Anton empfing: „Komm mit Mond - bring kleine Säugetiere mit - wir brauchen dich!"
Für Anton war dies sehr verwunderlich. Was heißt: „Komm mit Mond?" Und wozu brauchen die Zwerge kleine Säugetiere?
Darüber er grübelte den ganzen Vormittag. Er schien so abwesend, dass keiner ihn ansprach. Großmutter flüsterte zu Alfred: „Er überlegt sich bestimmt einen neuen Trick." Und Großvater nickte bestätigend.
Anton suchte einen Kalender. In ihm waren die Mondphasen eingetragen. Und da ging ihm „ein Licht auf". „Komm mit Mond" konnte nur heißen „Jetzt ist Vollmond, komm!"
Nach seinem Kalender war dies die erste Vollmondnacht. Plötzlich sprang er auf, eilte zu Großvater und rief: „Opa, wo ist hier eine Zoohandlung?! Ich brauche Kaninchen und weiße Mäuse!"
Das Ende der Antwort kaum hörend, rannte Anton los. Großvaters Frage, ob er die Tiere für neue Tricks bräuchte, hörte er schon nicht mehr.
Zum Glück hatte die Zoohandlung erst eine neue Lieferung bekommen. So kaufte er ein halbes Dutzend kleine Kaninchen, ein Dutzend weiße Mäuse und alle fünf vorhandenen Hamster. Dazu die entsprechenden Kisten und Futter. Anton war so bepackt, dass der Verkäufer ihm anbot, ein Taxi zu rufen.
Zu Hause angekommen, empfingen ihn schon die Großeltern am Eingang.
„Willst du die alle aus deinem Hut zaubern?", fragte Großvater.
Anton verstand zuerst seine Frage nicht, doch dann reagierte er: „Nein, nein. Ich will nur ausprobieren, welche und wie viele Tiere sich für einen Trick eignen."
„Dann fang mal an, Anton! Ich schau dir gern bei der Probe zu!" Großvater schleppte die Kisten hinter das Haus.
„Nein Opa! Hier kann ich das nicht proben und mit Zuschauer geht das schon gar nicht. Kannst du mir dein Auto für drei Tage leihen?" Anton wusste, dass er kein „Nein" zu hören bekam.
Am Nachmittag fuhr er nach Berghausen und lenkte den Wagen, soweit der Weg es zuließ, an den Höhleneingang heran. Zum Glück regnete es in Strömen, sodass er hoffte, kein Wanderer oder Jäger könnte ihn beim Abladen seiner Kisten beobachten.
Als weitere Vorsichtsmaßnahme fuhr Anton nicht nach Berghausen, sondern in den Nachbarort, aß dort in der Gastwirtschaft zu Abend und fragte den Wirt, ob er für drei Tage das Auto abstellen könne. Das gute Trinkgeld verhalf dem Wirt zu einem schnellen „Ja". Weil dieser doch verwundert guckte, erklärte ihm Anton, dass er eine Rundstrecke abwandern möchte.

„Und wo schlafen sie, mein Herr?" Der Wirt war doch sehr verwundert. Noch mehr über Antons Antwort: „Im Freien! Nichts Schöneres gibt es, als die klaren Sterne über sich funkeln zu sehen."
Anton machte, dass er wegkam. Der Wirt schaute ihm nach und murmelte: „Diese Städter! Irgendwie sind die alle ein bisschen verrückt. Im Freien schlafen? Sterne funkeln sehen? Beim Regen! So'n Quatsch!"
Es war schon finstere Nacht, als er den Höhleneingang betreten konnte. Fast hätte er sich noch verlaufen. Seine Kisten fand er wohlbehalten vor. Mithilfe eines Stockes und einiger Stricke band er die Kisten zusammen, dann die Stricke an die beiden Enden des Stockes. Er legte sich den Stock über die Schulter und ging weiter in die Höhle. Wie beim letzten Mal kam ihm der Weg sehr lang vor. Auch wurde er wieder von Marg herzlich begrüßt. Der hatte aber mehrere junge Zwerge mitgebracht, die Anton sofort die Kisten abnahmen.
„Ich hatte schon Sorge, dass dich unsere Botschaft nicht erreicht", sagte Marg.
Als Anton ihm erzählte, dass er zuerst wirres Zeug geträumt hätte, nickte Marg verstehend.
„Ja, das hatte Teel befürchtet", war seine Antwort. Und dann fuhr er fort: „Wir wussten nicht, wo du dich aufhältst. Deshalb hatte Teel ein riesiges Gebiet bestrahlt. Aber dann warst du sogar zu Hause."
„Sag mal Marg, wozu braucht ihr kleine Säugetiere, und warum so dringend?" Anton konnte seine wichtigsten Fragen loswerden.
„Das erfährst du von Nano", sagte Marg lachend. „Das war bestimmt eine Überraschung für dich. Die Zwerge schreien um Hilfe und bitten um Mäuse!"

15. Kapitel

Der Empfang in Skills Familie war so herzlich wie beim letzten Mal. Und hier erfuhr auch Anton, was es mit den Hasen und Mäusen auf sich hatte.
„Ihr wollt es wirklich wagen?", fragte Anton sehr überrascht, „habt ihr keine Sorge, dass die Umwandlung wieder nicht perfekt abläuft und dann vielleicht euer ganzes Volk zugrunde geht?"
„Ja, diese Befürchtungen haben wir. Wir haben aber im Gegensatz zu unseren Vorfahren sehr viel Zeit. Sie waren so in Zeitnot und hatten nicht die riesigen Energiemengen zur Verfügung, über die wir heute verfügen. Wenn nicht alles perfekt abläuft, wird es keine `Metamorphose Zwei´ geben. Dann werde ich das Projekt persönlich stoppen!"
„Und habt ihr Pläne, wie ihr auf der Erde leben möchtet?" Antons Frage war verfrüht. Tais Antwort bewies es ihm: „Darüber müssen wir uns Gedanken machen, wenn wir umgewandelt sind. Wir werden nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Wir leben seit mehr als 2.000 Jahren unter der Erde. Was sind dann 1 Jahr, 10 Jahre, 100 Jahre? Wir haben Zeit und Geduld."
Anton war innerlich sehr bewegt. Seit er Margs und Tias Wünsche kannte, wusste er, dass die Zwerge auf die Erde zurückkehren werden. Aber das dies so schnell passieren könnte, das war für ihn völlig unerwartet.
„Ich werde euch helfen, so gut ich kann. Ich bin euch so viel schuldig, dass ich dies mein Leben lang nicht gut machen kann." Anton sagte dies mit tiefem Ernst.
„Nein Anton, dies ist eine typisch menschliche Auffassung. Uns bist du nichts schuldig. Wenn wir dich um etwas bitten und du kannst es erfüllen, freuen wir uns. Wir versuchen, dir auch deine Wünsche zu erfüllen und du weißt, alles können wir auch nicht."
Großmutter trat jetzt in das Zimmer. Sie umarmte Anton und fragte ihn: „Sag, wann heiratest du?"
„Wieso wisst ihr, dass ich heiraten will?" Anton war wieder einmal überrascht.

Skill schmunzelte über Antons Verwunderung und erläuterte: „Anton, die Frauen in unserer Familie sehen sofort, ob zwei Leute zusammengehören. Als wir dich im Fernsehen mit deiner Managerin gesehen haben, hieß es `Das wird ein Paar´."
„Ja, wir sind ein Paar. Heiraten wollen wir erst in einem Jahr, nach der Welttournee", erzählte Anton und wechselte schnell das Thema. Er erzählte jetzt die Geschichte, die in der Lokalzeitung über die kleinen Männchen abgedruckt war.
Marg lachte, Belo wurde verlegen und Skill sagte verärgert: „Ja, Anton, das waren Zwerge! Fast wäre das Projekt `Metamorphose Zwei´ damit gescheitert!"
Bei der jetzt von Marg vorgetragenen Schilderung konnte Anton ein Schmunzeln nicht verbergen. Da der Erste Arzt unbedingt Säugetiere für seine Experimente brauchte, erhielten Marg, Belo und ein paar ihrer Freunde die Erlaubnis, auf der Erde nach kleinen Säugetieren zu suchen und diese zu fangen. Sie waren so überglücklich über ihren ersten Besuch auf der Erde, dass sie das Suchen und Fangen von Hasen als riesengroßen Spaß betrachteten. Sie tanzten und hüpften und hatten dabei alle Sicherheitsvorkehrungen vergessen. Viel zu spät bemerkten sie die Jäger, die in dieser Vollmondnacht auf Pirsch waren. Plötzlich standen sie direkt vor den Zwergen. Belo hüpfte einem großen dickleibigen Mann durch die Beine, stieß ihn dabei fast um. Der Jäger riss sein Gewehr hoch, kam an den Abzugshebel und schoss, allerdings nur in die Luft. Aber ein anderer, der dies alles gesehen hatte, musste annehmen, dass der Dicke angegriffen worden sei. Also schoss er gezielt auf Belo. Er war zum Glück ein schlechter Schütze, denn Belos Hinterteil wurde nur von drei Schrotkörnern getroffen. Seit dieser Zeit ist Belos Hinterteil berühmt im Zwergenreich.
Dass Skill das nicht so spaßig sah, zeigten seine Worte: „Die einfachsten Maßnahmen zur Sicherheit wurden nicht beachtet! Keine Tarnumhänge wurden benutzt, kein Wachposten aufgestellt! Jetzt darf kein Zwerg mehr auf die Erde! Und deshalb baten wir dich um kleine Säugetiere, die unser Erster Arzt für die Experimente so dringend braucht. Und noch einmal kannst du uns helfen, auch wenn deine Zeit diesmal bei uns begrenzt ist. Unsere Ärzte möchten dich untersuchen. Sie wollen eine exakte Kopie eines Menschen erstellen. Diese ist dann die Grundlage für die zweite Umwandlung. Unsere Vorfahren verfügten damals nicht über eine menschliche Kopie. Uns darf diesmal kein Fehler unterlaufen."
Skill schaute Anton fragend an: "Würdest du dich untersuchen lassen, Anton?"
Als Anton nickte, fügte Skill hinzu: „Unser Erster Arzt bat mich, dir zu sagen, dass dir nichts, aber auch gar nichts bei der Untersuchung passieren kann. Du wirst nur hinterher sehr müde sein."
„Wenn ihr noch ein zweites menschliches Objekt braucht, kein Problem. Ich hatte vor, im Sommer Martin zu euch zu bringen. Wäret ihr einverstanden?"
Alle redeten jetzt auf ihn ein, sodass Anton kaum die Sprecher auseinanderhalten konnte. So viel bekam er aber mit, dass man sich sehr über Martins Besuch freuen würde.
Den ganzen nächsten Tag verbrachte er in der Krankenstation. Abgesehen davon, dass man seine Körpergröße maß, ebenso alle Gliedmaße, den Kopf und sein Gewicht feststellte, verstand er kaum, was mit ihm geschah. So musste er vor ihren Augen essen und trinken, vier Ärzte beobachteten seinen Kehlkopf, begutachteten sein Schlucken, tuschelten miteinander und setzten ihre Untersuchungen fort. Hinterher wusste er nicht mehr, wie viele Geräte seinen Körper abgetastet hatten. Besonders an seinem Kehlkopf hatten die Ärzte großes Interesse.
Am Abend, Anton lag geschafft auf der Liege, huschte Olin herein.
„Ich darf nicht lange bleiben. Du brauchst Ruhe. Komm noch vorbei, bevor du wieder gehst", sagte er. Als Anton nickte, verschwand Olin wieder - freudestrahlend.
Am nächsten Morgen fühlte sich Anton wie neu geboren. Er strotzte nur so vor Energie und Tatkraft. Als der Erste Arzt ihn besuchte und sich nach seinem Wohlbefinden erkundigte, fragte ihn Anton: „Gestern Abend kam ich mir zerrädert und zerschlagen vor, heute genau umgekehrt. Ist das normal?"

„Du musst dir keine Sorgen machen Anton”, erwiderte der Arzt. „Gestern wurde dein Körper durch einige der Geräte sehr beansprucht. Deshalb gab dir der Apotheker auch nach der Untersuchung den Tee. Sollte er auch bei Menschen gut wirken, so hat er mir aufgetragen, soll ich dir einen großen Beutel mit Tee überreichen. Immer, wenn der Tag für dich sehr anstrengend war, trink eine halbe Tasse am Abend. Das genügt bereits, um am nächsten Tag wieder fit zu sein.”
Er übergab Anton einen prall gefüllten Beutel.
„Kann er mir schaden, dieser Wundertee?”, fragte Anton.
„Nein, nein! Anton, wir würden dir nie etwas geben, von dem wir nicht überzeugt sind, dass es gut für dich ist. Du kannst ihn unbeschadet trinken.” Und einen Blick auf Antons Frühstückstisch werfend, fügte er schmunzelnd hinzu: “Er macht auch nicht süchtig wie unsere Erdbeeren.”
Der Erste Arzt verabschiedete sich, drehte sich an der Tür um und sagte: „Anton, kein Arzt auf der Erde kennt deinen Körper so gut wie ich. Wenn du einmal gesundheitliche Probleme hast, komm! Wir helfen dir!”
Gleich nach dem Frühstück ging Anton zu Olin. Der empfing ihn überschwänglich.
„Anton, es ist noch nicht fertig, erst zur Probe”, sagte Olin und zeigte Anton eine fußballgroße Kugel, die über und über mit Löchern versehen war.
„Weißt du Anton, deine Vorstellung mit den Spiegeln hat mich sehr beeindruckt. Also hab ich gedacht: Probiere es doch auch mal, wende menschliche Tricks an. Aber irgendwie musste ich auch Zwergentechnik einbauen.”
Olin zeigte auf die Kugel und kommentierte seine Schöpfung: „Sie müsste noch in Gold und Silber erstrahlen und richtig glühen. Aber durch den Bau der Umwandlungsapparatur hatte ich nicht genügend Zeit.”
Jetzt nahm er die Kugel in die Hand, blickte zu Anton hoch und bemerkte: „Ich zeige dir, was die Kugel kann. Wenn du sie für deine Zaubertricks nicht geeignet ist, sag es mir.”
Olin hatte die Kugel auf die flache Hand gelegt, jetzt erhob sie sich völlig geräuschlos, Licht im Inneren der Kugel ging an und ließ den ganzen Raum erstrahlen. Scheinbar wuchs und wuchs das Zimmer zu einer riesigen Halle, Gegenstände, die sich im Raum befanden, wurden an der Decke sichtbar, begannen zu kreisen, sich zu verändern.
„Jetzt kommt das Beste”, sagte Olin. Und das war wirklich das Beste: Anton und Olin erschienen an allen Wänden, sie veränderten sich in der Größe. Anton wurde zum Zwerg, Olin wuchs zur doppelten Größe. Obwohl sie in Wirklichkeit standen, gingen sie an den Wänden durch den Raum, ihre Zahl verdoppelte sich, bis man den Eindruck hatte, der ganze scheinbar riesige Saal war gefüllt mit kleinen und großen Antons und Olins.
„Und?”, fragte erwartungsvoll Olin.
„Was soll ich sagen Olin. Einfach genial! Du bist der wahre Zauberkünstler!” Anton war begeistert. “Das wird die Attraktion im Herbst auf meiner Welt-Tournee. Das heißt, wenn du die Kugel bis dahin fertigstellen kannst.”
Olin war mit der Antwort sehr zufrieden. „Anton, keine 14 Tage und sie ist fertig. Soll ich noch was ändern?”
„Olin, was du mir gezeigt hast, ist schon perfekt. Also keine Änderung”, antwortete er, „wie ich das Gerät steuere und wie lange die Energie reicht, brauche ich wohl nicht zu fragen.”
„So ist es Anton. Gesteuert wird mit deinen Gedanken und die Energie, du weißt: `Länger, als du lebst´.”
Jetzt probierte Anton das Gerät. Olin rief ihm die Befehle zu.
„Da muss ich viel üben, wenn ich perfekt sein will“, dachte Anton.
Und er hörte Olin sagen: „Ich habe wieder eine Lernhilfe eingebaut, so ähnlich wie in den anderen Geräten, nur besser.”
Als sich Anton verabschiedete, sagte Olin: „Wenn du noch etwas Zeit hast, schau bei Teel vorbei. Er freut sich.”

Und dann rief er noch Anton hinterher: „Anton, wann kommst du wieder?"
„Zum Vollmond im Juli", war die Antwort, „und ich bring Martin mit."
Das hätte er wohl nicht sagen sollen, denn Olin vergaß seine Arbeit und begleitete Anton. Ständig redete er auf Anton ein, wollte alles von Martin wissen. Seine Freude darüber, dass der „kleine Martin" ins Zwergenreich zurückkehrt, äußerte sich in den Worten: „Da muss ich mir überlegen, wie ich Martin erfreuen kann. Geologie studiert er. Steine, Mineralien! Ich hab eine Idee!"
Er verabschiedete sich noch einmal von Anton und lief in kleinen Trippelschritten zurück.
Der Besuch bei Teel war genauso herzlich. Anton hatte immer, wenn er mit Zwergen zusammen war, das Gefühl, zu ihnen zu gehören - einer von ihnen zu sein.
Teel zeigte ihm ein winziges Gerät, das man sich ins Ohr stecken konnte. Es nahm Stimmen auf und Gedanken, konnte diese wiedergeben und so verstärken, dass ein ganzer Saal sie hören konnte.
„Wenn du es in deiner Zaubershow einsetzen kannst, Anton, dann nimm es bitte", sagte Teel.
Anton bedankte sich herzlich bei der Verabschiedung. Diesmal sagte er nichts von Martins Kommen im Juli. Er wusste, dass Olin schon bald diese Neuigkeit im ganzen Zwergenreich verbreitet haben würde.
Als er sich von Skill und seiner Familie verabschiedete, fragte er Skill: „Gibt es eine Möglichkeit, dass ich euch auch eine Botschaft senden kann?"
Die Antwort befriedigte ihn sehr. Skill erklärte ihm, dass sie mit dieser Frage gerechnet hätten. Beim nächsten Besuch müsste die Technik, mit der er die Verbindung zu Teel herstellen könne, fertig sein. Noch gäbe es aber einige Sicherheitsprobleme. Teel würde ihm dann alles erklären.
Tai hatte noch eine Bitte von den Zwergenkindern zu übermitteln. Diese möchten gern von Anton kleine menschliche Zaubertricks lernen. Und ob Anton im Juli, bei seinem nächsten Besuch, für diesen Unterricht Zeit hätte.
„Die Zeit werde ich immer haben", antwortete Anton.
Doch dann musste er los. Zum ersten Mal verließ er die Höhle am Tage. Am Höhleneingang überzeugte er sich, dass kein Mensch zu sehen war. Ein sehr kräftiger Regenguss ließ ihn aber in der Höhle verweilen. Nur wenige Minuten später sah er eine Gruppe älterer Wanderer, die fast rennend versuchten, die Höhle zu erreichen.
„Sie sind ja trocken geblieben", sagte eine Frau zu ihm.
„Ja, ich brauchte nur wenige Schritte, um ins Trockene zu kommen", entgegnete Anton. Er ließ mit seinem Verhalten durchblicken, dass er dieses Gespräch nicht weiterführen wollte.
Als Anton am Abend mit Opas Auto wieder zu Hause vorfuhr, wurde er von Großvater schon erwartet. „Und, deine Tricks mit den Kaninchen? Hat alles geklappt?"
„Nein, leider nicht. Ich werde auch solch eine Nummer nicht einstudieren. Das können andere bereits besser als ich." Großvater gab sich mit der Antwort zufrieden.

16. Kapitel

Der Sommer kam mit Macht. Anton war zu Hause, schloss sich aber zu den Proben immer ein. Oft fuhr er auch mit allen Zauberutensilien in den Nachbarort. Dort hatte er in einem Gasthaus einen Saal für seine Proben gemietet. Ob ihn Großvater, Großmutter oder seine Eltern fragten, keinem gestattete er, an den Proben teilzunehmen.
Zu Großvater sagte er: „Wenn ich die neuen Tricks einigermaßen beherrsche, dann gebe ich für die Familie eine Vorstellung. Martin kann dann auch dabei sein und Moni."
„Wer ist Moni?" fragte Großvater verdutzt.
„Ach Opa, du kennst doch meine Managerin Monika Zerwisch. Hat Martin noch nichts erzählt?", erwiderte Anton.

„Was soll er erzählt haben?! Wir haben Martin vor seiner Exkursion ins Dinarische Gebirge das letzte Mal gesehen. Nun sprich Anton! Was wissen wir noch nicht?"
Anton hatte gehofft, dass Martin von seinen Heiratsplänen schon erzählt hatte. Nun musste er dies seiner Familie selber beibringen. Und er kannte seine Familie!
„Also, Opa", begann er, „Monika und ich, wir wollen heiraten. Es wäre schön, wenn du das der Oma und meinen Eltern beibringen würdest. Heute, zum Abendbrot, könnt ihr mir dann `Löcher in den Bauch fragen´."
Großvater betrachtete seinen Enkel von unten nach oben, feixte und sagte: „Na ja, gewachsen bist du ja!"
Großvater ging ins Haus. Anton hörte ihn rufen: „Karla, unser `kleiner´ Anton wird heiraten!"
Anton stieg schnell in Großvaters Auto und verschwand zur Probe.
Das Abendessen war erwartungsgemäß sehr lebhaft. Anlässlich der bevorstehenden Hochzeit hatte Uwe einen guten Wein bereitgestellt, Kati hatte für ihren Großen, wie sie ihn nannte, sein Lieblingsessen bereitet. Großmutter war sehr still, betrachtete Anton von der Seite und flüsterte ihrem Mann zu: „Weißt du noch, wie wir ihn das erste Mal im Kinderwagen ausgefahren haben?!"
„Aber ja", flüsterte Opa zurück, „ich will jetzt aber wissen, wann sie heiraten."
Und das fragte er auch gleich laut.
Anton sagte: „Heiraten wollen wir erst nach der Welt-Tournee im nächsten Jahr. Dann können wir auch einen längeren Urlaub einplanen. Wir müssen uns nach den ausgehandelten Verträgen richten."
„Schade", meinte Großvater.
„Warum schade?", fragte ihn Anton.
„Nun ja, ich wollte im nächsten Jahr schon mein Urenkelchen ausfahren", griente Großvater, „oder können wir vielleicht schon vorher damit rechnen?"
Ein Rippenstoß seiner Frau ließ ihn mit dem Frozzeln aufhören.
Insgesamt war Anton mit der Reaktion seiner Familienangehörigen zufrieden, er hatte sowieso nichts anderes erwartet. Nur noch 14 Tage verblieben zur Vorbereitung seiner kleinen Generalprobe vor der Familie. Im Ablauf seiner Aufführung arbeitete er bereits in Gedanken Olins neues Meisterstück ein. Aber auch so glaubte er, sich nicht zu blamieren.
Dann kam der Tag, an dem Monika Zerwisch anreiste. Sie wurde herzlich in die Familie aufgenommen. Großvater hatte sich selbst, allerdings unter sehr starkem Druck seiner Frau, auferlegt, nicht zu frozzeln. Am nächsten Tag trudelte Martin ein. Er war mit den Prüfungsergebnissen zufrieden und wollte die Semesterferien so richtig genießen. Und dazu zählte besonders der gemeinsame Urlaub mit Anton. Da er wusste, Anton wird ihm vorher das Reiseziel nicht sagen, träumte er von paradiesischen Stränden, hübschen Mädchen und unberührter Natur. Über die Reisekasse brauchte er sich ja auch keine Sorge machen. „So könne man eigentlich immer den Urlaub planen", dachte er schmunzelnd.
Die Generalprobe gefiel allen. Obwohl es eigentlich nur eine Vorstellung für die Familie werden sollte, hatte sich der Wirt doch vorher die Erlaubnis geholt, mit seiner Familie und ein paar Freunden anwesend zu sein. Der Wirt schien sehr viele Freunde zu haben, denn der Saal war fast gefüllt. Alle Kinder des Ortes waren wohl gekommen, und bei den Erwachsenen gab es keine Altersgrenze nach oben. Anton reagierte auf das neue und vor allem junge Publikum und arbeite schnell noch einige Tricks ein, die Kinder gerne sahen.
Für seine Familie gab es zwei Höhepunkte. So brachte seine Eule einen großen goldenen flammenden Ring. Damit kreiste sie an der Saaldecke und über Monika ließ sie den Ring fallen. Der wurde zu einem Riesenreif, der fast den ganzen Saal ausfüllte. Brennend schwebte er langsam herab. Ein „Oh" und „Ah" erfüllte den Saal. Über Monikas Kopf wurde der riesige Reif kleiner und kleiner. Er schrumpfte auf die Größe eines Fingerringes. Die Eule flatterte, nahm den Ring und legte ihn in Monikas Schoß. Dabei krächzte sie mit menschlicher Stimme unüberhörbar: „Herzlichen Glückwunsch zur Verlobung!" Beim nächsten Trick koppelte

Anton seine Spiegeltechnik mit der Zwergentechnik. Zwei etwa 20 cm große Puppen, unverkennbar als Frau und Mann gekleidet, wurden den Zuschauern präsentiert.
Jetzt ließ Anton diese Puppen wachsen. Um das Magische zu verdeutlichen, setzte er Lichteffekte ein, ließ die Eule kreisen und kreischen, hüllte die langsam wachsenden Puppen in dünne Nebelschwaden, aber nur so viel, dass der Zuschauer den Wachstumsprozess immer verfolgen konnte. Als bereits die Puppen auf einen Meter Höhe gewachsen waren, rief Monika: „Das sind doch meine Eltern!"
Die anschließende Verlobungsfeier fand in der festlich geschmückten Wirtshausstube, jetzt aber ohne fremde Gäste, statt.
Martin genoss das Festessen und langte mächtig zu. Großmutter freute sich, wie ihr jüngster Enkel das Essen genoss. Und Großvater meinte, das „Frozzelverbot" gelte nur für Monika und nahm sich Martin vor: „Wenn du jeden Urlaubstag so viel isst, dann rolle ich dich zum Bahnhof."
„Lass mal, Opa", mischte sich Anton ein, „dort, wohin wir fahren, gibt es jeden Tag die allerherrlichsten Speisen und Getränke. Kostet man einmal von ihnen, könnte man süchtig werden."
Und sich an alle wendend, witzelte Anton: „Mal sehen, welche Urlaubswünsche mein kleiner Bruder hat?"
Er ließ seinen Zauberhut wachsen, hob seinen Zauberstab und es entstand eine Nebelwolke, in der sich Landschaften und Menschen abbildeten. Man erkannte einen hellen Strand mit Palmen, junge Mädchen in der Sonne liegen, Menschen bewegten sich, die Bäume bogen sich im Wind, die Meeresbrandung war zu sehen und zu hören. Anton vollführte mit dem Stab eine Kreiselbewegung, ein neuer Nebel mit neuem Motiv bildete sich. Zu sehen war ein einsames Gebirgstal, zwei Wanderer mit Rucksäcken und Seilen stiegen zu einer Höhle auf. Man erkannte jetzt Martin und Anton. Dann brannte nur noch eine Fackel und beide stiegen in die Höhle ein. Hier unterbrach Anton seine Extravorstellung. Seine Familie applaudierte und von Martin wollten sie wissen, ob er das wirklich gedacht hätte. Als Martin dies bestätigte, fragte Großvater Anton: „Sag Anton, wie machst du das? Manchmal könnte man glauben, du kannst wirklich zaubern, nicht nur tricksen."
„Aber Opa, welcher Zauberer verrät seine Geheimnisse. Dann wären es doch keine Geheimnisse mehr."
Drei Tage später sagte Anton zu Martin: „So, kleiner Bruder, heute erfülle ich dir deine Urlaubswünsche. Wir können starten!"
„He, wieso starten? Ich habe nichts gepackt, keine warmen Sachen, keine Sachen zum Wechseln, keine Unterwäsche, keine Karten oder Urlaubslektüre!"
„Alles nicht nötig", erwiderte Anton, „denn was du brauchst, steht alles auf dem Hof!"
Martin stürzte nach draußen. Er sah zwei neue Fahrräder. Die Packtaschen sahen prall gefüllt aus. „Ist alles bezahlt! Als armer Student brauchst du nur noch in die Pedalen treten!", bemerkte Anton lachend. Großvater stand grienend in der Tür. Er wollte sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen.
„Dann wird es wohl doch nichts mit Bauch und so?", fragte Großvater scheinheilig.
Martin wusste nicht, was er sagen sollte. So hatte er sich seinen Urlaub nicht vorgestellt. Er beschloss, sich mit einem Fahrradurlaub anzufreunden. Immerhin war er jetzt wenigstens vier Wochen mit seinem Bruder zusammen.
Anton spürte Martins große Enttäuschung. Schmunzelnd sagte er zu Martin: „Du wünschtest Meer und Palmen? Du bekommst sie! Ebenso wie dein Gebirge und deine Höhlen!"
„Gut", erwiderte der, „fahren wir mit dem Fahrrad übers Meer zum sonnigen Palmenstrand."
„Warum nicht, Martin!", rief jetzt Anton laut lachend. „Du vergisst, ich bin ein Zauberer!"
Nach dem Mittagessen radelten sie los. Vorher hatte Anton noch seiner Familie erklärt, dass es keine Kartengrüße oder Anrufe geben wird.

„Wir bewegen uns fernab der menschlichen Zivilisation”, sagte er zu den Eltern und Großeltern. Und so begann Martins größte Urlaubsreise.
Die rund 30 Kilometer bis Berghausen schafften sie bis zum frühen Nachmittag. Lange keine körperlichen Anstrengungen mehr gewohnt, fiel Anton das Radfahren in den Bergen ganz schön schwer. Aber Martin ging es auch nicht viel besser.
Am Wirtshaus in Berghausen angelangt, sagte Anton: „Martin, hier essen wir eine Kleinigkeit. Dann geht es weiter.”
„Was, weiter? Ich dachte, wir schlafen hier!?”, maulte Martin.
Die Sonne stand schon tief am Horizont, als sie wieder die Räder bestiegen. Anton führte Martin auf einen geschotterten Weg, dann stiegen sie ab und schoben die Räder auf einem Trampelpfad weiter. Bereits nach kurzer Zeit erblickten sie einen Höhleneingang.
„Dort werden wir schlafen”, erklärte Anton und zeigte auf die Höhle.
„Meinst du das im Ernst?” Martins Frage überhörte Anton. Er bugsierte sein Fahrrad zum Höhleneingang und rief Martin zu: „Komm, und freue dich auf das Höhlenleben!”
Also blieb Martin nichts anderes übrig, als sich ebenfalls zur Höhle zu begeben.
„Du hast Einfälle, Brüderchen”, murrte er.
„Ich erfülle nur deine Urlaubsträume”, erwiderte Anton, kramte in seiner Gepäcktasche und holte eine Fackel hervor.
„Du wolltest doch mit Fackel in eine Höhle, bitte!” Anton lächelte und zündete die Fackel an. Er steckte sie am Fahrrad fest und schob sein Rad tiefer in die Höhle hinein. Martin musste ihm notgedrungen folgen. Jetzt spürten sie einen kühlen Luftzug, auch die Flamme bewegte sich im Luftstrom. Gerade als Martin unwirsch fragen wollte, wie tief sie denn gehen müssten, um einen Schlafplatz zu finden, sah er einen hellen Lichtschein. In dem Licht bewegten sich kleine Gestalten und winkten. Je näher Martin kam, umso deutlicher erkannte er kleine menschenähnliche Geschöpfe mit roten Zipfelmützen und ebenso roten Umhängen.
„Das habe ich doch schon mal geträumt!“, dachte er. „Oder bin ich im Traum?“
Er blickte zu Anton. Der lächelte und, als wenn er Martins Gedanken hätte lesen können, sagte er: „Kein Traum, Martin! Du warst hier schon einmal! Wir sind bei den Zwergen!”
„Kneife mich, Anton! Ich muss wissen, ob ich nicht doch träume!”
„Nichts lieber als das!”, erklärte Anton lachend und kniff Martin so heftig, dass der vor Schmerz aufschrie.

17. Kapitel

Sie waren bei den Zwergen angekommen. Anton kniete sich nieder und umarmte die kleinen Gestalten zur Begrüßung. Diese gaben Anton eine rote Zipfelmütze und einen Umhang. Ein junger Zwergenmann brachte lachend für Martin auch eine Zipfelmütze und einen roten Umhang. Kaum hatte Martin die Mütze aufgesetzt, hörte er den Zwerg reden: „Herzlich willkommen, Martin! Wir haben dich schon sehr lange erwartet! Ich heiße Marg. Das ist Tia, meine Schwester und ihr Freund Belo.”
Nach dieser Vorstellung schaute er Martin von unten nach oben an: „Bist ganz schön gewachsen. Als du bei uns warst, musste ich nicht so hoch gucken. Damals warst du auch erst 10 Jahre alt.”
Jetzt hörte Martin Anton reden, ohne dass der den Mund bewegte: „Marg, lassen wir Martin Zeit, sich ins Zwergenreich hineinzudenken. Heute Abend erzähle ich ihm, was sich vor 12 Jahren ereignet hat.” Und sich direkt an Martin wendend, bemerkte Anton: „Immerhin warst du es, dem wir die Entdeckung des Zwergenreiches verdanken.”
Und Martin glaubte, doch zu träumen. Völlig unwirklich erlebte er diese Welt. Wände, die sich wie Türen öffneten, Räume, die mit Betasten der Wand erleuchtet werden, Fahrstühle,

die keine sind. Anton bewegte sich in dieser Welt - als wäre er hier zu Hause. Zwerge, die sie trafen, begrüßten Anton und ihn wie liebe Freunde. Besonders herzlich fiel die Begrüßung eines Zwerges aus, den Anton mit Olin ansprach.
Dieser Olin stellte sich vor Martin auf und der hörte ihn sagen: „Du bist der kleine Martin! Ich bin extra gerannt, um dich begrüßen zu können. Nein, bist du gewachsen! Fast hast du die Statur deines Großvaters. Ach, wie die Zeit vergeht. Wie geht es denn Alfred? Kommt er uns auch wieder besuchen? Ich würde mich sehr freuen. Ich hätte auch eine Überraschung für ihn. Ach Martin, bist du groß geworden!"
„Olin, genug geschwatzt." Martin hörte wieder Antons Stimme, ohne dass der seinen Mund bewegte. „Morgen kommen wir zu dir. Jetzt gehen wir zu Skills Familie. Man erwartet uns schon."
„Gut, gut", sagte der Zwerg, „morgen habe ich für dich eine Überraschung, Martin. Ach ja, Anton, die Kugel ist jetzt perfekt. Du kannst sie morgen ausprobieren!"
„Danke Olin, gleich nach dem Frühstück kommen wir. Kannst du bitte Teel benachrichtigen, dass ich mich nachher noch bei ihm mit einem Wunsch melden werde. Könntest du ihm das sagen?"
„Mach ich Anton! Bis morgen.", hörte Martin den Zwerg rufen.
„Wer war denn das, Anton?", fragte Martin seinen Bruder.
„Das war Olin, ein Erfinder. Für mich ist er ein technisches Genie", antwortete Anton. „Und noch etwas, Martin! Hast du die Zipfelmütze auf, brauchst du nicht mehr reden. Denke deine Worte und der andere versteht sie. Übrigens du hast vor 12 Jahren diese Funktion der Mützen zum ersten Mal entdeckt."
Martin schwirrte der Kopf. Er war also schon vor 12 Jahren als 10-Jähriger hier unten im Reich der Zwerge?! Alle kannten ihn, er aber kennt niemanden! Und Großvater muss vor 12 Jahren auch dabei gewesen sein. Wieso hat auch Großvater nie darüber gesprochen? Jetzt spaziere ich hier im Zwergenreich, tief unter der Erdoberfläche. Wie tief mögen wir sein? Und neben mir trippeln drei kleine Gestalten, die sich Zwerge nennen. Wie im Märchenland!?
Martin hörte die Stimme der jungen Zwergenfrau: „Martin, kein Märchenland, Zwergenland! Seit mehr als 2000 Jahren wohnen wir im Idenwald. Allerdings tief unter der Erde. Jetzt befinden wir uns etwa 60 Meter unter der Oberfläche."
„Können alle meine Gedanken hören?", fragte Martin erschrocken.
„Alle!", hörte er jetzt Anton und die drei Zwerge fast gemeinsam antworten.
„Verrückt! Ich werde verrückt!" Martin schaute fassungslos Anton an.
„Ich erzähl dir noch heute die ganze Geschichte über unseren Besuch vor 12 Jahren, Martin. Jetzt nimm einfach alles in dich auf." Anton klang beruhigend, er hatte seine Stimme benutzt.
Die drei kleinen Zwerge lachten ihn an, Marg und Tia nahmen ihn an die Hand und so betraten sie Skills Wohnung.
Die Begrüßung durch Skill, Tai und der Großmutter war überschwänglich. Martin wurde bestaunt. Er hörte Skill sagen, dass er die Statur des Großvaters hätte. Und auch wieder die Frage an Anton, ob Alfred sie auch wieder besuchen käme.
Martin befolgte Antons Rat und nahm alle Eindrücke nur auf, ohne nachzufragen.
Aber dann beim Abendessen brach er das Schweigen: „Das schmeckt ja köstlich! Einfach himmlisch! Gibt es das jeden Tag?"
„Diese und andere ebenso schmackhafte Gerichte", hörte er jetzt Skill.
Und Martin haute so richtig rein.
„Wie vor 12 Jahren, Martin", hörte er jetzt Tia, „damals war auch mein Bruder Marg ein Vielfraß." Anton und Marg lachten.
Bevor sie gingen, bat Anton noch Skill um eine Direktleitung zu Teel. Skill hob die Hand und an der Wand erschien lebensgroß ein Zwerg. Nach einer freudigen Begrüßung, Anton sprach den Zwerg mit Teel an, fragte er: „Könntest du mir einen Wunsch erfüllen?"
„Aber immer, wenn ich kann!", antwortete Teel.

„Du erinnerst dich doch noch an meinen kleinen Bruder, an Martin. Damit er sich besser bei euch zurechtfindet und ich ihm nicht die ganze Nacht alles erzählen muss, dachte ich mir, `Teel schickt ihm heute Nacht einen Traum über alle wichtigen Ereignisse vor 12 Jahren.´ Geht das?"
„Das kann ich machen. Aber um Träume zu verschicken, brauche ich die Zustimmung des Nano", antwortete Teel und blickte zu Skill. Der nickte zustimmend.
Martin wunderte sich, warum Skill nickte, er ist doch nicht Nano. Oder?
Teel meldete sich noch einmal: „Anton, wenn du einverstanden bist, dann sende ich ihm noch einen kurzen Traum über deinen Besuch im vorigen Jahr. Sonst fehlt Martin einiges zum Verständnis." Anton und Skill nickten zustimmend.
Zu ihrem Schlafraum ging es wieder mit dem Fahrstuhl hinauf. War das überhaupt ein Fahrstuhl? Jedenfalls hatte Martin das Gefühl, oben zu sein. Aber er konnte sich auch täuschen. Alles konnte Täuschung sein, oder?
Nach dem Waschen legten sich die Brüder auf die Liegen und Anton begann zu erzählen: „Vor 12 Jahren waren wir mit Opa und Oma am Dunnersberg - Steine suchen. Opa wollte wieder einen Granat finden. Du hattest einen Höhleneingang entdeckt und bist hineingeklettert, ich hinterher. Am Ende des Höhlenganges bist du dann abgerutscht, denn dort befand sich eine richtige Rutsche, allerdings eine Zwergenrutsche. Da ich dich nicht mehr sehen konnte, auf meine Rufe hast du auch nicht geantwortet, bin ich zurück, Hilfe holen. Opa kroch jetzt auch in die Höhle. Uns passierte dann dasselbe, wie dir zuvor. Wir sausten in die Tiefe und landeten im Zwergenreich. Das wussten wir aber noch nicht. Zuerst suchten wir dich. Du warst bewusstlos, am Kopf war eine große Wunde. Jemand Fremdes muss die Wunde schon gereinigt haben. Seltsam! Seltsam war auch: Unsere Uhren gingen nicht mehr, Opa hörte ein Wispern und unsere Taschenlampe leuchtete so hell wie nie zuvor. Als Opa glaubte, eine steinerne Tür entdeckt zu haben und auf sie schlug, um sie zu zerstören, öffnete sich ein Loch im Fels. Wir sahen gleißendes Licht und mehrere kleine Gestalten mit roten Zipfelmützen und ebenso roten Umhängen. Sie verbeugten sich vor uns und luden uns zum Eintreten ein. Ab hier waren wir Gäste der Zwerge."
Anton schaute fragend zu Martin. „Erinnerst du dich noch an diese Zeit oder kommen deine Erinnerungen wieder?"
„Nein", antwortete Martin, „manchmal habe ich als Kind wirres Zeug geträumt von Höhlen und Vulkanen, von großen hässlichen Ungeheuern, die in der Erde wohnen und immer `Goro, Goro´ rufen. Auch rote Kleidung und kleine Männchen spielten in meinen Träumen eine Rolle. Das ist alles. Eins kann damit aber zusammenhängen - ich fühle mich immer von Höhlen magisch angezogen. Du weißt ja, wie gern ich in Höhlen klettere. Und als heute die Namen Olin und Teel gefallen sind, glaubte ich, sie schon gehört zu haben."
Martin machte eine Pause, dann: „Jetzt weiß ich es wieder! Du hast sie als deine unsichtbaren Helfer genannt. Damals, in deinem ersten Fernsehinterview. Stimmt`s?"
Anton nickte. „Das stimmt, Martin."
„Aber wie ging unser Abenteuer weiter?" Martin war sehr neugierig auf den Fortgang der Geschichte.
„Das erlebst du jetzt im Traum. An diesen Traum wist du dich morgen früh sehr gut erinnern."
Anton wünschte Martin eine gute Nacht, streckte die Hand an die Wand und das Licht erlosch. Eine liebliche Melodie erfüllte den Raum. Martin wurde angenehm schläfrig und war mit einem Male der kleine 10-jährige Martin. Alle wichtigen Ereignisse erlebte er im Traum: Den Besuch des Ätna und der Schatzkammer, mit Marg war er in der Schule und lernte die Funktion der Zipfelmützen. Beim Fest des GROSSEN GELÖBNISSES lernte er die Geschichte der Zwerge kennen, die als Außerirdische auf der Erde notgelandet sind und, um zu überleben, sich umgewandelt haben. Er spielte mit Zwergenkindern zum Kinderfest, saß da neben Olin auf einem schwebenden Stuhl hoch in der Luft und schmiss bunte Bälle auf die

anderen. Er fuhr mit dem Raumgleiter ins Land der Trolle, sah Anton mit einem Roboter kämpfen und erlebte, wie die Trolle seinen Bruder als König, als „Goro” feierten. Jetzt erklärte ihm Großvater, dass die Zwerge aus Sorge um ihre Sicherheit die Erinnerung der drei menschlichen Besucher verändern wollten. Und er erfuhr auch, warum Antons Gedächtnis nicht beeinträchtigt wurde. Während er und Opa Hand in Hand in den Lichtkegel eintraten, machte Anton einen Schritt zurück, er ging aus dem Lichtkegel heraus. Scheinbar schien Martin zu erwachen, aber nur ein neuer Traum wurde ihm von Teel gesandt. Er hörte vom Aufstand der Trolle, vom Tod des Nano und dass Skill neuer Nano wurde. Dann sah er den erwachsenen Anton im Reich der Trolle, seinen erneuten Kampf mit dem Roboter. Er konnte Antons Rettungstat im Atlasgebirge erleben und sah die Höhle mit den wunderbaren Felsmalereien. Auch Antons Zusammenbruch, Operation und Genesung zeigte der Traum. Und er sah Anton als Zauberer im großen Saal mit allen Zwergen als Gäste. Auch bekam er einen Einblick, woher Anton seine tollen Zaubertricks hatte. Er sah Anton mit Kaninchen, Mäusen und Hamstern zu den Zwergen eilen und erfuhr von den Vorhaben der Zwerge, eine zweite Umwandlung zu wagen. Hauptgrund für dieses Vorhaben ist der Wunsch, auf der Erde als Gleiche unter Gleichen zu leben.
Als Martin erwachte, lag er noch lange auf der Liege und erinnerte sich an den Traum.
„Und doch ist alles verrückt! Das glaubt mir keiner auf der Erde!”
„Stimmt Martin!”, hörte er Anton. „Deshalb rede ich auch seit 12 Jahren mit niemandem darüber!”

18. Kapitel

Das Frühstück schmeckte Martin genauso gut wie das Abendessen.
„Ich muss mich zurückhalten beim Essen”, gestand er Anton. „Sonst komme ich mit einem Bauch nach Hause. Oder radeln wir eher zurück?”
„Nicht möglich”, bekam er zur Antwort. „Der Höhlengang ist nur bei Vollmond für drei Tage geöffnet. Jetzt müssen wir bleiben.”
„Hoffentlich wird es mir nicht langweilig”, meinte Martin. „Vielleicht kann ich meine Gesteinssammlung vervollständigen?!”
Anton lächelte: „Langeweile wirst du hier keine haben. Eher wirst du sagen, du möchtest noch bleiben.”
Gerade, als sie gehen wollten, meldete sich Marg in Lebensgröße an der Wand und fragte, er wirkte sehr verlegen, ob sie heute ohne ihn auskommen könnten. Er arbeite an einem sehr wichtigen Experiment, dessen Zeitpunkt sich nicht verschieben ließe.
„Aber klar, Marg”, beruhigte ihn Anton, „ich kenne mich doch bereits gut bei euch aus. Wenn ich Hilfe brauche, melde ich mich.”
Sie begaben sich zu Olin. Da die Krankenstation auf ihrem Weg lag, machte Anton noch einen Besuch beim Ersten Arzt. Der begrüßte ihn freudig. Martin betrachtete er mit den Augen eines Arztes. Er bat ihn, auf einem stuhlähnlichen Gebilde Platz zu nehmen. Dann wölbte sich eine Haube über Martin. Der hörte eine liebliche Melodie. Nach wenigen Minuten, Martin wäre fast eingeschlafen, verkündete der Arzt freudig: „Martin, du bist kerngesund! Deine Kopfwunde, die ich vor 12 Jahren behandelt habe, hat nicht die kleinste Narbe hinterlassen.”
Dann wandte er sich zu Anton. Er sagte: „Für mich war auch interessant, ob ich im Gehirn Spuren von der damaligen Gedächtnisveränderung finde. Nichts, gar nichts! Ich bin sehr zufrieden.”
Dann streckte er den Arm aus. An der Wand erschien lebensgroß Skill. Der Arzt fragte ihn, ob er Martin auch in seine Studie über den menschlichen Körper einbinden könne. Skill war einverstanden und so fragte der Erste Arzt Martin. Doch Anton griff jetzt ein. Er erklärte dem

Arzt, dass Martin garantiert einverstanden sei, nur müsse er zuerst erfahren, worum es geht. Er würde sich dann für einen Termin melden. Und entschuldigend fügte Anton hinzu: „Olin erwartet uns doch jetzt. Wir sind schon spät dran."
„Aber ja", antwortete der Arzt, „weißt du, Anton, schön wäre es auch und hilfreich für unser Projekt `Metamorphose Zwei´, wenn ich auch ein weibliches menschliches Wesen in meiner Datenbank hätte."
Anton überlegte. „Vielleicht klappt das auch" , erwiderte er zur Freude des Arztes. Ihm war da eine Idee für die Zukunft gekommen.
In aller Kürze erzählte Anton jetzt Martin Einzelheiten des Projektes „Metamorphose Zwei" und erläuterte ihm, wozu der Arzt Martins Körper analysieren wolle.
„Weißt du, Anton", sagte Martin, „mir kommt das immer noch so vor, als träume ich. Für mich ist unfassbar, dass es ein unterirdisches Zwergenreich gibt. Ich ertappe mich dabei, mich selbst kneifen zu wollen, um zu testen, ob ich bei Bewusstsein bin."
„Nimm doch die Realität, wie sie ist, Martin! Du wirst sehen, du bist dann bald ein Teil des Zwergenreiches. Du fühlst dich auch scheinbar als Zwerg." Und feixend fügte Anton hinzu: „Ein etwas zu groß geratener Zwerg."
Martin nahm sich vor, Antons Ratschlag zu befolgen.
Olin erwartete sie schon. Sofort holte er aus der Wand eine leuchtende Kugel, sah Anton an, strahlte über das ganze Gesicht. Er äußerte sich, verschmitzt lächelnd: „Diese Kugel ist für deine Zaubershow! Ich darf sie dir aber erst geben, wenn du mir etwas versprochen hast!"
„Und was soll ich dir versprechen?", fragte Anton.
„Zwei Dinge! Erstens - ich hatte Besuch von einer Schulklasse. Die Kinder interessierten sich für meine Experimente. Ich habe mit dieser Kugel etwas angegeben. Und da hat mich so ein `Dreikäsehoch´ gebeten, von dir die Zusage zu erwirken, dass du bei deinem nächsten längeren Besuch nicht nur eine Vorstellung gibst, sondern den Kindern Zaubertricks beibringst. Natürlich habe ich sofort in deinem Namen zugesagt. Richtig? Oder?" Olin schaute Anton erwartungsvoll an.
„Dieses Versprechen hatte ich schon Tai gegeben, also doppelt zugesagt!", sagte Anton lachend. „Und das zweite Versprechen?"
Jetzt wurde Olin verlegen. „Ich habe doch gesehen, wie ihr mit so zwei komischen Geräten zu uns gekommen seid. Da ich nicht wusste, wozu sie gut sein sollten, habe ich ein Gerät auseinandergenommen. Ich wusste es dann immer noch nicht und habe Teel gefragt. Der hat mir Bilder von Menschen mit diesen Geräten gezeigt. Jetzt bin ich klüger. Ihr nennt sie Fahrräder und ich möchte sie jetzt für uns nachbauen, natürlich kleiner, Zwergenräder. Du hast doch nichts dagegen, dass ich dein Rad in alle Einzelteile zerlegt habe?"
Jetzt lachte Anton laut: „Olin hat ein schlechtes Gewissen! Aber natürlich habe ich nichts dagegen, Olin!"
„Prima!" Jetzt lachte auch Olin wieder. „Ich baue dir das Fahrrad nachher erneut zusammen, aber so verändert, dass du es in deiner Zaubershow einsetzen kannst."
„Hast du denn Zeit dafür? Ich denke, du arbeitest am Projekt `Metamorphose Zwei´?"
„Zeit habe ich im Moment noch ausreichend. Unser Erster Arzt wartet auf ausreichenden Nachwuchs von deinen mitgebrachten Tieren. Er will dich doch nicht ständig um neue Tiere bitten. Also habe ich Zeit", erwiderte Olin. Dann schaute er vielsagend Martin an. „So, Student der Geologie bist du", bemerkte er. „Und besonders für Höhlen interessierst du dich?!"
Olin streckte die Hand aus, der Kopf eines Zwerges wurde an der Wandfläche sichtbar. Olin ermittelte: „Können wir kommen?" Der Zwerg auf dem Wandbild nickte.
„Gehen wir zu Egolo", sprach Olin, „Egolo ist ..., die Menschen würden Chefgeologe sagen." Er eilte voran. Egolo schien am anderen Ende der Siedlung zu sein.
„In wenigen Tagen fahre ich diese Strecke mit dem Rad", verkündete Olin.

Martin staunte nur, wie viele Zwerge sie unterwegs herzlich begrüßten. Sein Bruder schien wirklich ein Riesenzwerg unter Zwergen zu sein.
Egolo begrüßte sie wie alte Bekannte. Er nahm sofort Martin ganz für sich in Anspruch und quetschte ihn mit seinen Fragen so richtig aus. Martin stöhnte, schaute zu Anton und flüsterte: „So befragten mich noch nicht einmal die Professoren zur letzten Prüfung."
Statt Anton antwortete Egolo: „Frage ich zu viel, Martin?" Martin wurde rot. Er hatte doch die Funktion seiner Zipfelmütze wieder vergessen. Schnell entgegnete er: „Nein, nein! Nur, ich bin Student, bin mit meiner Ausbildung noch nicht fertig. Ich kann deine Fragen nicht beantworten. Und bestimmt alle Professoren an meiner Universität auch nicht."
„Jetzt verstehe ich etwas nicht", erkundigte sich Egolo mit fragendem Blick bei Martin.
„Nun Egolo, unser Wissen über die Erde scheint, nach deinen Fragen zu urteilen, sehr bescheiden zu sein. Ich kann dies nicht beantworten." Martin schüttelte dabei den Kopf.
„Oh, oh! Entschuldige, Martin. Mein alter Fehler! Immer, wenn du etwas nicht verstehst, rufe `Halt Egolo!´ Einverstanden?"
Martin lächelte dankbar.
Anton und Olin hatten diese Szene aus dem Hintergrund beobachtet und sich verstehend angegrinst. Als Egolo begann, Martin über die geplanten Exkursionen zu informieren, verabschiedete sich Anton.
„Bis heute Abend", sagte Anton. Den Hilfe suchenden Gesichtsausdruck seines Bruders übersah er. Anton wusste, heute Abend wird ein Martin Klein, ein angehender Geologe, so begeistert von Egolo und seinem Wissen sein, dass er ihn beim Erzählen bremsen muss.
Die Tür hatte sich noch nicht hinter Anton und Olin geschlossen, als Egolo an der Wand lebendige Bilder entstehen ließ. Er meinte, diese Aufnahmen zeigen zwar die Erdoberfläche, aber dass doch das Erdinnere viel interessanter sei. Nun sollte Martin eine Auswahl von mindestens einem Dutzend möglicher Ziele treffen. Ein Zielort war interessanter als der andere. Martin wählte den magnetischen Nordpol, um an magnetische Messungen teilzunehmen, den Kaukasus um gebirgsbildende Prozesse zu studieren und den Ätna.
„Aber am Ätna warst du doch schon Martin?", Egolo schaute ihn erstaunt an.
„Mein Gedächtnis ..." Weiter kam Martin nicht.
„Entschuldige, Martin! Natürlich! Wie kann ich das vergessen, alles klar. Ätna!" Egolo hob entschuldigend die Hände.
Dann streckte er den Arm aus und Skill war in Lebensgröße an der Wand zu sehen. Egolo fragte ihn, ob Martin Zutritt zu „Hades Reich" bekäme. Skill nickte zustimmend und wünschte Martin interessante Stunden.
„Weißt du, Martin, `Hades Reich´ ist unser Ausdruck für die tiefsten Stockwerke. In dieser Zone liegen die geologischen Labore und unsere Anlagen zur Energiegewinnung, unser `Herz´. Der Zutritt ist auch für Zwerge, die nicht dort arbeiten, nur mit Zustimmung Nanos gestattet", erläuterte Egolo.
Schmunzelnd fügte er hinzu: „Der Name stammt noch aus der Zeit, als wir Kontakt zu den Griechen hatten. Die Griechen hatten ja für alles Götter. So war Hades als Gott für die Unterwelt verantwortlich. Und für unsere Unterwelt war Hades als Namensgeber gerade recht."
Er forderte Martin auf, ihm zu folgen. Zuerst zeigte ihm Egolo ein Archiv. Mineralien und Steine der ganzen Erde waren hier zu sehen. Nahm Martin einen Stein in die Hand, wurde ihm an der Wand der Fundort gezeigt und alle wichtigen Merkmale erschienen in Symbolen dargestellt. Leider konnte Martin damit wenig anfangen, denn die Zwerge benutzten ein für ihn nicht zu durchschauendes System für die Gesteinsbestimmung. So musste er ständig Egolo fragen. Aber nicht immer wusste der die von den Menschen benutzten Wörter.
Trotzdem! Martin war so beeindruckt von der Vielfalt und den Prachtstücken dieser Sammlung, dass er dies Egolo mitteilte: „Hier sind Schätze! Diese sind nicht zu bezahlen! Ein Diamant von dieser Größe? Bereits für kleinere Stücke wurden Menschen getötet."

Martin nahm mit Erstaunen wahr, dass Egolo nicht verstand, wieso man für Steine, von denen die Erde nur so wimmelt, töten könne.
Dann ging es per Fahrstuhl nach unten. Egolo trat in eine Wand ein und Martin tat es ihm nach. Man bewegte sich nach unten, wobei Martin überhaupt keine Bewegung, geschweige eine Erschütterung, verspürte.
Als sie ausstiegen, sagte Egolo: „Wir sind rund 800 Meter unter der Erdoberfläche."
„Wie viel?", rief Martin. Er glaubte, sich verhört zu haben.
„Warum staunst du so?", fragte ihn Egolo.
Martin antwortete: "Dieser ungeheure Druck, der in dieser Tiefe herrscht und die enormen Temperaturen?!"
„Ach so", entgegnete Egolo, „spezielle Technik hält diesen Druck stand und die Temperaturen werden mit einem geringen Teil der gewonnenen Energie gekühlt. Wir haben einen Temperaturausgleich zwischen allen Stockwerken."
Viel zu sehen gab es für Martin nicht. Nichts deutete auf irgendwelche Energieanlagen hin. Keine Zwerge hielten sich hier auf. Es schien wie eine große Halle.
Egolo, der Martins Gedanken dank der Zipfelmützenfunktion erfuhr, klärte ihn auf: „Die gesamten Anlagen sind absolut wartungsfrei. Sie sind hinter diesen Felswänden und reichen noch tief in die Erde. Eventuelle Störungen, die es übrigens noch nie gab, würden dann von Automaten behoben, die auch sofort eine gleiche, nur kleinere Energieanlage einschalten würden. Kein Zwerg würde dies in der Siedlung merken."
Zwerge arbeiteten aber im geologischen Labor. Zwei von ihnen waren mit Analysen beschäftigt. Martin schaute interessiert zu. Aber sehr schnell stellte er fest, dass er auch hier ohne Erläuterungen nichts verstehen würde.
Und Egolo zeigte Martin die Handlungsabläufe an einem Beispiel. Er nahm verschiedene Gesteinsmaterialien und veränderte dieses zu einem völlig neuen Gestein.
„Unsere Gesteinsküche ist deshalb für uns so bedeutend, weil wir nach Materialien für unser neues Raumschiff suchen. Leider erreichten wir bis jetzt noch immer keinen Durchbruch. Wir finden in eurer Erde nicht die uns fehlenden Zusatzstoffe."
Martin wusste mit dieser Antwort nichts anzufangen. Fragen wollte er aber am Abend Anton, denn jetzt forderte ihn Egolo auf, sich selbst einen Stein herzustellen.
Martin dachte an Großvater, der seinen Riesengranat wie einen Schatz hütete.
„Einen Granat für meinen Großvater", sagte Martin.
„Ach, einen Granat für Alfred", erwiderte Egolo. „Die drei Granatstücke habe ich vor 12 Jahren hier entstehen lassen. Es war doch ein rotbrauner, ein Spessartin? Oder?"
Als Martin nickte, meinte Egolo: „Machen wir Alfred einen großen Pyrop. Die Farbe wird von blutrot in schwarzrot übergehen. Einverstanden, Martin?"
Die Zutaten wurden von den Laborzwergen zusammengestellt, vermengt und dann sollte Martin dies in die Wand stellen.
„Nur zu!", ermunterte ihn Egolo.
Also stellte Martin dies in die Wand, die sich öffnete und die Rezeptur verschluckte.
„Ich bin in der Hexenküche", dachte Martin. Egolo lächelte belustigt.
Nach etlichen Minuten öffnete sich die Wand und ein Prachtstück von Granat wurde sichtbar. Martin wollte zugreifen, doch Egolo konnte ihn rechtzeitig zurückhalten.
Er gab Martin ein dünnes, fast durchsichtiges Tuch und sagte: „Leg das Tuch auf die flache Hand." Dann nahm er ein ebensolches Tuch und fasste damit den Granat an. Er legte den Granat auf Martins Hand, die vom Tuch bedeckt war.
„Der Stein hat immer noch 1500 Lo, in eurer Maßeinheit rund 500° Celsius", sagte Egolo zu Martin. „Nun wickle den Stein in das Spezialtuch ein. In wenigen Minuten ist er abgekühlt."
Wie hatte doch sein Bruder heute zu ihm gesagt: „Nimm doch die Realität, wie sie ist!"
Insgeheim versprach sich Martin, daran zu halten. Sonst würde er aus dem Staunen nicht herauskommen.

19. Kapitel

Anton hatte Olin zurück ans andere Ende der Siedlung begleitet. In Olins Werkstatt angekommen, erklärte Olin Anton die Funktionen der Feuerkugel. Da er genügend Zeit hatte, habe er noch ein paar sinnvolle Ergänzungen eingebaut, meinte Olin. Anton zog sich dann in einen leeren Raum zurück, um Olins Kugel zu testen. Dass der Raum aber nicht leer war, bekam er erst sehr spät mit. Als er die Kugel schweben ließ, stürzte diese aber ab und rollte weg. Sie landete vor zwei erschrockenen Zwergenkindern.
„Nanu!? Wo kommt ihr denn her?" Anton war sehr überrascht, über diese Gäste.
Aber statt Anton zu antworten, befragte ihn nun der Junge: „Bist du uns böse, dass wir dir zuschauen?"
„Ach i wo", Anton lachte, „ich freue mich über Zuschauer. Nicht gerade beim Proben, denn ihr habt ja gesehen, wie schnell ein Trick nicht funktionieren kann."
„Ach, das macht doch gar nichts! Dürfen wir bleiben?", erkundigte sich der Junge.
„Aber ja. Ich habe da eine Idee", Anton lächelte den beiden Kindern zu. „Habt ihr Lust, mitzumachen, mit mir einen Trick einzuüben, den wir dann allen Zwergen in der Vorstellung zeigen könnten?"
Jetzt antwortete das andere Zwergenkind, ein Mädchen, für beide: „Gerne! Wir möchten doch auch zaubern lernen!"
„Gut. Dann nennt mir zuerst eure Namen."
„Ich heiße Loa und das ist mein Freund Bin", antwortete das Mädchen wieder für beide.
So baute Anton die beiden Kinder in seine Show mit ein. Doch irgendwie musste er noch mehr Zuschauer gehabt haben, denn dann erschienen noch zwei und später noch einmal vier Kinder, die ihn fragten, ob sie nicht auch mitmachen könnten.
Also entschloss sich Anton, den Ablauf seiner Vorstellung umzuändern und ein Teilprogramm mit den Zwergenkindern einzuüben. Er wollte sie mit einfachen menschlichen Zaubertricks auftreten lassen. Und die Kinder waren hellauf begeistert.
So gab Anton gleich seine erste Unterrichtsstunde in der Kunst des Zauberns. Die Kinder lernten, Münzen und Tücher aus den Nasen, Ohren und Mündern zu ziehen. Dann jonglierten sie mit kleinen Gegenständen, wobei sie immer ein Stück verschwinden lassen mussten, um es dann wieder erscheinen zu lassen. Nachdem sie die Grifftechniken und Kniffe verstanden hatten, gab ihnen Anton für die nächsten drei Tage auf, mindestens drei Stunden ununterbrochen und zwar täglich zu üben. Freudig verabschiedeten sich seine neuen kleinen Freunde. Doch zu einer ungestörten Probe kam es nicht. Olin kreuzte auf. Überrascht zeigte er sich, dass Anton schon seine erste Stunde in Zauberei gegeben hätte.
Anton fragte überrascht : „Woher weißt du das denn schon?"
„Na, von deinen kleinen Zauberkünstlern", antwortete Olin. „Loa war bei mir und hat mir erzählt, dass sie mit ihren Freunden in deiner Show auftreten können."
„Ich bin immer wieder überrascht, wie schnell sich im Reich der Zwerge Neuigkeiten verbreiten", sagte Anton schmunzelnd.
„Na ja", meinte Olin grienend, „so schnell nun auch nicht. Das ist eine Ausnahme. Loa ist meine Tochter."
Jetzt war Anton baff: „Du hast mir nie von deiner Tochter erzählt. Und ich dachte, ich kenne dich!"
„Ach Anton", sagte Olin kichernd, „ich habe ja auch nicht nur eine Tochter, sondern insgesamt vier Töchter und drei Söhne."
Als Olin Antons Gesicht sah, lachte er laut heraus. Die Überraschung war ihm gelungen.

„Meine Familie würde sich freuen, dich und Martin bewirten zu dürfen”, sagte Olin immer noch lachend. „Dann kannst du auch gleich alle anderen 20 Familienmitglieder kennenlernen. Wäre es morgen Abend recht, Anton?”
Als Anton zustimmend nickte, sagte Olin freudig: „Das wird ein großartiges Familienfest. Wie ich meine Jüngste kenne, meine Loa, wird sie uns schon mit den ersten Zaubertricks von dir überraschen. Und deswegen habe ich dich doch aufgesucht. Brauchst du noch etwas für die Show mit den Kindern?”
Als Anton verneinte, verabschiedete sich Olin und ließ einen nachdenklichen Anton zurück. Da hatte Anton Olin immer als einen liebenswerten, aber geschwätzigen Zwerg eingeschätzt und nun erfuhr er, dass dieser schwatzhafte Zwerg gar nicht so geschwätzig war. Ihm fiel ein Satz seines Großvaters ein: „Beurteile einen Menschen erst nach längerer Zeit, sonst musst du zu oft deine Meinung über ihn ändern“.
Anton beschloss, für heute die Proben zu beenden. Er suchte noch den Ersten Arzt auf, um sich nach den Tieren zu erkundigen. Als er dort sah, wie prächtig sich die Tiere vermehrten, fragte er den Arzt, ob er sich einige Tiere für die Zaubertricks ausleihen könne. Natürlich war der Arzt einverstanden und als er hörte, dass die Zwergenkinder diese Tricks ausführen sollten, strahlte er: „Oh Anton, mein Sohn Bin hat mir schon erzählt, dass er auftreten wird.”
Auch das war für Anton neu, dass der Arzt einen Sohn hat. „Zwerge scheinen über ihre Familien wenig zu reden“, dachte Anton.
„Wieso?”, fragte der Arzt. Antons Zipfelmütze hatte seine Gedanken dem Arzt mitgeteilt.
„Ach”, entgegnete Anton, „ich habe erst vor wenigen Minuten erfahren, dass Olin sieben Kinder hat. Das hatte ich vorher nicht gewusst. So wie mir auch neu war, dass Bin dein Sohn ist.”
Aber mit dieser Antwort konnte der Erste Arzt nichts anfangen.
Anton nahm sich vor, Skill bei passender Gelegenheit über diese Sitten oder Tabus zu befragen. Er erfuhr dann später von Skill, dass über Olins Familie ein großes Unglück hereingebrochen war. Sein Vater, Großvater und drei ältere Brüder waren 1908 bei dem Versuch, mit dem gebauten Weltraumschiff zu fliegen, in Sibirien ums Leben gekommen. Auch Olin wollte damals mitfliegen, war aber zu jung. Nach diesem Unglück ist die Familie zusammengerückt und Olin wacht darüber, dass keinem Familienangehörigen ein Leid geschieht.
Der Abend verlief so, wie Anton es erwartet hatte. Martin zeigte ihm den Granat für Opa und schwärmte von der Technik der Zwerge.
Als ihm Martin die Reiseziele nannte, die er sich ausgesucht hatte, bremste ihn Anton: „Du vergisst, dass wir nur vier Wochen hier sind. Ich wollte Skill fragen, ob ein Besuch bei den Trollen möglich wäre. Auch wollte ich dir im Nordatlas die wunderbare Höhle zeigen. Die Zeit würde knapp, denn ich weiß nicht, ob die Strecken zum Nordpol und zum Kaukasus mit dem schnellen Gleiter befahren werden können.”
Ehe Martin nachfragen konnte, was ein schneller Gleiter war, bat ihn Anton: „Sprich noch einmal mit Egolo. Vereinbare doch erst einmal die Fahrt zum Ätna. Dann könnten wir weiter nach Nordafrika zu dieser Höhle. Du wirst staunen!”
„Gut, einverstanden. Irgendwie habe ich das dumme Gefühl, dass ich sowieso nichts verstehe. So manches Lehrbuch müsste auf der Erde umgeschrieben werden, hätte man das Wissen der Zwerge.” Und leise, eigentlich nur für sich selbst bestimmt, setzte er hinzu: „Ich werde mich aber bemühen, so viel wie möglich von diesem Wissen aufzuschnappen.”
„Tu das!” Anton hatte ihn verstanden. „Bedenke aber auf der Erde, dass dieses Wissen dann kein anderer weiß. Verkündest du diese Erkenntnisse, kannst du als `Spinner´ verschrien werden. Sei klug und füge Tropfen für Tropfen zur Erkenntnis der anderen.”
Martin schaute Anton verwundert an: „Du redest wie ein Weiser aus einer fernen Welt. So habe ich dich noch nie sprechen gehört.”

Anton feixte und hob die Hand: „Ich geb dir gleich Weiser! Aber ernsthaft. Ich erlebe unseren Planet Erde seit 12 Jahren in zwei Welten. Vieles messe ich in Gedanken auf der Erde mit dem Wissen der Zwerge und auch umgedreht. Ich sag es dir ganz ehrlich: `Ich will keine der beiden Welten missen.´ Warte ab, wie du in wenigen Wochen denken wirst."
Am nächsten Tag ließ Martin sich vom Ersten Arzt durchchecken. Der war sehr zufrieden mit Martins Gesundheitszustand. Bei der Verabschiedung gab er ihm einen Beutel mit Stärkungstee. Als Martin erstaunt zu ihm schaute, sagte der Arzt: „Die Untersuchungen sind teilweise sehr anstrengend. Trink eine halbe Tasse Tee und du wirst die Wirkung spüren. Anton nimmt dies auch."
Martin glaubte insgeheim, der Arzt übertreibe mit dem Erschöpftsein. Aber kaum lag er auf der Liege und hörte Musik, war er auch schon eingeschlafen. Anton hatte den ganzen Tag geprobt. Als er Martin weckte, fühlte der sich so geschafft, dass er keine Lust hatte, die Liege zu verlassen.
„Komm Brüderchen", flüsterte Anton und rüttelte dabei Martin sanft, „der Onkel Doktor hat dir einen Tee mitgegeben. Ich habe dir eine Tasse bereitet. Komm Brüderchen, trink!"
Und Martin antwortete wie ein kleines Kind: „Lass mich schlafen. Ich bin doch sooo müde."
Jetzt griff Anton zu härteren Methoden. Er holte Wasser und träufelte es Martin ins Gesicht.
„Bist du verrückt!", schrie Martin.
„Nein", triumphierte Anton lachend, „aber du bist jetzt wach! Komm, trink den Tee!"
„Meinst du, eine halbe Tasse Tee der Zwerge bewirkt, dass ich nicht mehr malade bin?!", maulte Martin.
„Ja, Martin. Vertraue doch einfach dem Wort des Arztes. Er wird dir niemals etwas Unnützes oder Schädliches geben."
Also schluckte Martin den Tee. Schon nach wenigen Minuten meinte er, die Welt einreißen zu können. „Es reicht, wenn du mich zu Olin begleitest." Anton lächelte.
Auf dem Weg zu Olin wären sie fast von zwei Zwergenkindern mit ihren Rädern gerammt worden. Andere Kinder liefen hinterher und bestaunten die Fahrräder.
„Na, da hat Olin ja etwas Schönes angerichtet", sagte Anton.
„Wieso?", wunderte sich Martin.
„Wollen wir wetten, Martin?", erwiderte Anton. „Sind wir das nächste Mal im Zwergenreich, haben alle Zwerge ein Fahrrad, besser als je eins von Menschenhand gefertigt wurde. Es gibt Verkehrsregeln, und wenn Teel in unserem Fernsehen Radrennen gesehen hat, erleben wir auch ein solches im Land der Zwerge."
Die beiden Kinder mit den Rädern hatten umgedreht und das Mädchen sprach Anton an: „Vater schickt uns. Wir sollen euch zu uns begleiten."
Anton erkannte jetzt Loa. Sie verkündete ihm, dass sie so fleißig geübt hätte, dass sie schon heute Abend den ersten Trick ohne Fehler vorführen könne.
Olin begrüßte sie mit strahlendem Gesicht. Er stellte ihnen seine Familie vor: seine Frau, seine beiden Schwestern, ihre Männer, die eigenen Kinder, die Nichten und Neffen. Und voller Stolz zeigte Olin einen neugeborenen Zwerg. Seine älteste Tochter und ihr Mann waren die überglücklichen Eltern.
„Sie nennen meinen ersten Enkel Olin", sagte er gerührt. „Olin, der Zweite."
Die Menschen wurden herzlichst in die Familie des Olins aufgenommen. Für Anton bereits selbstverständlich, für Martin war dieses Gefühl noch neu: Man wird in der Zwergenfamilie integriert und fühlt sich sofort so wohl, dass man meinte, schon immer zur Familie zu gehören.
Das Essen war wieder so schmackhaft und Martin haute so kräftig rein, dass er erschrocken feststellte: Der Hosenbund spannt! Hinterher erzählte ihm Anton spöttisch, dass zwei Jungens gewettet hätten, ob Martin auch noch die letzte Schüssel mit Pastete schaffen würde. Als Martin schon vorher aufhörte, war der Verlierer sehr betrübt.

Nach dem Essen zeigte Loa ihren ersten Zaubertrick, fehlerfrei. Anton war sehr erstaunt und voll des Lobes. Das hatte er nicht erwartet!
Doch dann entführte sie Olin in sein Reich. In einem abseits gelegenen riesigen Raum zeigte er Anton und Martin die Familienschätze.
„Hier sind alle wichtigen Erfindungen meiner Vorfahren zusammengetragen. Sie reichen fast 2000 Jahre zurück. Ich hüte sie als Beleg für den Erfindergeist meiner Familie und meines Volkes", sagte er stolz, aber ohne zu prahlen.
Bei vielen Exponaten erkannte Anton nicht den Verwendungszweck. Olins Erläuterungen halfen da auch wenig. Martin hatte ganz hinten, fast versteckt ein eisernes Pferd entdeckt. Er rief Olin herbei und ließ sich das Pferd erklären.
„Das ist sehr, sehr alt. Es stammt noch aus der Zeit, als unsere Vorfahren Kontakt zu Menschen hatten. Die Sage erzählt, dass dieses Pferd als ein Geschenk für einen Fürsten gebaut wurde. Als man es ihm übergab, bestieg er es sofort. Als ihm ein Zwerg erklären wollte, wie das eiserne Pferd geritten werden konnte, soll er höhnisch abgewinkt haben. `Ich werde doch noch ein Pferd reiten können´, soll er gesagt haben. So kam es, dass er zwar mit seinen Gedanken das Pferd in Bewegung setzte, es aber nicht beherrschte. Er sprang mit dem Pferd Riesensätze, fast konnte man meinen, es flöge. Selbst mit den Beinen nach oben soll der Ritt stattgefunden haben. Er wurde dann so heftig abgeworfen, dass er wochenlang das Bett hüten musste. Nie mehr soll er ein Pferd bestiegen haben. Das soll auch das Ende der Besuche von Zwergen auf der Erde gewesen sein."
Olin schaute Anton an: „Soll ich solch ein `Pferd´ für deine Show bauen, Anton?"
„Einsetzen könnte ich das schon", antwortete Anton. „Aber nicht für die kommende Saison. Mein Programm steht bereits fest."
„Gut Anton, in einem Jahr wirst du ein Wunderpferd dein eigen nennen." Olin freute sich schon auf diese Arbeit, die für ihn Spielerei bedeutete.
Martin war die ganze Zeit um das Pferd herumgeschlichen.
„Ist es noch funktionstüchtig?", wollte er von Olin wissen.
„Aber ja, alles arbeitet noch einwandfrei. Willst du es ausprobieren?"
„Gern", erwiderte Martin, „gleich hier?"
Jetzt warnte ihn Anton: „Sei vorsichtig. Du kennst die Technik nicht. Du hast noch nie mit deinen Gedanken ein Gerät gesteuert."
„Ach, wird schon klappen!" Martin ließ keinen Zweifel an seinem Wunsch entstehen.
Olin setzte sich auf das Pferd und im Schritt bewegte sich das eiserne Pferd wie ein richtiger Gaul.
„Das kann ich doch auch!", äußerte Martin und schaute seinen Bruder an.
Anton winkte nur ab: „Werde selber klug!"
Olin ritt aus dem Raum heraus. Einer seiner Söhne sah ihn. Er rief seine Familie zusammen: „Kommt! Vater reitet das eiserne Pferd!"
Im Nu war die ganze Olinfamilie auf dem großen Weg vor der Wohnung.
Olin stieg ab. Er erklärte: „Martin, du denkst die Bewegung und das Pferd führt sie aus. Es beherrscht Schritt, Trab, Galopp, Springen. Ebenso kannst du langsam und schnell einfügen. Mit dem Druck der Hacke gibst du nach `links´ oder `rechts´ an. Beginne zuerst mit einem langsamen Schritt."
Martin stieg auf. Anton hörte einen Zwergenjungen sagen: „Gleich haben wir was zum Lachen. Hoffentlich tut sich Martin nicht weh."
Martin begann sehr verhalten. Alle Befehle wurden einwandfrei ausgeführt. Jetzt wurde Martin übermütig. Er galoppierte und sprang, dass es eine Freude war, zuzusehen.
Anton dachte, dass er Martin doch falsch eingeschätzt hätte. Da machte das Pferd einen Riesensatz, bäumte sich auf, drehte sich blitzschnell auf den Hinterbeinen und galoppierte davon. Alle Zuschauer flüchteten in eine sichere Ecke. Martin saß zwar noch auf dem Pferd, aber seine angstverzerrte Mine ließ ahnen, dass nicht er das Pferd, sondern das Pferd ihn

beherrschte. Noch ein gewaltiger Sprung und der Ritt war beendet. Martin saß auf der Erde und rieb sich sein Hinterteil, das eiserne Pferd stand friedlich vor ihm.
Anton half seinem Bruder auf. Er konnte sich nicht verkneifen, ihn zu fragen: „Na Brüderchen, wie gefällt dir die Zwergentechnik?"
Martin winkte nur ab. Dafür bekam er aber von allen jungen Zwergen Applaus. Er hörte, wie einer sagte: „Das war die bisher beste Vorstellung!"
Gar nicht freundlich wurde Olin deswegen von seiner Frau und seinen Schwestern behandelt. Anton verstand nur, dass Olin sehr leichtsinnig gehandelt hätte. Der Ritt hätte auch böse enden können.
Anton tröstete Olin mit den Worten: „Für Martin war das eine gute Lehre. Er wird in Zukunft mehr Respekt vor eurer Technik haben."
Und im Zwergenreich erzählte man sich in den nächsten Tagen die „Geschichte vom Martin, der das eiserne Pferd bändigen wollte". Und Martin hatte oft das Gefühl, dass die Zwerge sich umdrehten und auf sein Hinterteil starrten. Aber, er hatte nur dieses Gefühl.

20. Kapitel

Am nächsten Tag beschloss Anton, unbedingt Teel aufzusuchen. Um sicher zu gehen, dass dieser auch Zeit hätte, wollte er sich zuvor mit Marg verständigen. Er benutzte, wie die Zwerge, die Direktleitung. Aber in der Wohnung meldete sich nur Skill. Anton erfuhr, dass Marg zurzeit unabkömmlich sei. Auch Teel sei in dieses Experiment eingebunden. Anton möge bitte dafür Verständnis haben.
Natürlich hatte Anton Verständnis. Außerdem hatte er sich mit Martin so viel vorgenommen, dass die Zeit dafür gar nicht reichen würde.
„Fahrt ihr auch zur Aquastation?", fragte Skill. „Bis jetzt ist noch keine Anfrage zu mir gelangt."
„Nein", erwiderte Anton, „wir wissen von keiner Aquastation."
„Seid in zwei Stunden bei mir im Nanozimmer", sprach Skill, „ich zeige euch Bilder. Vielleicht wäre das für euch eine sehr interessante Reise."
Anton weckte Martin. „Steh auf, du Langschläfer! Ich habe Hunger. Wir wollen frühstücken."
Doch Martin knurrte nur Unverständliches, drehte sich um und schlief weiter. So beschloss Anton, allein in Ruhe zu frühstücken.
Kaum saß er, so zeigte sich an der Wand Teel und Marg. Skill hatte sie informiert. Beide entschuldigten sich, dass sie keine Zeit hätten. Aber nächste Woche wäre alles wieder normal.
„Wir arbeiten an einer Nachrichtenübertragung zu unseren Majokanern im All", sagte Marg nochmals entschuldigend. „Das ist mein erstes großes Projekt."
„Marg, deine Arbeit hat Vorrang. Ich wünsche dir viel Erfolg!"
Als Anton das Frühstück bereits beendet hatte, erhob sich Martin gähnend. Als er erfuhr, dass Anton gleich zu Skill wollte, machte er Katzenwäsche und verzichtete sogar auf das Frühstück.
„Bin fett genug", nuschelte er, als Anton verwundert guckte.
Als sie losgingen, bemerkte Anton den etwas seltsam steifen Gang seines Bruders. Scheinheilig fragte er Martin: „Du läufst etwas steif Brüderchen? Ist das die Folge des Sturzes vom Pferd?"
Martin äffte ihn nach und knurrte dann: „Was soll das denn sonst sein!"
Als sie bei Skill eintraten, begrüßte er sie - wie gewohnt - herzlich. Er bot ihnen zwei Sessel an, und ähnlich wie Anton im Raumgleiter die Sessel gewohnt war, so passten sich auch diese dem Körper perfekt an. Als sich Martin vorsichtig setzte, schmunzelte Skill.
„Es soll ein toller Ritt gewesen sein!", witzelte er. „Dein Hinterteil ist das wichtigste Gesprächsthema im Zwergenland."

Martin schaute verlegen. Anton antwortete lachend für Martin: „Skill, du hättest die Flugbahn sehen sollen, die Martin vom Pferde zur Erde ausführte."
Statt einer Antwort streckte Skill den Arm aus, an der Wand erschien der Erste Arzt.
Skill sagte ihm, dass Martin in einer Stunde zur Behandlung eines Körperteiles in die Krankenstation kommen werde. Der Arzt lächelte nur und nickte.
Der Arzt verschwand an der Wand; als Bild erschien jetzt eine Außenstation. Ein würdiger weißhaariger Zwerg war zu sehen. Skill redete ihn mit Alei an. Er schien der Chef dieses Außenpostens zu sein. Skill erkundigte sich, ob in nächster Zeit eine Fahrt mit dem Aquagleiter geplant sei. Als ihm Alei antwortete, dass in zwei Tagen eine Fahrt ins Mittelmeer anstehe, sagte ihm Skill, dass er mit zwei Gästen für diese Fahrt rechnen könne.
Jetzt ließ Skill an der Wand Bilder von der Aquastation und dem Aquagleiter entstehen. Er erzählte, dass man diese Station gebaut habe, um aus dem Meer, ein Weltraumschiff zu starten. Dieser Versuch endete ja dann mit der Katastrophe in Sibirien. Aber die Aquastation wurde weiter ausgebaut. Sie ist heute der wichtigste Verkehrsweg nach Amerika.
Anton nahm Skills Angebot dankend an. Er stellte noch eine Frage zu den Fähigkeiten, mit denen der Aquagleiter ausgestattet war.
„Skill, wäre es möglich, dass wir in Nordafrika vom Meer aus die Höhle mit den Felszeichnungen aufsuchen könnten. Ich wollte sie nämlich unbedingt Martin zeigen."
Statt einer Antwort verständigte sich Skill mit den Außenposten „Aquastation" und „Atlasgebirge".
„Dein Wunsch ist erfüllbar", antwortete Skill. „Wenn das Marg erfährt, wird er enttäuscht sein, nicht mitzukönnen."
„Kann er seine Arbeit nicht unterbrechen?", fragte Anton.
„Nicht möglich. Er experimentiert mit Teels Hilfe. Eine neue Nachrichtenverbindung soll über verschiedene Himmelskörper gestartet werden. Diese Konstellation der Gestirne ist nur wenige Tage gegeben. Und für Marg ist das seine wichtigste bisherige Arbeit."
Anton und Martin verabschiedeten sich.
„Soll ein anderer euch begleiten?", fragte Skill noch. Anton verneinte.
Martin machte sich bemerkbar: „Könnten wir auf dem Rückweg nicht den Ätna besuchen?"
„Kein Problem", erklärte Skill. „Ihr nehmt zurück den Gleiter. Martin, soll Egolo euch dann am Ätna erwarten?"
„Das wird nicht notwendig sein. Rät und Tär können meinem Bruder alle Fragen beantworten", antwortete Anton für Martin.
Anton begab sich zu seiner Probe mit den Zwergenkindern, die ihn schon erwarteten und stolz ihre Tricks vorführten. Anton staunte wieder, wie schnell die Kinder diese doch nicht einfachen und viel Fingerfertigkeit verlangenden Tricks beherrschten.
Martin schlenderte sehr gemächlich in die Krankenstation. Er fand es sehr anständig vom Arzt, dass er nicht nach dem Grund der Schmerzen fragte.
Die Behandlung war äußerst zufriedenstellend. Der Arzt schob Martin samt Liege scheinbar in eine Wand, sodass nur noch der Kopf herausschaute. Martin fühlte ein angenehmes Kribbeln und wohlige Wärme. Nach einer halben Stunde fühlte er sich wie neugeboren.
Die Fahrt zu der Aquastation erfolgte im schnellen Gleiter. Martin kam aus dem Staunen nicht heraus. Ungeheuer beeindruckend aber war die Aquastation selbst. Unter der französischen Atlantikküste gelegen, bestand sie aus einer riesigen Höhle. In den Höhlenwänden befanden sich die Schlaf- und Aufenthaltsräume sowie die Werkstätten und Versorgungs- und Energieeinrichtungen. Mehrere mächtige Gänge führten nach Westen. Alles war gleißend hell und irgendwie glaubten Anton und Martin, auch das Meer zu riechen.
Alei, Chef des Außenpostens, erwartete sie schon. An seiner Seite war eine Zwergenfrau, die Alei als seine Tochter Eila vorstellte. Sie würde bis zum Eintreffen an der nordafrikanischen Küste bei ihnen bleiben.

Auf dem Rundgang zeigte ihnen Alei die Rampe, von der das Unglücksraumschiff 1908 gestartet war. Und dann sahen sie den Aquagleiter, besser einen riesigen Blauwal.
„Wir haben einen Blauwal aus verschiedenen Gründen als Form gewählt. Er hat die ideale Form zur Verdrängung des Wassers, sein großer Körper bietet uns genügend Platz für unsere Einrichtungen im Gleiter. Und auch das war für uns wichtig: Sehen uns Menschen, sind sie immer wieder von dem Anblick des Wals begeistert. Niemand hält unseren Gleiter für etwas Anderes als einen Wal.” Alei begleitete seine Ausführungen mit Handbewegungen als wolle er Form und Größe mit seinen Armen verdeutlichen.
Martin erkundigte sich: „Kann es nicht in viel befahrenen Meeresstraßen zu Zusammenstößen mir Schiffen kommen?”
Alei lächelte: „Nein, nein! Erstens meiden wir solche Wasserwege und dann können wir jedes kleinste Boot schon viele Hunderte Kilometer vorher sichten. Eine von Teels `Bienen´ oder `Hornissen´ ist immer in der Luft und zeigt uns ständig Bilder der Meeresoberfläche.”
„Und, wenn euch Walfischjäger erlegen wollen?”, fragte Martin erneut.
Jetzt lachte Alei: „Selbst die stärkste menschliche Kanone würde unsere Außenhaut nicht ritzen. Sie besteht aus demselben Material, wie unser Schutzwall in der Siedlung.”
Sie waren inzwischen am Aquagleiter angelangt. Nichts sah an der Außenhaut einem Wal unähnlich.
„Gehen wir noch zum kleinen Hafen und zur Werft”, meinte Alei. „Dann habt ihr das Wichtigste gesehen.”
Sie gingen im Hauptstrang weiter leicht bergauf. Nach einer Biegung sahen sie mehrere kleinere Aquagleiter, die alle die Form von Walen hatten. Martin erkannte einen Buckel- , einen Finn- und zwei kleine Zwergwale. Alei erzählte, dass diese kleine Flotte die schnelle Verbindung zum amerikanischen Kontinent darstellt. Und zwar für den Transport von größeren Gütern.
„Wie, handelt ihr mit Amerika?” Martin merkte sofort, dass seine Frage dämlich war.
Alei antwortete aber ernsthaft: „Nein, kein Handel. Wir suchen auf der ganzen Erde nach Bodenschätzen. So haben wir auch wichtige Fundorte in Nord- und Südamerika.”
In einem weiteren Höhlenstrang befand sich die Werft. Hatten Anton und Martin das bekannte Bild einer menschlichen Werft erwartet, wurden sie jetzt enttäuscht. Ein Zwerg führte die Aufsicht über viele Roboter, die sich gleichmäßig und zielgerichtet bewegten. Die Außenhaut war fast fertig. Martin meinte, das müsste ein „Pottwal” werden.
Alei bestätigte dies und erklärte, dass der „Pottwal” der zweite Aquagleiter wird. Er ist dann das zweite Forschungsschiff.
Alei erkundigte sich jetzt: „Ihr könnt morgen früh starten oder gleich jetzt? Dann wäre nämlich noch ein Abstecher an die afrikanische Küste möglich!”
Martin und Anton schauten sich an. „Jetzt gleich!”, äußerten beide fast gleichzeitig.
„Dann übergebe ich euch Eila. Ich glaube, ihr Menschen sagt Kapitän zum Chef eines Bootes. Sie ist der Kapitän.”
Alei verabschiedete sich und wünschte noch erlebnisreiche Stunden.
An Bord des „Blauwals” wurden sie von einem jungen Zwerg begrüßt, den Eila als Riby, ihren Mann, vorstellte.

21. Kapitel

Das Innere des Aquagleiters war so ausgestattet, wie Anton dies vom Raumgleiter kannte. Auch Olins Illusionseffekte waren installiert. Nur statt der Hochgebirgslandschaft gab es ein sanftes grünes Tal voller Blumen. Martin ließ sich die Effekte vorführen. Als die

Meeresbrandung eingestellt war, sagte Anton: „So Martin! Hiermit habe ich dir auch den anderen Urlaubswunsch erfüllt. Geh ins Meer baden und genieße den Wellenschlag!"
„Man kann da reingehen?", fragte Martin ungläubig.
„Probier es aus! Vor 12 Jahren hat es dir gefallen!", war Antons Antwort.
Martin winkte ab: „Später vielleicht."
Sie schlenderten durch das Boot. Riby führte sie und erläuterte die Fahrtroute: „Martin, für dich als Geologen haben wir eine Überraschung. Wir nehmen zuerst Kurs auf die Azorengruppe. Wenn wir Glück haben, hast du dort Gelegenheit, untermeerische Vulkanausbrüche zu erleben. Danach geht es an die westafrikanische Küste. Dort befinden sich einige Seegärten, die ich angelegt habe. Vielleicht können wir auch wieder einiges ernten. An der Küste entlang, fahren wir zur Straße von Gibraltar, und dann ist es nur ein kleines Stück bis zum Atlasgebirge."
Riby zeigte den Weg auf einer Karte an der Wand, die keine Ähnlichkeit mit den Karten der Menschen aufwies. So wie Riby sprach, zeigte die Karte den Weg. Riby vergrößerte und verkleinerte den Kartenausschnitt, zeigte Profile und Höhenangaben. Diese waren allerdings für Martin und Anton unverständlich, da sie dem Maßsystem der Zwerge entsprachen.
Der Aquagleiter bewegte sich völlig geräuschlos. Die Geschwindigkeit konnte man nicht erkennen, auch nicht erahnen. Als sich Martin danach erkundigte, bemerkte Riby: „Wenn wir Glück haben, hast du bald einen Vergleich." Er schaute dabei auf die Wand, wo das Bild einen Meeresabschnitt zeigte. Diese Aufnahme wurde von einer „Biene" die in 1.000 Meter Höhe über dem „Blauwal" flog, ausgestrahlt.
Sie gingen nach vorn. Dort konnte man das Meerwasser sehen, aber die Geschwindigkeit war kaum abzuschätzen. Eila kam zu ihnen. Sie ließ ein Bild an der rückwärtigen Seite entstehen. „Das sind Bilder von der `Biene´. Unser `Insekt´ hat die Aufgabe erhalten, nach einem Schiff, das unseren Kurs fährt, zu suchen", erläuterte sie.
Bald wurde am Horizont die Silhouette eines Schiffes sichtbar, das sie als einen Luxusdampfer erkannten.
„So, Martin, jetzt kann ich dir die Geschwindigkeit unseres Bootes zeigen", sagte Riby.
Der Aquagleiter bewegte sich zielgerichtet auf den Dampfer zu. Als sie auf gleicher Höhe mit dem Schiff waren, gab Riby seiner Frau ein Zeichen.
„Jetzt erfreuen wir die Passagiere, indem wir uns zeigen und wie ein richtiger Wal auch blasen. Wann sehen die Menschen schon einen riesigen Blauwal?" Riby schmunzelte.
Das Bild an der Wand zeigte jetzt einen Wal aus dem Wasser gleiten und aus einer Öffnung schoss eine mächtige Fontäne hervor. Einige Menschen hatten das Boot als Wal erkannt. Man sah, wie sie an der Reling standen und auf das Meer zeigten.
„Noch einmal das Schauspiel?", erkundigte sich Eila. Martin nickte. Auf dem Bild an der Wand glaubte man, die Menschen vor Freude und Begeisterung über das Schauspiel eines blasenden Wales schreien zu hören.
„Martin", kommentierte Eila ihre Handlung, „jetzt kommt der Geschwindigkeitsvergleich."
Im Boot merkte man keine Veränderung der Geschwindigkeit. Aber das Bild, das die „Biene" schickte, machte deutlich, dass sich der Aquagleiter mindestens fünfmal so schnell bewegte, wenn nicht noch schneller.
„Wir benutzen eine spezielle Wasserverdrängungstechnik gekoppelt mit den Vorteilen der Walhaut, die wir nachgestaltet haben", erläuterte Riby.
Eila erklärte, dass Anton und Martin jetzt etwas Zeit hätten. Wenn sie das Iberische Tiefseebecken erreichten, wollte sie ihnen Bewohner der Tiefsee zeigen.
„Was sind Tiefseebecken, Martin?", Anton fragte seinen Bruder.
„Das sind riesige eingeebnete Flächen im Ozean. Das Iberische Becken ist tiefer als 6000 Meter. Nur die Tiefseegräben sind noch tiefer."
Mit Antons „Aha" gab sich Martin zufrieden, verzichtete aber auf weitere Erläuterungen.
Martin und Anton lagen auf der grünen Wiese, als Riby zu ihnen kam.

„Wir sind am Rande des Beckens”, erläuterte er, „wir gehen langsam tiefer. Wollt ihr kommen?” Beide sprangen hoch. Martin fing an, auf dem Weg zur Aussicht Anton etwas über die Tiefseetierwelt zu erzählen. Doch der winkte nur ab: „Lass mal Martin, ich will nichts weiter als diese Tauchfahrt genießen.”
Sie setzten sich in bequeme Sessel, auch Eila und Riby hatten Platz genommen.
„Wir nähern uns gleich einem Gebiet, wo wir die größte Vielzahl an Meerestieren vorfanden”, sagte Eila.
Alle starrten auf die Wasserfläche vor ihnen. Das Umfeld des Aquagleiters war auf 50 Meter fast taghell erleuchtet.
Jetzt schwamm ihr „Blauwal” in einem Fischschwarm. Es schien, als glotzten tausend Fischaugen sie an. Dann floh eine Gruppe Tintenfische vor ihnen, Medusen schwebten auf und ab. Martin glaubte, Aale erkannt zu haben. Und dann hatten sie ihr Schauspiel! Ein Riesenkrake beäugte argwöhnisch den vermeintlichen Wal. Anton schätzte seine Arme auf gute neun Meter.
„Der muss sich verirrt haben”, flüsterte Martin, so, als könne er mit lauter Stimme den Kraken vertreiben, „sie halten sich sonst lieber in Küstennähe auf.”
„Können wir auch Seeschlangen zu sehen bekommen?” Anton flüsterte ebenfalls.
„Nicht möglich!”, erwiderte Martin. „Seeschlangen gibt es nicht im Atlantik. Im Pazifik gibt es rund 50 Arten, auch sehr giftige!”
„Wir stoßen jetzt schneller zu Boden. Die Tierwelt wird an Vielfalt und Artenreichtum rapide abnehmen”, erläutert Eila.
Und so war es auch. Im Licht sah man ab und zu schemenhaft bizarre Tierkörper. Anton glaubte, eine Garnele und einen Seestern gesehen zu haben.
„Das sind Küstenbewohner. Kaum möglich, dass sie so weit abgetrieben sind”, meinte Martin verwundert. Nach einiger Zeit erreichten sie den Meeresboden. Der Gleiter fuhr im raschen Tempo in sicherer Entfernung über den Boden hinweg. Das starke Licht ließ trotzdem die Struktur des Meeresbodens gut erkennen.
„Da, da! Anton, das sind Manganknollen!”, schrie Martin.
„Willst du eine für deine Sammlung?”, fragte Eila. Als Martin nickte, verlangsamte sie die Fahrt. Riby entfernte sich und kam mit einer etwa 10 cm großen schwarzbraunen Knolle wieder. Martin betrachtete die Knolle fast verzückt.
„Ein Prachtstück für meine Sammlung!”, freute er sich, immer wieder auf die unscheinbaren Knollen schauend.
Sie erreichten nach einigen Stunden die Azoren.
„Wenn wir Glück haben”, sagte Riby, „können wir euch einen untermeerischen Vulkanausbruch zeigen.”
Der Gleiter hatte die Fahrt verlangsamt. Nun fuhr man schon einige Zeit am Fuße der Inseln entlang. Außer alten Lavadecken deutete nichts auf Vulkanismus hin: keine Lava speiende Spalte, kein sprudelndes Wasser, wo Gase entwichen.
Martin war echt enttäuscht.
„Wir kehren um”, sprach Eila. Kaum hatte sie das gesagt, gab es eine fürchterliche Erschütterung. Der Aquagleiter wurde wie Spielzeug hin und her geworfen. Martin wurde an die Decke geschleudert und stieß hier mit Eila zusammen. Anton hielt sich krampfhaft am Sessel fest und erwischte mit der anderen Hand den Arm von Riby. Mehrere Stöße mussten die Insassen des Gleiters noch ertragen. Dann wurden sie von einer gewaltigen Eruption zur Seite geschleudert.
„Ein Vulkan entsteht! Ein Vulkan entsteht!” Martin schrie seine Freude heraus. Das war ein fantastischer Anblick! Das Meereswasser kochte und brodelte! Weitere Erdstöße veranlassten Eila, den Aquagleiter aus der Gefahrenzone zu steuern. Aber sie hatte wohl die falsche Richtung gewählt. Eine noch größere Eruption schleuderte den Gleiter nach oben. Der drehte

sich völlig unbeherrschbar um alle Achsen, tanzte auf den aufsteigenden Gasen, sank langsam herab. Er fiel auf die kochende Lava und wurde von ihr rasend schnell bedeckt.
„Wir werden von der Lava eingeschlossen!" Anton starrte nach draußen, aber die Sichtfläche wurde zunehmend kleiner.
„Keine Angst", hörte Anton Eila, „wir haben noch Mittel, um uns wieder zu befreien!"
Martin flüsterte Anton zu: „Solches zu erleben, ist der Traum eines jeden Geologen. So zu sterben wäre mein Albtraum."
„Schön, dass du noch spaßen kannst, Brüderchen", flüsterte Anton zurück. „Mir ist schleierhaft, wie wir uns aus dieser Umklammerung befreien können."
An der anderen Seite hatte Eila sich mit ihrem Mann verständigt.
Jetzt sprach sie: „Wir haben mehrere Möglichkeiten, den Gesteinspanzer zu knacken. Wir wollen es zuerst mit einem Spezialantrieb versuchen. Wir bohren uns praktisch heraus. Funktioniert dies nicht, brennen wir uns heraus. Damit wäre aber die Außenhaut so beschädigt, dass wir sofort in die Aquastation zurück müssten. Sollte dies aber auch nicht möglich sein, müssen wir auf Hilfe von der Aquastation warten. Wir haben Luft, Nahrung und Trinkwasser für ein Jahr. Ihr seht, wir sind auf alles vorbereitet!"
Eila lächelte, nicht so ihr Mann. Riby saß mit schmerzverzerrter Mine in seinem Sessel. Eila ging zu ihm und beide sprachen miteinander. Anton und Martin konnten trotz ihrer Zipfelmützen nichts von dem Gespräch verstehen. Jetzt winkte Riby ab. Man könnte meinen, er sei wütend.
Eila kam wieder zurück. „Ribys Bein ist gebrochen. Er hat sehr große Schmerzen. Er sollte sich in den `Medizinkasten´ legen, aber er weigert sich. Er will erst unsere Befreiung aus dem Steinpanzer sehen."
Sie ging an die hintere Wand, ein Schalter wurde sichtbar. Den bewegte sie. Jetzt war ein leichtes Vibrieren zu spüren.
„Wir sind draußen!", schrie Martin. Er hatte als erster Wasser gesehen. Nach wenigen Minuten hatte sich der Aquagleiter vollständig aus der erstarrten Lava befreit.
Eila entfernte den Gleiter aus der Gefahrenzone. Dann wurde eine Tastatur sichtbar und Eila suchte mit dieser Hilfe den Gleiter nach Schäden ab.
„Eine kleine Schramme in der Außenhaut", kommentierte sie. „Die wird jetzt automatisch beseitigt. Und wie geht es euch?" Sie blickte Martin und Anton prüfend an.
„Gut, gut!" Martin antwortete für beide. Anton nickte.
Eila bat jetzt Anton, Riby in den Nebenraum zu tragen. Als Anton Riby anhob, war er über das geringe Gewicht des Zwerges erstaunt. Eila hatte die Wand sich öffnen lassen und ein Kasten fuhr heraus. Anton legte Riby vorsichtig hinein.
Eila nickte ihrem Mann lächelnd zu und schloss den Kasten. Der verschwand samt Riby in der Wand.
„Jetzt analysiert unser medizinischer Wunderkasten meinen Riby, schickt die Daten seiner Verletzung zur Siedlung und dort wird das Programm für die Heilung vom Ersten Arzt festgelegt. Unser `Medizinkasten´ empfängt dieses Programm und der Heilungsprozess wird gestartet. In drei Tagen habe ich meinen störrischen Riby wieder."
Eila schmunzelte bei ihrem letzten Satz.
Nach diesem turbulenten Aufenthalt an den Azoreninseln verlief die Weiterfahrt ruhig und gemächlich. An der westafrikanischen Küstenregion zeigte ihnen Eila den von Riby angelegten und betreuten Seegarten. Sie sahen eine Garnelen-, Tintenfisch- und Muschelzucht. Sie nahm je einen Behälter von den Tieren an Bord.
„Unsere Köche warten schon darauf", sagte sie. „Sie benutzen Meerestiere gern zum Verfeinern der Gerichte."
Die Durchfahrt zum Mittelmeer geschah nachts. Da kaum Schiffsverkehr in der Straße von Gibraltar war, riskierte Eila einen Aufstieg an die Wasseroberfläche. Sie sahen die Sterne

funkeln und schemenhaft den berühmten Affenfelsen von Gibraltar. Das blieb aber auch das einzige Mal, dass sie an der Wasseroberfläche waren.
Sie warteten vor der nordafrikanischen Küste auf Ribys Erwachen. Dann war es so weit.
Die Wand öffnete sich, der Medizinkasten kam aus der Wand, ein lachender Riby entstieg dem Kasten.
„Ich fühle mich wie neugeboren. Nun können wir den Höhleneinstieg wagen!", kommentierte er seine Genesung.

22. Kapitel

Eila hob den Arm und an der Wand erschien das Bild eines Zwerges, den Anton zu kennen glaubte. Als der Zwerg anfing zu reden, wusste Anton auch, dass es Muka, der Leiter dieses Außenpostens war.
„Herzlich willkommen! Anton, schön, dass du dich an uns und unsere Höhle erinnerst. Wir empfangen euch am Höhleneingang!" Damit war die Übertragung beendet.
„Wisst ihr denn, wo der untermeerische Höhleneingang ist?", fragte jetzt Martin.
„Ja, ja. Wir befinden uns genau davor. Seit wir an Gibraltar vorbei sind, wurde unser Gleiter durch die Signale von der Außenstation gesteuert. Effektiver kann eine Suche nicht sein", antwortete Eila.
Jetzt wollte Anton wissen, wie sie in die Höhle gelangen.
„So!", bemerkte Riby und unter ihnen öffnete sich langsam der Boden, ein kleines Boot mit einem sehr, sehr kleinen Einstieg wurde sichtbar.
Riby stieg zuerst ein und forderte Anton und Martin auf, ebenfalls einzusteigen.
„Da haben wir doch nicht alle Platz! Das Boot ist doch selbst für Zwerge viel zu klein!"
Martin starrte auf die Öffnung und schüttelte den Kopf. Anton kannte diese Art der Zwergentechnik und sagte: „Steig nur ein, Brüderchen! Du wirst staunen!"
Sie verabschiedeten sich herzlich von Eila, die ihnen viel Freude beim Betrachten der Bilder ihrer menschlichen Vorfahren wünschte.
Dann stieg Martin zaghaft ein. Doch mit jedem Schritt schien sich der Innenraum des kleinen Bootes zu vergrößern. Als Martin in seinem Sitz liegend saß, rief er hoch: „Du hast recht Anton! Du hast sogar noch Platz für deine langen Beine!"
Riby hatte das Gespräch der Brüder schmunzelnd verfolgt. Als auch Anton Platz genommen hatte, schloss sich das Dach geräuschlos.
„Unser `Baby´ sieht von außen wie ein sehr junger Blauwal aus und hat auch fast die komplette Technik wie seine `Mutter´ an Bord", erläuterte Riby. „Wir gleiten jetzt sehr vorsichtig in den Höhleneingang. Sobald wir den Eingang passiert haben, schalte ich die Außenlichter ein. Am Höhlenende erwartet euch Muka."
Sehr behutsam steuerte Riby den Babygleiter in die Höhle. Das Außenlicht ging an und die Wände wurden sichtbar. Der Eingang zur Höhle war groß, dann verengte er sich zu einem sehr dünnen Schlauch.
„Können wir stecken bleiben?", erkundigte sich Martin zweifelnd.
„Das könnten wir, dann müssten wir den Eingang aufbohren", antwortete Riby. „Ich überlasse alle Entscheidungen unserem `Baby´. Es wird uns schon ans Ziel bringen. Für solche Unternehmungen ist das Boot konzipiert und gebaut worden."
Einmal setzte das „Baby" zurück und als es wieder vorwärts fuhr, vibrierte es leicht.
„Der Zugang wird erweitert", kommentierte Riby.
Nach der Engstelle erweiterte sich die Höhle. Man konnte jetzt Abzweigungen nach rechts und links zu weiteren Höhlen erkennen.

„Wenn in allen anderen Gängen auch Höhlenbilder zu finden wären, es wäre ..., es wäre eine Weltsensation, Anton!" Martin begann zu schwärmen. "Wir würden in solch abgeschlossenen Räumen die Luft der Steinzeitmenschen atmen!"
Als ihn Riby fragte, wer das sei, der Steinzeitmensch, antwortete ihm Martin: „Das ist der direkte Vorfahre des heutigen Menschen."
Das „Baby" legte an. Zwei Zwerge standen am Wasserrand. Riby begrüßte sie wie alte Bekannte und übergab ihnen eine kleine Kiste mit Köstlichkeiten des Meeres. So drückte er sich aus. Die beiden Menschen wurden mit Verbeugungen begrüßt. Anton hatte diese Art der Begrüßung schon lange nicht mehr erlebt. Und er war froh darüber! Wusste er doch, welchen geschichtlichen Hintergrund die Verbeugungen der Zwerge vor den Menschen hatten. Dennoch verbeugte er sich aus Höflichkeit auch und zwar mehrfach und Martin tat es ihm nach.
Die Verabschiedung von Riby war herzlich und natürlich ohne Verbeugung.
Martin bedankte sich zum Abschied: „Riby, wir werden uns bestimmt noch öfters sehen! Die Fahrt zu den Azoren bleibt mir unvergesslich! Danke dafür, auch ein Danke an Eila!"
Riby strahlte. „Werde ich ihr ausrichten!", sagte er freudig.
Die beiden Zwerge waren Anton unbekannt. Sie nahmen die Menschen in die Mitte und der Jüngere begann ein Gespräch. Er erzählte, dass Muka sie in der Höhle mit den Malereien der alten Menschen erwartet und alles zur Besichtigung vorbereitet habe.
Die Zwerge führten eigenartige Lichter mit sich. Diese Lichter , sie erinnerten an Irrlichter, bewegten sich völlig frei zwei-drei Meter vor ihnen und leuchteten den Weg aus. Anton nahm seine Taschenlampe und mit ihrem Strahl leuchtete er die Wände ab. Aber keine Zeichnungen waren erkennbar.
Hinter einer Biegung sahen sie dann die Höhle im gleißenden Licht, sodass sich alle, Zwerge und Menschen, die Hand vor die Augen hielten. In der Höhle stand ein Zwerg und winkte ihnen zu. Muka erwartete sie. Er begrüßte zuerst Anton und dann Martin.
„Dein kleiner Bruder ist aber ganz schön groß. Hat mir doch Skill gesagt, Anton kommt mit seinem kleinen Bruder zu euch." Er schaute Martin an und schüttelte schmunzelnd den Kopf.
Die beiden Zwerge verließen sie jetzt und Muka führte die Brüder in die Mitte der Höhle.
„Wir haben nichts verändert, nichts angefasst. Da wir wussten, dass euch diese Felsmalereien sehr wichtig sind, haben wir, ich glaube ihr sagt Zeichnungen dazu, solche angefertigt. Wir haben dafür, da wir kein menschliches Papier hatten, unser Material genommen. Seid ihr wieder auf der Erde, breitet unser Material über euer Papier aus und leuchtet die Zeichnungen an. Die Zeichnungen übertragen sich dann selbstständig auf euer Papier. Bitte vernichtet unser Material hinterher, damit es nicht in die falschen Hände gelangen kann." Entschuldigend fügte er hinzu: „Ihr wisst doch, wie streng unsere Sicherheitsbestimmungen sind."
Er legte eine große Rolle auf einen Tisch und breitete die Zeichnungen aus. Er zeigte an der Felswand eine Malerei, und dann das genaue nur verkleinerte Ebenbild auf dem Zwergenpapier.
„Besser kann das auch kein Foto!", staunte Martin über die Qualität der Aufzeichnungen.
Muka freute sich: „Das ist gut, wenn ihr damit zufrieden seid. Wir haben noch etwas gemacht. Und zwar wollt ihr bestimmt wissen, wie alt diese Zeichnungen sind!?"
„Ja, das ist mit das Interessanteste!" Martin schaute erwartungsvoll Muka an.
"Wir haben verschiedenes Alter festgestellt. Teilweise sind ältere von jüngeren Zeichnungen überdeckt worden. In diesem Fall hat 2000 Jahre später die begonnene Zeichnung dieses Tieres ein anderer Mensch sie vollendet." Muka zeigte an der Wand auf ein Wildpferd. Dann fuhr er fort: "Die ältesten Zeichnungen sind 30.000 Jahre, die jüngsten 8.000 Jahre. Wir haben auch den Boden untersucht und einiges Merkwürdige gefunden. Genauere Analysen haben dann ergeben, dass in mehreren Schichten abgelagert wurde. So haben wir dann Zeichnungen der einzelnen Schichten vorgenommen und das sind die Ergebnisse."

Er legte eine weitere Rolle auf den Tisch und breitete sie aus. Jedes Knöchelchen war vermerkt, sogar mit Tiefenangabe in menschlicher Maßeinheit, in Zentimeter und Meter, eingetragen. Man erkannte Skelettteile, schmale Klingen, Schaber, bearbeitete Knochen, Scherben und auf der einen Zeichnung sah man ein menschliches Skelett.
„Das liegt dort", erläuterte Muka, „neben den Krügen, Schalen und Skulpturen aus Ton. Skelett und die Tongefäße, auch die Skulpturen sind am jüngsten, etwa 7000 Jahre. Jüngere Funde sind dann nicht mehr vertreten."
„Gibt es dafür eine Erklärung?", fragte Anton.
Muka schüttelte den Kopf.
Martin sagte: „Das kann nur heißen, dass die Höhle vor rund 7000 Jahren überflutet wurde. Grund war das Abschmelzen der Gletscher am Ende der Eiszeit. Der Meeresspiegel ist dabei stark angestiegen und hat die Höhle zum Teil überflutet. Zum Glück, nur zum Teil! Und nach dieser Überflutung hat kein Mensch mehr die Höhle betreten!" Martin strahlte und tanzte wie ein kleines Kind. Muka und Anton lächelten verständnisvoll.
Anton gab Martin eine Stunde zum Betrachten der Felszeichnungen. Und Martin spazierte wie in einer Galerie von Bild zu Bild, trat vor, schaute aus der Entfernung und murmelte fast bei jedem Bild: „Fantastisch!"
Muka ließ die beiden Menschen allein und entfernte sich. Als er wiederkam, begleiteten ihn die beiden jungen Zwerge.
„Wenn ihr mitkommen möchtet, wir haben noch eine Überraschung", sagte er. „Die Zeichnungen werden in unsere Unterkunft gebracht."
Anton und Martin folgten Muka. Der führte sie in eine Nebenhöhle. Dort angekommen, ließ er die Höhle im hellen Licht erstrahlen.
„Ein Ursus spelaeus, ein Ursus spelaeus!", schrie Martin und schüttelte dabei Anton. Anton verstand nicht, was Martin so aufregte. Vor ihnen stand das Skelett eines Tieres. Und mit „Ursus spelaeus" konnte er auch nichts anfangen.
„Anton! Ein Höhlenbär, längst ausgestorben und mit allen Skelettteilen steht er hier!" Martin stand und bewunderte den Höhlenbär. Dann ging er um das Skelett herum und prüfte es.
„Wie habt ihr das gemacht, Muka?", fragte er erstaunt. „Wie sind die Knochen verbunden worden? Wieso hält das alles?"
„Zu viele Fragen, um zu antworten. Es ist unsere Technik, Martin", antwortete Muka. „Aber wir haben uns noch etwas einfallen lassen."
Das Licht wurde dunkler. Dann veränderte sich das Skelett. Die Knochen verschwanden und Fell wurde sichtbar - zottiges, dichtes Bärenfell. Der Bär stellte sich auf die Hintertatzen und riss das Maul auf. „Jetzt fehlt nur noch, dass er brüllt", flüsterte Anton. Und dann brüllte er, der Höhlenbär, längst ausgestorben und als „Ursus spelaeus" nur noch Thema wissenschaftlicher Untersuchungen. Es war wie ein Urschrei der eiszeitlichen Wildnis. Dann ging er auf leisen Sohlen um die Menschen und Muka herum, äugte sie an, schnaubte, schüttelte sich und trabte davon.
„Er geht jetzt zur Station. Dort haben wir ihn sicher für euch abgestellt." Muka schmunzelte. Die Gesichter, die die beiden Menschen gemacht hatten, als der riesige Bär auf sie zukam, sagten ihm, dass ihre Arbeit gut gewesen war.
„Das ist toll! Ich habe geglaubt, er lebt! Muka, jetzt musst du aber einige deiner Geheimnisse preisgeben, bitte!" Martin schaute Muka erwartungsvoll an.
Und Muka erzählte. Zuerst fanden sie in dieser Nebenhöhle tief im Boden die Knochen des Tieres. Da alle gut erhalten waren und es auch den Anschein hatte, dass kein Knöchelchen fehlte, kam einer von ihnen auf die Idee, das Tier zusammenzusetzen. Ein winziges Stückchen von diesem Fell war auch vorhanden. So wurde der Höhlenbär, wie die Menschen ihn nennen, wieder geboren. Mit Zwergentechnik war es ein Leichtes, ihn zum Laufen und Brüllen zu bringen. Nur beim Brüllen wären sich Biologen und Mediziner nicht einig, ob das auch wirklich so klang.

„Für mich war es echt genug!”, bemerkte Anton laut lachend. „Ich glaube, ein echter Steinzeitmensch wäre in einem solchen Augenblick nur gerannt!”
Anton und Martin wollten eine Nacht in der Außenstation verbringen. Als sie durch den Gang zur Station gingen, blieb Muka plötzlich stehen und sagte: „Weißt du noch Anton? Hier hast du Marg befreit!”
Anton nickte. „Zum Glück für Marg noch rechtzeitig. Das war ganz schön aufregend!”
Martin erinnerte sich an den Traum und an Antons Rettungstat.
„Muka, könnte ich mir mal diesen Steineschmelzer und auch den Zertrümmerer anschauen?”, befragte er Muka.
„Nichts leichter als das!”, bekam er zur Antwort. Muka ging mit Martin und Anton, in der Außenstation angekommen, in die Werkstatt. Dort standen beide Geräte.
„Willst du sie im Einsatz sehen?”, erkundigte sich Muka. Martin nickte begeistert.
Muka demonstrierte zuerst den Gesteinszertrümmerer. An der seitlichen Wand lagen große Gesteinsbrocken. Den größten machte er zu Staub. Dann setzte er den Steineschmelzer ein und ließ die anderen Brocken schmelzen. Der flüssige Gesteinsbrei floss langsam weg und erstarrte, Muka glättete den Boden mit dem Strahl des Steineschmelzers.
„Tolle Technik! Gibt es die Geräte auch kleiner, so Handtaschenformat?” Martin zeigte Muka die Größe an.
„Da müsstest du Olin fragen. Er ist für solche Erfindungen zuständig. Übrigens, einer seiner Vorfahren hat diese Geräte mal erfunden. Das ist schon so lange her, dass keiner mehr genau weiß, wann das überhaupt war”, erklärte ihm Muka.
„Ob ich Olin fragen kann? Was meinst du, Anton? Würde er mir eine Miniaturausgaben von einem Gerät, vom Steineschmelzer, bauen?” Martin schaute Anton an. „Was ich damit als Geologe alles machen könnte!”
Anton sagte: „Machen würde er es bestimmt. Vielleicht bekämst du auch die Zustimmung des Nano, dass du die Geräte mit auf die Erde nehmen könntest. Aber wann willst du sie auf der Erde einsetzen, ohne die vielen neugierigen Fragen deiner Kollegen zu beantworten?”
„Vielleicht nur, wenn ich völlig alleine bin?” Martin klang sehr zaghaft.
„Probier es”, bekam er nun zur Antwort.
Am nächsten Morgen fuhren sie zum Ätna. Martin war begeistert von dem Gleiter. Anton meinte, er solle sich mit seiner Begeisterung zurückhalten und erst den schnellen Gleiter ausprobieren.
Am Ätna begrüßte sie Rät wie alte Bekannte. Martin erlebte diesen Besuch in der Station wie eine Exklusivvorlesung. Er löcherte Rät und Tär mit Fragen, die ihm alle beantwortet wurden. Anton freute es, seinen kleinen Bruder so in Aktion zu sehen. Hinterher verriet ihm Martin zwar, dass er noch nicht einmal die Hälfte von dem verstanden habe, was ihm Rät und Tär erklärt hätten. Als Anton ihn fragend anschaute, sagte Martin: „Trotzdem habe ich heute mehr Neues erfahren, als meine Professoren mir in vier Jahren Studium bisher beibringen konnten.”

23. Kapitel

Anton begleitete Martin zum magnetischen Nordpol, richtiger wäre, nur bis zu den Trollen. Skill war der Meinung, dass Anton sich dort ruhig aufhalten könnte. Die Trolle haben ein ganz anderes Verhalten gegenüber den Zwergen entwickelt. Dabei blickte Skill stolz auf Marg, der diese Veränderungen mit seiner einfallsreichen Denkweise ausgelöst hatte und die Zwerge zum Umdenken brachte.
Während Martin mit Egolo weiterfuhr, war Anton drei Tage Gast bei Lik und Muga. Die Trolle begrüßten Anton recht freundlich, ohne Nasereiben und „Goro“ zu rufen. Koki strahlte sogar, wenn man das doch so wenig ausdrucksfähige Trollgesicht so interpretieren wollte.

Lik hatte die Trolle auf Antons Kommen vorbereitet. Anton hörte sogar seinen Namen richtig ausgesprochen rufen. Es war der alte Troll, dem er damals geholfen hatte, seine Angst vor dem Wasser im Raumgleiter zu überwinden.
„Anton, du könntest uns helfen. Die Trolle haben deine Zaubershow gesehen. Sie waren damals so aufmerksam und geduldig, dass ich dich bitten wollte, eine kleine Vorstellung zu geben. Nur einfache Tricks. Vielleicht die menschlichen Tricks, denn du hast doch deine Gerätschaften nicht da." Lik schaute sehr erwartungsvoll Anton an.
„Aber ja, Lik. Ich kann auch anschließend einigen solche Tricks und Fingerfertigkeiten erklären. Was meinst du, wäre das nützlich?"
„Aber ja, prima! Dann können sie untereinander probieren und du wirst bei deinem nächsten Besuch staunen. Sie haben dann garantiert selber neue Tricks erfunden." Lik gefiel der Vorschlag ausnehmend gut. So gab Anton den Trollen eine kleine Sondervorstellung und einige unterwies er in einfachen Übungen. Auch Koki war dabei. Er stellte sich sehr geschickt an. Lik war mit dem Ergebnis der Vorstellung sehr zufrieden und bat Anton zum Abschied, doch häufiger das Trollreich zu besuchen.
Martin kam mit dem Gleiter allein zurück. Egolo blieb noch am Nordpol, um einige Messreihen zu wiederholen. Als Anton ihn fragte, was es Interessantes gegeben hätte, sagte Martin: „Das Interessanteste für mich war und ist, dass die Zwerge ständig nach Neuem suchen. Sie tun das nicht, um Reichtümer zu erwerben oder um sich von anderen abzuheben, sondern einfach, um sich selbst zu verwirklichen. Sie kennen keine Existenzangst oder Furcht, die Anerkennung zu verlieren. Sie arbeiten aus Freude an der Tätigkeit und sind furchtbar stolz, wenn etwas Neues entstanden ist. So arbeitet Egolo an einem Projekt, das ihm niemand aufgetragen hat. Er will das Magnetfeld der Erde für eine neue Variante der Energiegewinnung nutzen. Die Zwerge gewinnen ihre Energie so effektiv, wir können davon nur träumen. Egolo will trotzdem neue Möglichkeiten erkunden. Er kennt keine Arbeitszeit, keine Bezahlung, nur Anerkennung als Chefgeologe. Das ist schon ein komisches Völkchen, liebenswert, ein bisschen verrückt, aber furchtbar sympathisch."
„Martin, was ist mit dir los? Du bist ja ein genauso großer Zwergenfan wie ich. Das freut mich ungemein. Aber warum mit einem Male diese Aussagen? Zweifelst du an der Gesellschaft auf unserer Erde? Dann verrenne dich aber nicht! Die Zeit auf der Erde ist für eine solche Gesellschaft, wie die Zwergengesellschaft es ist, noch nicht reif."
„Ich weiß", erwiderte Martin, „auf der Rückfahrt vom Nordpol - ich war ja allein im Gleiter - hatte ich viel Zeit zum Nachdenken!" Nach einer Weile fügte er hinzu: „Sorge macht mir, dass die Zwerge Angst vor uns Menschen haben. Diese Angst, ich weiß ja, sie ist historisch begründet, kann ihre Gesellschaft, ja das ganze Volk auch vernichten."
„Das musst du mir aber erklären", Anton war überrascht von Martins Gedanken.
„Ich habe sehr oft herausgehört, dass seit ihrer Notlandung auf unserer Erde ungeheuer viel Wissen verloren gegangen ist. Manches musste zum zweiten Male erfunden werden. So etwas verhindert langfristig eine Weiterentwicklung. Die Zwerge brauchen unbedingt Kontakte zu anderen. Da der Versuch, mit der Weltraumrakete zu ihrem Volk zu gelangen, gescheitert ist, bliebe für sie nur der Mensch." Er schaute Anton an: „Können wir Menschen ihnen helfen, ihr Volk, die Majokaner, wieder zu finden?"
„Wir könnten es versuchen", sagte Anton leise.
Und so schmiedeten die Brüder auf der Fahrt vom Trollreich in das Reich der Zwerge einen Plan, wie sie ihren Zwergenfreunden helfen könnten, ihre Isolation zu überwinden und die Majokaner wieder zu finden.
„Würde uns das gelinge, würden Menschen und Zwerge davon gewaltig profitieren", äußerte Anton seine Meinung. Martin nickte versonnen: „Ungeheuer, wenn ich an die Zwergentechnik denke, an den Aquagleiter, an den Steineschmelzer oder an die fantastische Technik der Gedankenübertragung und dann - diese unglaublichen Möglichkeiten der

Umwandlung von Materie!! Die Menschheit würde einen riesigen Satz in ihrer Entwicklung nach vorn machen!"
„Martin, genug geträumt! Wir sind zu Hause!" Das war das erste Mal, dass Anton das „menschliche Zuhause" auf das Zwergenreich angewandt hatte.
Die nächsten Tage verliefen ruhig im Trott des Zwergenalltages. Anton bereitete seine Show vor, Martin kannte inzwischen alle Räume, in denen er Zwerge finden konnte, die ihm seine Fragen beantworteten. Als der Chefgeologe Egolo vom Nordpol zurück war, wich Martin ihm nicht mehr von der Seite.
Höhepunkt für die Zwergenkinder war ohne Frage Antons Zaubershow. Und genau wie vor einem Jahr waren nicht nur die Zwergenkinder gekommen, sondern auch fast alle Erwachsenen. Für die Mitarbeiter auf den Außenstellen hatte Teel eine Direktübertragung geschaltet. Natürlich war der große Festsaal Austragungsort der Vorstellung. Anton hatte aber einige Veränderungen in der Aufteilung des Saales vorgenommen, da er eine ganze Schar Zwergenkinder auftreten lassen wollte. Das sollte der Höhepunkt der Show werden. Und so war es auch. Aber zuerst brachte er Olins Kugel zum Einsatz. Olin musste zu ihm kommen, Anton ließ ihn auf seine Größe wachsen, und dafür schrumpfte er selber auf Zwergengröße. Olin übernahm die Funktion des Zauberers und ließ Anton scheinbar auf dem Kopf stehen. Dann auf dem Bauch durch die Luft fliegen, zuerst seinen Kopf unförmig anwachsen lassen, um ihn dann wieder so zu schrumpfen, dass man nur noch die Nase sah. Alle Lichteffekte funktionierten einwandfrei, sodass dies die perfekte Illusion war, die Martin und alle Zwerge bestaunen konnten. Der Auftritt der Zwergenkinder, alle mit Zauberhüten und schwarzen Umhängen ausgestattet, war aber der Clou. Die Kinder standen erhöht und damit für alle gut sichtbar inmitten des Saales und zeigten Zaubertricks, die Anton sie gelehrt hatte. Und dies in einer solchen Vollendung, dass selbst ihr Lehrmeister aus dem Staunen nicht herauskam. Sie zogen sich gegenseitig Tücher aus Nase und Mund, ließen Goldplättchen in Geldstückgröße verschwinden und zauberten sie aus den Nasen und Ohren ihrer Mitspieler wieder hervor.
Zum Abschluss spielte Anton den Zwergen eine Variante der Sage vom Rattenfänger vor. Er kam auf einer Flöte spielend in den Saal und hinter ihm her liefen die Mäuse, Kaninchen und Hamster, die er sich beim Ersten Arzt ausgeborgt hatte. Nun wurden diese von den Zwergenkindern eingefangen und weggezaubert. Nur eine kleine weiße Maus entwischte und versetzte den ganzen Saal in helle Aufregung. Da trat das kleinste Zwergenkind vor, nahm seinen Funken sprühenden Zauberstab und "Eins-Zwei-Drei" gerufen, die Maus erstarrte. Anton blies jetzt wieder auf seiner Flöte, aber statt Mäuse liefen alle Zwergenkinder hinter ihm her, hinaus aus dem Saal. Langer Applaus der Zwerge belohnte die Darsteller. Und am glücklichsten waren die Zwergenkinder über den Erfolg.
Am nächsten Tag kam Marg zum gemeinsamen Frühstück.
„Geschafft! Stellt euch vor, es hat geklappt!", verkündete Marg mit strahlendem Gesicht.
Anton und Martin schauten Marg erwartungsvoll an.
„Meinst du deinen Versuch?", erkundigte sich schließlich Anton.
„Ja! Die Übertragung hat funktioniert! Teel wollte es nicht glauben. Aber heute Nacht hatte ich die Bestätigung! Jetzt haben wir neue Möglichkeiten, unser Volk im Weltall zu suchen!"
Anton und Martin gratulierten Marg herzlich zu seinem Erfolg.
Marg war überglücklich. Anton und Martin anschauend, sagte er: „Jetzt habe ich auch wieder Zeit, mich um euch zu kümmern. Deine Show, Anton, habe ich trotzdem nicht verpasst. Und ich erinnere dich daran, dass du mit mir in deiner Vorstellung Märchen spielen wolltest. Sollte ich nicht Rumpelstolz sein?"
„Nicht vergessen, Marg!", erwiderte lachend Anton. „Aber nicht Rumpelstolz, sondern Rumpelstilzchen wirst du sein!"
„Gut, gut! Hauptsache ich kann mit dir auftreten, aber auf der Erde!", antwortete Marg verschmitzt lächelnd.

Nach dem Essen ging Martin zu Olin, der ihn schon erwartete. Martin hatte nämlich Olin um einen kleinen handlichen Steineschmelzer gebeten. Olin meinte, dass dies überhaupt kein Problem sei, aber Nano müsse vorher zustimmen, wenn Martin das Gerät mit auf die Erde nehmen möchte. Nun war das Gerät zum Ausprobieren fertiggestellt.
„Und hat Nano seine Zustimmung gegeben?", fragte ihn Olin.
Recht kleinlaut antwortete Martin: „Ich habe noch gar nicht gefragt."
„Wieso denn nicht?", Olin schaute verwundert.
„Na ja, ich bin erst eine kurze Zeit bei euch und habe schon solch ausgefallene Wünsche. Das ist mir denn doch komisch", erwiderte Martin. Olin lachte laut und schmunzelnd bemerkte er dann: „Martin ist schüchtern! Unser Martin ist schüchtern! Vor 12 Jahren warst du das nicht, wenn ich mich recht erinnere."
Olin streckte den Arm aus und an der Wand erschien Skill in Lebensgröße. Olin fragte ihn, immer noch schmunzelnd, ob Martin zwei Geräte, die er für ihn gefertigt habe, mit auf die Erde nehmen könne. Olin zeigte die Geräte und erläuterte kurz die Funktion derselben. Eine kurze Pause, das Bild von Skill verschwand, dann kam die Antwort: „Einverstanden!"
„Danke Skill!", Martin schrie es fast. Und sich zu Olin wendend: „Danke Olin!" Martin kniete nieder und umarmte Olin.
Und Olin führte ihm die beiden Geräte vor. Der Miniatursteineschmelzer hatte die Größe einer Taschenlampe und konnte auch als solche eingesetzt werden. Das Licht dieser Wunderlampe übertraf alles, was Martin kannte. Die Funktion des Steineschmelzers demonstrierte Olin überzeugend an einer Wand, in die er ein tiefes Loch brannte.
Von dem zweiten Gerät wusste Martin gar nichts.
„Mein Geschenk für dich, etwas ganz Neues. Ich habe lange geknobelt, bis es so richtig funktionierte." Olin zeigte Martin ein kleines quadratisches Gerät, welches wie ein bunter Stein aussah. „Egolo und Teel mussten mir helfen", ergänzte Olin seine Ausführungen. „Mit Teel habe ich die menschlichen Maße studiert und Egolo hat mir in Mineralogie beigestanden. Und jetzt funktioniert es!"
Olin legte Martin das Gerät in die Hand: „Los, probier es aus!"
Martin schaute verlegen: „Was soll ich machen? Wie funktioniert es? "
Olin gab ihm jetzt genaue Anweisungen. Das Wichtigste, was Martin zuerst lernte, war, mit seinen Gedanken das Gerät zu steuern. Und das erwies sich nicht immer als einfach. Aber nach einer knappen Stunde konnte Martin alle Funktionen abfragen. Und was das Gerät alles konnte?! Zuerst nahm es immer die Farbe des Untergrundes an. Es konnte die Bestandteile eines Steines genauestens analysieren und Martin hörte dann die Ergebnisse in Prozent ausgedrückt. Auch das Alter des Gesteins wurde übermittelt. Selbst die Stärke einer Boden- und Gesteinsschicht wurde bis zu 1000 m angegeben, bis 10 m wurden sogar in cm und bis 1 m in mm.
Martin war sprachlos. Er betrachtete das Wunderding, dann brach es aus ihm heraus: „Das ist ein mobiles Labor, tausendmal besser als jedes, das ich kenne! Unwahrschein! Olin, du bist ein wahrer Zauberer!!!"
„Danke für dein Lob. Bitte verliere die Geräte nicht. Sie dürfen nicht in falsche Hände gelangen", sagte Olin.
„Hab keine Sorge Olin", erwiderte Martin sehr ernst. "Diese Geräte führe ich immer bei mir. Darauf kannst du dich verlassen!"
Martin hielt auch sein Leben lang dieses Versprechen. Später einmal verdankte er sogar Olins Geräten sein Leben.
Anton war inzwischen mit Marg zu Teel gegangen. Der sah übernächtigt und abgespannt aus. „Schön, dass du gekommen bist", sprach er zu Anton. „Nach deinem letzten Besuch hat mir Nano einen Auftrag erteilt. Ich sollte für dich eine Möglichkeit schaffen, damit du mit uns in Verbindung treten kannst. Und das war bedeutend schwieriger, als wir alle dachten. Marg

hatte mal wieder die entscheidende Idee. Es ist immer gut, wenn man alte eingefahrene Wege verlässt und nach Neuem sucht."
Marg protestierte zum Schein: „So war es nicht ganz, Anton. Teel hat mich erst darauf gebracht, indem er von mir eine Analyse über den menschlichen Funkverkehr verlangte. Das Problem war nämlich, dass wir mit unserer Kommunikation nicht die menschliche Technik beeinträchtigen dürfen."
„Aber wir haben es einfach und einfallsreich gelöst." Teel lächelte jetzt und holte einen briefmarkengroßen Anstecker aus einem Wandregal. „Egal, in welchem Teil der Erde du dich aufhältst, dieses Gerät stellt die Verbindung zu uns her. Es funktioniert nur per Gedankenübertragung und dazu brauchst du eine Zipfelmütze. Nano hat dir die Erlaubnis gegeben, dass du deine Mütze mit auf die Erde nehmen kannst."
Anton nahm den Anstecker in die Hand. Er sah aus, wie ein Schmuckstein, unauffällig, im Licht aber funkelnd.
„Egolo meinte, eure Familie liebt den Granat. Das ist Egolos Erfindung. Solch einen Granat findest du auf der ganzen Erde nicht. Eingebaut in den Stein ist die Kommunikationstechnik", erläuterte Teel.
Als er sah, dass Anton den Anstecker hin und her drehte, forderte er ihn auf: „Komm, wir probieren ihn gleich aus!"
Anton steckte sich das Gerät an den Umhang und dachte: „Reicht dies wirklich bis Südamerika?"
An der Wand erschien ein Abbild des Raumes, in dem sie sich aufhielten und deutlich war zu hören: „Reicht dies wirklich bis Südamerika?"
„Marg, jetzt schalten wir eine Verbindung nach Südamerika und zurück!" Teel wollte Antons Zweifel zerstreuen.
Auch dies klappte augenblicklich. Und fast so schnell wie der Versuch im Raum.
„Wir bitten dich aber, diese Möglichkeit, mit uns in Kontakt zu treten, nur bei sehr wichtigen Dingen anzuwenden. Wir werden dir keine Träume mehr schicken, sondern auch über das Gerät mit dir direkt sprechen. Das zeige ich dir noch!", sprach Teel zu Anton, ging an die Wand, streckte den Arm aus und ... nichts passierte.
Marg saß auf dem Stuhl und amüsierte sich über Antons Verlegenheit. Der schüttelte immer den Kopf, dass der Zipfel seiner Mütze nur so herumflog.
„Ich höre nichts, gar nichts", sagte er.
Teel schmunzelte und verlangte: „Nimm deine Mütze ab, Anton. Nun schau auf den Anstecker."
Anton sah den Anstecker sich in seiner Farbe verändern. Jetzt war er leuchtend rot.
„So, wenn der Stecker diese Farbe aufweist, kannst du mit uns in Kontakt treten. Dazu brauchst du nur die Mütze aufzusetzen. Sie fungiert als Leitzentrale. Diese Sicherung haben wir vorgenommen, damit du nicht mitten auf der Bühne von uns gestört wirst. Übrigens, trägst du den Anstecker, können deine Gedanken, zwar nur zum Teil, auch ohne Mütze auf die Zwergengeräte übertragen werden. Das kann in deiner Show nützlich sein. Oder?"
Anton nickte zur Bestätigung und sagte: „Sehr sogar. Das könnte die Voraussetzung für neue Showelemente werden. Danke, Teel!"
Die letzten Tage im Zwergenreich genossen die Brüder mit Faulenzen. Martin bat Egolo, die Fahrt zum Kaukasus auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Marg und Tia kamen mehrmals am Tag zu ihnen, man schwatzte über alles und natürlich auch über den Besuch der Zwerge auf der Erde. Marg erinnerte Anton sehr häufig daran, dass er versprochen hatte, ihm zu helfen, die Erde zu besuchen. Anton bekräftigte dann dieses Versprechen, auch Tias Celio wolle er bleiben. Für alle überraschend kam Skill auch einmal zu diesen Gesprächen, blieb sehr lange und stellte vor allem Fragen zur Politik, zum Verhalten der Menschen gegenüber Minderheiten, zu Gewalt und zu den Hoffnungen der Menschen auf eine friedliche Zukunft.

Vor allem Martin war überrascht, wie genau Skill die Verhältnisse auf der Erde kannte und Probleme der menschlichen Gesellschaft bewertete.
Am Ende des Gespräches stellte Skill die entscheidende Frage: „Glaubt ihr beiden Menschen, dass die Erde bereits Platz für ein neues Volk, für das Zwergenvolk hat? Und dass die jetzigen Menschen uns anders behandeln werden als die Griechen vor mehr als 2000 Jahren?"
Martin und Anton schauten sich an. Beide nickten und Anton sagte: „Ja Skill, das glauben wir, wir wünschen das und wir wollen alles dafür tun, dass es ein gutes und friedliches Zusammenleben wird!"

24. Kapitel

Ohne Zwischenfälle konnten Anton und Martin die Höhle von Berghausen verlassen. Es war sehr früh am Morgen und so brauchten sie auch nicht fürchten, entdeckt zu werden. Olin hatte Antons Fahrrad wieder zusammengebaut und es ihm mit den Worten überreicht: „Nur einige Kleinigkeiten habe ich verändert. Welche das sind, findest du selbst sehr schnell heraus." Er umarmte Anton und Martin und ging schmunzelnd davon.
Welche Veränderungen das Fahrrad aufwies, konnte Anton zuerst nicht ergründen. Es fuhr so wie auf der Herfahrt. Die Berge ließen beide ins Schwitzen geraten.. Das gute Essen und zu wenig Bewegung verlangten ihren Tribut. Anton fing an, auf die Berge zu schimpfen. Martin, ebenfalls vor Anstrengung hochrot im Gesicht, meinte: „Bitte doch dein Fahrrad, es möge dich allein den Berg hinauf fahren."
„Du wirst es nicht glauben, ich mache es." Und mit einem Male merkte Anton, dass er die Pedale nicht mehr treten brauchte, das Fahrrad reagierte auf seine Gedanken. Er dachte „schneller" und das Fahrrad fuhr schneller, „bremsen" und das Rad bremste.
Er hielt an. Martin kam völlig abgehetzt den Berg hinaufgetrampelt, hielt neben ihm.
„Anton", keuchte er nach Luft schnappend, „ein tolles Rad ... Olin hätte meins ... auch umbauen ... können!" Anton begutachtete seinen Drahtesel. Das Fahrrad sah genau so aus, wie es beim Kauf ausgesehen hat.
„Ich bin wirklich neugierig, welche Überraschungen Olin noch eingebaut hat", murmelte Anton. „Vielleicht kann das Rad sogar reden?"
Erschrocken wich Anton zurück. Wüsste er nichts über die Zwergentechnik, er müsste glauben, verrückt zu sein. Anton hatte das Fahrrad sprechen gehört, unverkennbar Olins Sprache: „Gefällt das Fahrrad dir, Anton? Es kann noch viel mehr!"
Sich zu Martin wendend, sagte Anton: „Mein Rad spricht mit mir. Jetzt fehlt nur noch, dass es alleine fahren kann." Und Anton dachte: „Rad, fahr allein." Und siehe da, das Fahrrad, das am Baum gelehnt war, stellte sich gerade und fuhr los. "Steh!", und das Rad stand.
„Siehst du, Martin", rief jetzt Anton lachend, „Olin hat sämtliche Spielereien eingebaut! Hier, Teels Anstecknadel überträgt die Befehle!" Anton zeigte auf das kleine Gerät, das wie eine Schmucknadel aussah. „Und deswegen war auch seine Verabschiedung so kurz! Ich könnte darauf wetten, dass er in seinem Raum sitzt und sich über meine Verwunderung amüsiert. Zum Glück sieht er uns nicht. Oder?"
Anton schaute in den Himmel, um eine „Biene" oder „Hornisse" zu erkennen. Aber von Teels künstlichen Insekten war nichts zu sehen.
„Ich probiere zu Hause das Fahrrad richtig aus. Jetzt machen wir, dass wir weiterkommen", sagte Anton und schwang sich aufs Rad und fuhr los.
Martin rief ihm hinterher: „Anhalten! Anhalten!"
Als Anton anhielt und sich verwundert umschaute, grinste Martin: „Denkst du, Zwergentechnik ist nur für Anton da? Hier, binde den Strick am Sattel fest! Zwergentechnik schafft uns beide den Berg hoch!"

So wurde das Bergauffahren auch für Martin ein Genuss. So mancher Autofahrer staunte nicht schlecht. Da bewältigten doch zwei Radfahrer im schnellen Tempo, scheinbar mühelos, einen sehr steilen Anstieg. Damit sie nicht allzu sehr auffielen, bewegten Anton und Martin zum Schein die Pedale. Ein Mottoradfahrer, einige Zeit fuhr er hinter ihnen her, rief ihnen beim Überholen zu: „Gut seid ihr, Jungs! Mit 30 Sachen den Berg hinauf, alle Achtung!"
Wieder zu Hause probte Anton 14-16 Stunden am Tag. Diese Chance, die ihm mit der Welttournee gegeben wurde, wollte er nicht verspielen. Schaffte er es, auf der internationalen Showbühne zu bestehen, war ihm um seine Zukunft als Künstler nicht bange. Perfekte Illusion müsse er bieten. Das war seine Begründung, wenn die Familie meinte, dass er genug geprobt hätte.
Einen Tag aber nahm sich Anton frei. Er besuchte Herrn Nessiw, Friederike und Lucas. Herr Nessiw sah sehr krank aus. Er hatte seinen Humor aber nicht verloren.
„Meine besten Teile wollen mir die Ärzte rausschneiden", sagte er schmunzelnd als Anton sich nach seiner Krankheit erkundigte.
Lucas und Friederike fragten zuerst Anton nach seinem Urlaub, nach dem Fortgang der Proben und seiner geplanten Welttournee. Anton brachte aber schnell das Gespräch auf seine bevorstehende Heirat. Zuerst glaubten Lucas und Friederike, dass Anton schon jetzt heiraten wollte. Aber der Irrtum war schnell aufgeklärt.
Anton entschloss sich, seine Freunde direkt zu fragen: „Und wann wollt ihr heiraten? Oder wollt ihr nicht mehr?" Ein Lächeln konnte er nicht verbergen. Solange er die beiden kannte, und ihre Freundschaft dauerte nun schon 12 Jahre, stand für ihn immer fest: Friederike und Lucas sind ein Paar!
Friederike erwiderte: „Daran gedacht haben wir schon mal, aber immer wieder verworfen. Lucas ist mit seiner Uni verheiratet und ich mit meiner Redaktion."
„Schön", feixte Anton, „ich glaube, ich muss mich um euch kümmern! Monika und ich, wir heiraten in einem Jahr. Ich habe mit ihr gesprochen, sie hat nichts gegen eine Doppelhochzeit. Ihr könnt das `Doppelt´ sein. Ihr müsst nur `Ja´ nicken. Um alles andere kümmere ich mich."
Herr Nessiw war in das Zimmer geschlurft. Die letzten Sätze hatte er noch gehört.
„Richtig so, Anton! Auf mich hören sie ja nicht! Wie lange rede ich schon `Heiratet endlich!´ Ihr werdet nicht jünger und schöner! Aber nein, sie schieben die Arbeit vor. Wann sagst du, Anton, wann soll das Fest sein? Erst in einem Jahr? Geht das nicht früher?"
Anton erklärte ihm seine Gründe. Herr Nessiw verstand sie zwar, schüttelte aber den Kopf: „Du bist ja auch nicht besser, Anton. Erst in einem Jahr! Na gut. Aber keinen Tag länger warten."
Herr Nessiw schlurfte langsam und mühevoll aus dem Zimmer, die Hand zum Abschied hebend.
„Bis wann brauchst du die Antwort?", fragte Lucas.
„In drei Tagen reise ich ab", antwortete Anton.
„Wir rufen dich an", mischte sich Friederike in das Gespräch ein.
„Nicht nötig", erwiderte Anton, „ich komme in zwei Tagen vorbei und bringe deinem Großvater einen Tee zur Stärkung. Er soll nach der Operation täglich eine halbe Tasse trinken. Der Tee bringt ihn wieder auf die Beine. Er hilft garantiert, eine alte Mixtur aus Griechenland."
Zwei Tage später erhielt Anton die Zusage. „Es wird eine Doppelhochzeit geben, ganz bestimmt sogar eine Dreifachhochzeit", dachte Anton schmunzelnd. Auf die Frage seiner Freunde, was sie zur Vorbereitung übernehmen könnten, entgegnete Anton: „Nichts, gar nichts! Ihr überlasst bitte alles mir."
Friederike schaute verdutzt: "Alles? Du bist doch gar nicht da! Wie willst du das organisieren?"
"Du hast recht Friederike. Nicht alles, dein Brautkleid und Lucas Anzug dürft ihr euch selber aussuchen." Anton lächelte: "Mehr aber nicht. Und notiert euch den Termin: 17. August!"

„Das war der erste Streich“, murmelte Anton vor sich hin, als er in Opas Auto stieg, um nach Berghausen zu fahren. „Und jetzt kommt der zweite!”
Völlig abgelegen, Anton musste mehrmals die Karte befragen, um den richtigen Fahrweg zu finden, lag ein heruntergekommenes uraltes Bauerngehöft inmitten von Wäldern, einigen Feldern und Wiesen. Er hatte sein Zielobjekt gefunden. Als er auf den Hof fuhr, erwartete ihn schon der Makler. Anton wurde schnell mit ihm über den Kaufpreis einig. Alle Unterlagen waren zur Unterschrift vorbereitet. Der Makler war froh über diesen Abschluss. Schon seit Jahren versuchte er, dieses Grundstück zu verkaufen. Jetzt hatte er einen Dummen gefunden, so wenigstens dachte er.
„Und der dritte Streich in einem halben Jahr, oder eher?”, überlegte Anton laut. „Lieber eher, es darf nichts schief gehen.”
Martin war Antons engster Vertrauter. Er wusste über alles Bescheid und musste vor Ort organisieren. Das, was Anton jetzt eingeleitet hatte, war der Beginn des Planes, den die Brüder auf der Fahrt vom Trollreich zu den Zwergen ausgeheckt hatten. Über eins waren sie sich nicht einig: Sollten sie Großvater einweihen? Anton entschied so: Großvater könnte den Ausbau des alten Bauerngehöftes beaufsichtigen, mehr aber noch nicht!
Großvater knurrte zwar, als er von dem Kauf des Gehöftes erfuhr, Anton glaubte sogar gehört zu haben „Geld zum Fenster rausgeschmissen!“, freute sich aber darüber, wieder eine Aufgabe übernehmen zu können. Seinen Freund Franz Nessiw wollte er kräftig mit einspannen. „Die Landluft wird ihn schon wieder richtig gesund machen“, sagte er zur Großmutter, hoffend, dass sein Wunsch in Erfüllung geht.
Anton startete seine Tournee, Martin vertiefte sich in seine Lehrbücher und Großvater stritt mit den Bauleuten. So verging die Zeit.
Antons Welt-Tournee wurde ein großer Erfolg. Ständig gab es ausverkaufte Häuser. Fernsehstationen überboten sich, um die Aufzeichnungsrechte seiner Show zu erwerben. Wöchentlich telefonierte er mit Martin und Großvater und ließ sich über den Fortgang der Arbeiten berichten. Dann erhielt er eine ganz wichtige Meldung von Martin: „Die Eheschließung kann im Bauerngehöft im Idenwald durchgeführt werden. Der Standesbeamte wird dort die Trauung vornehmen.“
Eine Stunde später schickte Anton seine erste Botschaft ins Zwergenreich. Sie lautete: „Tia, am 17.August heirate ich. Ich bin dein Celio! Bekommst ihr die Erlaubnis?”
Die Antwort kam sehr spät. Anton glaubte schon, dass die Verbindung nicht funktioniert hatte. Dann endlich die Antwort, kurz und knapp: „Erlaubnis erteilt! Nano.”
Anton glaubte zu wissen, welche Diskussionen es über seine Mitteilung und Tias Wunsch, auf der Erde einer menschlichen Hochzeit beizuwohnen, gegeben hatte. Später erfuhr er von Marg, dass sich die Oberen nicht einigen konnte. Also mussten alle erwachsenen Zwerge befragt werden. Der Erfolg der Befürworter war überwältigend. Tia und Belo waren in dieser Zeit die am meisten Beneidetsten im Zwergenreich.
In der Winterpause, über Neujahr, hatte Anton eine Woche frei. Er flog mit Monika nach Hause, besuchte zuerst ihre Eltern, dann ging es mit dem Zug in den Idenwald.
Es gab ein großes Hallo! Anton wurde wie ein Prominenter begrüßt, denn sein Erfolg hatte sich dank Pressemitteilungen und Fernsehinterviews schnell herumgesprochen. Ehemalige Schulkameraden kamen und auch sein alter Klassenlehrer, Herr Kühler, ließ sich blicken.
„Wollte mal sehen, wie so ’ne Berühmtheit aussieht”, brummelte sein ehemaliger Lehrer. Dabei strich er sich über sein stark ergrautes Haar und betrachtete Anton kritisch: „Ich glaube, du bleibst `auf dem Teppich´. Bestimmt! Ich wünsche dir auch zukünftig viel Erfolg, Anton!”
Ehe Anton sich für die Wünsche bedanken konnte, war der kauzige Alte schon wieder gegangen. Leider waren nicht alle Besuche so kurz. Es kamen da noch der Herr Bürgermeister, der Gemeindevorstand, die nette Nachbarfrau, die allerdings vier Straßen weiter wohnte, der Chef vom Supermarkt und, und, und ...

„Opa, ich muss hier raus. Borgst du mir dein Auto für drei Tage?" Anton wusste, dass er keine Absage erhielt. Leider war aber Martin noch nicht da. So beschloss er, sich allein zum alten Bauerngehöft zu begeben, um den Fortgang der Arbeiten zu sehen. Und von dort wollte er zu einem kurzen Aufenthalt in die Höhle von Berghausen.
Mit der Arbeit der Bauleute war er zufrieden. Das Wohnhaus und das zukünftige Gästehaus waren fertig. Der Innenarchitekt hatte bereits mit der Arbeit begonnen. Die große Scheune war jetzt eingerüstet, das Dach war bereits neu gedeckt. Hier sollten die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfinden. Später wollte dann Anton den Saal für seine Proben nutzen. Zufrieden verließ er zu Fuß seinen zukünftigen Wohnort und wanderte nach der Karte zur Höhle. Er brauchte nur eine Stunde, dann sah er schon den Höhleneingang. Auch diese Inspektion entsprach seinen Vorstellungen. Bis auf die letzten 50 m konnte man den Weg zwar nur recht und schlecht, aber man konnte ihn mit dem Auto befahren. Anton war zufrieden, auch dieser Teil der Hochzeit sollte nicht scheitern.
Da es noch nicht ganz dunkel war, ließ sich Anton Zeit, in die Höhle zu gehen. So konnte er noch rechtzeitig einigen stromernden Jungs ausweichen, die zum Glück so viel Krach machten, dass Anton sie sofort bemerkte. Dann betrat er vorsichtig die Höhle. Hier roch es nach Holzfeuer, in der Ecke glimmten noch einige Äste. War das nun das Feuer der Jungs oder hielt sich noch jemand in der Höhle auf?
Er leuchtete in alle Richtungen und murmelte: „Es war das Feuer der Jungs." Doch, als er weitergehen wollte, trat aus einer Nische eine Gestalt. Anton erschrak mächtig. Diese Gestalt schritt wortlos auf ihn zu. Anton richtete jetzt den Strahl seiner Lampe auf das Gesicht des Fremden.
„Mensch, Martin! Warum erschreckst du mich so!" Anton war erleichtert.
Martin amüsierte sich köstlich: „Ich wollte es noch spannender machen, aber da kamen mir die Jungs in die Quere. Komm Brüderchen, lass dich umarmen!"
Martin berichtete: „Ich habe zu Hause angerufen, aber du warst gerade abgefahren. Und da heute die erste Vollmondnacht ist, wusste ich, wo ich dich finden konnte."
„Hat dich keiner gesehen, Martin?", fragte Anton. Martin verneinte. Trotzdem nahm sich Anton vor, mit Nano unbedingt darüber zu sprechen, ob der Bau eines neuen Zuganges zum Reich der Zwerge möglich wäre. Zu schnell könnte jemand hinter ihr Geheimnis kommen.
Die Wandbarriere überwanden sie ohne Probleme. Anton wusste ja, wo sich der geheime Hebel zum vollständigen Öffnen dieser Wand befand. Sehr schnell bekamen aber Anton und Martin mit, dass es nicht gut war, ohne Anmeldung in das Zwergenreich zu gehen. Da Anton seine Zipfelmütze aufgesetzt hatte, konnte er eine Botschaft absenden. An der Wand erschien Skill.
Erleichtert sagte er: „Zum Glück seid ihr es! Bei uns herrscht gerade Alarmzustand! Ich hebe sofort den Alarm auf! Bin gleich wieder da!"
Nach wenigen Sekunden erschien das Bild eines erleichterten Nano. Skill begrüßte die Brüder: „Ein herzliches Willkommen! Ich erwarte euch in meiner Wohnung. Begebt euch bitte gleich dort hin!"
Ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand Skill aus dem Bild, das dann auch gleich erlosch.
Auf dem Weg zum Wohnungstrakt begegneten ihnen keine Zwerge. Das war sehr ungewöhnlich. Die Auflösung fanden sie, als sie zu den Wohnungen fuhren. Hier, in der Wohnebene wimmelte es von Zwergen. Sie wurden von allen freundlich begrüßt. Anton gratulierten sie zu seinen Erfolgen, die die Zwerge durch das Fernsehen der Menschen miterlebten. Und dann eilte Skill auf sie zu und bedauerte den ungewohnten Empfang: „Das war eine Aufregung! Mit einem Male wurde gemeldet: `Fremde Eindringlinge! Menschen!´ Daraufhin erscheint in allen Räumen sofort automatisch das Zeichen für Alarm. Das heißt, alle Zwerge außer mir und einem Oberen müssen sofort in den Wohntrakt."
„Meinst du, Skill, wenn es Menschen wären, dass sie nicht erkennen würden, dass die Höhlen bewohnt sind?", fragte jetzt Martin.

Nicht Skill, Anton antwortete ihm: „Martin, wenn wir heute durch die Räume gehen, denken wir schon automatisch und durch die Gedankenübertragung sehen wir alles. Als wir damals als Kinder mit Opa das erste Mal hier waren, waren alle Gänge dunkel und nichts deutete auf irgendeine unterirdische Besiedlung hin."
„Ja, so ist es", fügte Skill hinzu, „das ist eines unserer Sicherheitskonzepte gewesen. Nichts sollte Fremden Anlass geben, nach uns zu suchen."
In der Wohnung wurden sie von den Familienmitgliedern auf das Herzlichste begrüßt. Großmutter sagte zu Anton: „Nein, habt ihr uns einen Schrecken eingejagt!" Und spöttisch ergänzte Tia: „Vor fast dreizehn Jahren war es genauso! Nur rutschten damals zwei kleine Jungs mit ihrem Großvater zu uns!"

25. Kapitel

Anton klärte mit Tia, Belo und ihren Familien die Einzelheiten der Durchführung ihrer Hochzeit. Gut, dass Martin mit dabei war, denn viele Dinge wusste er viel besser als Anton. Anton und Martin bekamen auch sehr schnell mit, dass nicht nur Skills und Belos Familien großen Anteil an der anstehenden Hochzeit nahm, sondern alle im Zwergenreich. Marg schilderte, wie die Abstimmung durchgeführt wurde. Es gab im Zwergenland mit einem Male sehr viele heiratslustige Mädchen und Jungens, die sich auch wünschten, die Erde und hier eine menschliche Hochzeit zu besuchen.
Lachend schilderte er: „Stellt euch vor, im Büro des Nano erschienen Loa und Bin und erklärten meinem Vater, dass sie auch heiraten werden. Anton hätte sie nämlich zu seiner Hochzeit eingeladen. Vater ging auf die beiden ein und sagte, dass er aber zuerst prüfen müsse, ob die Familien mit einer Heirat einverstanden seien, weil sie doch noch so jung seien. Er schaltete Olin und den Ersten Arzt zum Gespräch dazu und wollte gerade mit sehr ernstem Gesicht die Frage nach der Zustimmung zur Hochzeit an die Väter stellen, als Loa ihren Bin am Arm nahm und Nano zurief, sie wollte noch etwas warten mit der Heirat, sie wisse noch nicht, ob Bin der richtige Mann für sie wäre. Bin sträubte sich und erklärte `Nano, draußen hat Loa erklärt, dass sie mich liebt und unbedingt nur mich heiraten wolle!"
Skill saß amüsiert im Sessel. Dann stellte er Anton die Frage, die ihm zu stellen, die Oberen gebeten hatte: „Anton, der Wunsch, auf die Erde zu kommen ist bedeutend größer, als das bisher immer von einigen Oberen des GROSSEN RATES angenommen wurde. Unser Projekt `Metamorphose Zwei´ bekommt durch deine Heirat und dem erlaubten Besuch von Zwergen auf der Erde einen ungeheuren Auftrieb. Hättest du etwas dagegen, wenn wir deine Trauung ins Zwergenreich übertragen würden? Du würdest nicht nur den beiden Familien, sondern allen Zwergen eine Freude machen."
„Nichts, aber auch gar nichts habe ich dagegen. Ich hätte noch einen Vorschlag, aber den spreche ich nur mit den Brautleuten ab." Anton lächelte bei dem Gedanken an die Umsetzung seines Vorschlages.
Zögernd erwähnte Anton noch ein Problem. Als bei ihrem Eintritt in die Höhle der Alarm ausgelöst wurde, ist ihm dieses Problem noch bewusster wurde.
„Nano", absichtlich benutzte Anton die offizielle Anrede, „Nano, ich habe ein Grundstück erworben. Dieses wird zurzeit ausgebaut und eingerichtet. Es liegt nicht weit von Berghausen entfernt. Dort finden auch die Trauung und das anschließende Fest statt. Ich habe dieses Grundstück nur gekauft, damit es auch den Zwergen zukünftig zur Verfügung stehen kann. Und nun kommt mein Vorschlag für die Zukunft: Baut einen Gang zum Grundstück! Von dort aus könnt ihr als Wiedergeborene die Erde erkunden. Was hältst du davon, Skill?"
Die ganze Familie hatte den Vorschlag gehört. Gebannt schauten sie auf Skill. Der saß mit versonnenem Gesicht, dass man meinen könnte, er wäre auf der Erde und erkunde sie bereits.

Da er keine Antwort gab, sagte Großmutter sehr energisch: „Skill, du musst aber Anton eine Antwort geben!”
Skill drehte sich zu seiner Mutter um und erwiderte sehr leise mit schmunzelndem Gesicht: „Du hast mir doch das Träumen von dem Leben auf der Erde beigebracht. Nun träume ich und du störst mich, Mutter.” Und zu Anton: „Wir werden dein Angebot annehmen, Anton. Entscheiden muss dies aber der GROSSE RAT. Und deinen zweiten Vorschlag werden wir auch annehmen!”
„Ich habe doch aber nur einen gemacht!”, äußerte Anton verblüfft.
„Nein, nein! Es waren zwei. Du hast den Zwergen einen neuen Namen gegeben `Wiedergeborene!´ Wenn wir die Erde verlassen, sind wir keine Zwerge mehr, die sich aus Angst vor den Menschen in die Höhlen verkriechen. Nein wir sind die `Jokanen´, denn das heißt `Wiedergeborene´ in der Sprache der Majokaner. “
Und betont langsam sagte er wieder und wieder: “Jokanen, Jokanen ...”
Mit einem Male hatte es Skill sehr eilig. Er entschuldigte sich für sein Weggehen, aber dringende Dienstgeschäfte erwarteten ihn. Anton solle alles regeln, was zu regeln wäre. Und weg war er, der Regierungschef des Zwergenlandes!
Seine Frau Tai schüttelte nur den Kopf: „So aufgeregt habe ich ihn lange nicht mehr gesehen. Ich garantiere euch, in einer Stunde tagt der GROSSE RAT und morgen wissen alle Zwerge, wie wir zukünftig heißen werden.”
Martin besuchte jetzt noch schnell Egolo, und Anton ging mit Marg zu Teel, um ihm den Raum im Gehöft zu zeigen, wo die Trauung stattfinden wird. Leider war Teel nicht anwesend.
„Das macht nichts, Anton. Ich kann die Technik auch bedienen. Nicht umsonst bildet mich Teel aus.”
Marg startete eine „Hornisse” über dem Höhleneingang von Berghausen. Geschickt steuerte er sie nach Antons Anweisungen zu dem Bauerngehöft. Dort angekommen zeigte Anton Marg den Saal, wo die Trauung stattfinden soll. Sanftes Licht half, den Raum auszuleuchten.
„Ihr könnt vorher eure Übertragungstechnik einfliegen, sodass keiner der Gäste eure `Insekten´ merken wird. Dort auf dem Vorsprung wäre ein guter Platz.”
Marg nickte. Dann steuerte er die „Hornisse” wieder aus dem Haus. Anton erschrak! Er sah zwei Gestalten im Dämmerlicht des Mondes, die versuchten, Großvaters Auto zu stehlen.
„Das sind Diebe, Marg!”, rief Anton. „Sie wollen Opas Auto stehlen! Kannst du irgendetwas tun, um sie zu vertreiben?!”
„Kann ich, darf ich aber nicht, nur im Notfall!” meinte Marg feixend. „Und das ist ein Notfall! Großvater Alfreds Auto ist immer einen Notfall wert!”, fügte er kichernd hinzu.
„Zum Glück haben wir die `Hornisse´ und nicht die `Biene´, die kann nämlich einiges, was die `Biene´ nicht kann”, sprach er vor sich hin und ging zum Angriff über.
Zuerst startete Marg grelles Licht und ließ den kleinen Lichtkegel über die Gesichter der Diebe gleiten. Erschrocken darüber sprangen die beiden vom Auto zurück. Einer stolperte und setzte sich auf sein Hinterteil. Das so unglücklich, dass er auf einem Stapel mit Brettern fiel, sofort aber wieder jaulend aufsprang. Ein Nagel im Brett war es, welches ihm solche Töne entlockte. „Das kann ich noch besser!” Marg grinste über das ganze Gesicht: „Pass auf, Anton! Jetzt hört er sich immer selbst schreien!”
An der Wand im Raum waren jetzt die beiden Diebe zu sehen, wie sie über das Feld in den nahen Wald flüchteten. Ein heller Lichtschein wies ihnen den Weg und begleitet wurde ihr Angstlauf von einem ohrenbetäubenden Lärm. Das war die jaulende Stimme des Diebes, die vervielfältigt, auf- und abschwingend so fürchterlich klang.
„Wird mich Teel beneiden, wenn ich ihm erzähle, dass ich zum ersten Mal diese Funktionen der `Hornisse´ ausprobieren konnte.” Aber nach einer kurzen Pause sagte er: „Anton, wir erzählen gar nichts. Wenn das Nano erfährt und Teel muss es ihm sagen, dann ...”
Im Zwergenreich erfuhr noch keiner von dieser Episode. Aber in der Umgebung von Berghausen ging zum ersten Mal die Mär um vom „Spuk im Alten Gehöft“.

Aber auch Anton zog Schlussfolgerungen aus diesem Vorfall. Sofort nach ihrer Rückkehr bat er Martin und Großvater, eine hohe Mauer um das gesamte Gehöft errichten zu lassen und ein gut verschließbares Holztor. Dazu sollte die modernste Alarm- und Sicherheitstechnik installiert werden. Martin wusste ja, warum Anton diesen Aufwand betrieb, aber Großvater schüttelte nur immer wieder den Kopf und brummte: „Soviel Geld zum Fenster rausschmeißen! Muss das denn sein? Ein Tor würde auch reichen!"
Anton ging auf das Schimpfen gar nicht ein. Er meinte nur, dass ein solch abgelegenes Anwesen auch geschützt sein müsse. Anton ging aber noch weiter. Er telefonierte mit dem Makler und beauftragte ihn, Land im Umkreis des Gehöftes aufzukaufen. Als der ihm dann aber sagte, dass doch zum Grundstück auch das umliegende Land bereits gehöre und Anton dies mitgekauft habe, erwiderte Anton, dass diese Landfläche zu klein wäre. Anton hörte den Makler am Telefon fragen: „Wollen Sie Landwirtschaft betreiben?"
„Ja, ein wenig", antwortete Anton schnell und bat den Makler um schnelle Ergebnisse.
Martin, der dieses Gespräch mit angehört hatte, fragte Anton erstaunt: „Willst du wirklich Landwirtschaft betreiben?"
„Ich nicht, aber die Zwerge. Ich sage wohl richtiger: die Jokanen."
Martin verstand nicht. Anton erklärte ihm jetzt seine Vorstellungen: „Die Zwerge werden nach der erneuten Umwandlung bedeutend größer sein, als sie jetzt sind. Dann brauchen sie mehr Energie, also Nahrung. Ihre Nahrungsmittelproduktion ist abgestimmt auf ihren jetzigen Bedarf. Wenn wir nicht wollen, dass wir Nahrungsmittel in das Zwergenreich bringen müssen, brauchen wir neue Gewächshäuser, vielleicht auch Ackerflächen. So könnten sich die Jokanen auch an Arbeiten unter der Erdensonne gewöhnen."
„Kennt Skill deine Pläne schon?", fragte jetzt Martin.
"Nein, aber ich will ihm eine vernünftige Antwort geben, wenn das Nahrungsmittelproblem erörtert wird", erwiderte Anton.

26.Kapitel

Keiner der Hochzeiter hätte gedacht, dass die Zeit bis zum 17. August so schnell davoneilen würde. Mit Erschrecken stellte Friederike fest, sie habe ja "nichts zum Anziehen". Also telefonierte sie nach Tokio, denn dort waren zurzeit Anton und Monika. Aber sie wollte nicht Anton, sondern nur Monika sprechen. Und das war ein langes Gespräch. Es wurde nur unterbrochen, weil Anton drängelte, die Vorstellung würde gleich beginnen. Schließlich gab er auf und ging allein. Monika und Friederike einigten sich nun in aller Ruhe, was sie zur Hochzeit anziehen werden. Und weil sie sich so prächtig verstanden, wurde sogleich auch beschlossen, was ihre zukünftigen Ehemänner anzuziehen hätten.
Nach der Vorstellung berichtete Monika über den Inhalt und das Ergebnis ihres einstündigen Telefonates. Das erste, was Anton sagte, war: „Was? Wie lange? Eine Stunde? Hat Friederike vergessen, was sie und Lucas verdienen?"
„Aber dafür werden wir Vier ganz schick aussehen", antwortete Monika lachend auf Antons Schimpfen.
„Wieso wir Vier", feixte dieser jetzt, „sollen Lucas und ich gleich zwei Frauen heiraten?"
„Das möchtet ihr Wüstlinge wohl!", schalt Monika im Spaß. „Wir haben für euch entschieden, was ihr zur Hochzeit anzieht."
„Ich dachte meinen dunklen Anzug, das Kleid trage ich dann später", frozzelte Anton.
„Entweder du ziehst das Kleid zur Hochzeit an oder ich bestimme mit Friederike, was ihr anzieht." Monika lachte vergnügt.
„Na gut, aber wir kaufen gemeinsam und rechtzeitig die Kleidung. Versprochen?"

„Gut, einverstanden”, sagte Monika, „nächste Woche sind wir doch in Sydney. Dort kaufen wir ein.”
Monika war etwas verwundert, dass Anton so versessen aufs Einkaufen war. Sonst hatte er sich immer davor gedrückt.
Beim Einkaufen machte Anton Momentaufnahmen von dem Hochzeitskleid und dem Smoking. Am Abend, als er allein war, schickte er diese Momentaufnahmen ins Zwergenreich. Dort warteten schon Tia und Belo darauf. Jetzt zeigten die Zwergentechniker, was sie konnten. Olin präsentierte dann auch einen Stoff mit besonderen Eigenschaften. Passend dazu entsprechende Kappen, natürlich auch mit spezifischer Eigenschaft.
Dann kam der 17. August! Im Laufe des Tages trudelten die Gäste ein. Die meisten von ihnen konnten im Wohngebäude untergebracht werden. Eine Besichtigung des Gehöftes nahmen alle vor. Großvater übernahm auch bereitwillig die Führung und präsentierte sich zuerst so, als habe er persönlich mit den eigenen Händen diesen Umbau vollbracht. Doch seine Frau Karla flüsterte ihm zu: „Seit wann gibst du mit Sachen an, die nicht von dir sind?!“ Ab sofort blieb Großvater bei der Wahrheit. Großmutter sah dieses alte Bauerngehöft zum ersten Mal. Sie erkundigte sich bei ihrem Enkel: „Junge, hast du so viel verdient, dass du dir das leisten kannst?”
„Hab ich Oma!”, sprach Anton lächelnd. „Und die nächste Tournee wird noch mehr Geld einbringen. Ich gehöre zurzeit zu den bestbezahltesten Zauberkünstlern auf dieser Erde. Also Oma, keine Schulden gemacht!”
Kati und Uwe waren nur verwundert über die Größe des Anwesens. „Wer soll das nutzen? Anton ist nur für wenige Wochen hier. Warum nur musste er so groß bauen?” Kati sprach das aus, was auch Uwe dachte.
Martin, der gerade vorbeigeschlendert kam, sagte lachend: „Vielleicht will er 10 Kinder und mehr. Die hätten dann genug Platz.”
„Ach du”, erwiderte seine Mutter, „suche du dir lieber auch ein nettes Mädchen. Wird Zeit, dass du in feste Hände kommst.”
Martin hastete nur abwinkend davon. Autos fuhren auf den Hof. Familie Nessiw traf ein. Dahinter rollte das Auto des Försters Schröter durch die Einfahrt, gefolgt vom Gefährt des Dr. Wenglers.
Großvater eilte gleich zu seinem Freund Franz. Der hatte sich nach der Operation gut erholt, aber das Richtige ist es nicht mehr. So sagt er immer!
Dann kam der Abend. Von einer besonderen Hochzeitszeremonie konnte man immer noch nichts erahnen. Alle Gäste wussten nur, diese Hochzeit wird anders sein als alle, die sie bisher kannten. Das Abendbrot wurde aufgetragen. Der zukünftige Probensaal war ideal für diese Feier hergerichtet worden.
Keinem der Gäste war aufgefallen, dass Martin schon seit einiger Zeit abwesend war. Als er gegen 23 Uhr zurück war, flüsterte er Anton zu: „Keine Probleme. Tia und Belo sind im Wohnzimmer. Ich soll dir Grüße von allen ausrichten.”
„Martin, schick bitte Friederike und Lucas ins Wohnzimmer! Ich hole Monika!”, sagte Anton sehr leise und angespannt.
Jetzt kam der kritischste Moment des ganzen Festes. Jetzt wollte Anton seiner Braut und seinen Freunden das Geheimnis anvertrauen. Er glaubte, seine zukünftige Frau, Friederike und Lucas sehr gut zu kennen. Aber ihre Reaktionen konnte er nicht voraussehen.
Im Wohnzimmer standen Tia und Belo. Sie kamen sich in der Menschenwelt verloren und verlassen vor. Als Anton eintrat und seine Zipfelmütze aufsetzte, sah man ihnen die Erleichterung an.
Tia sagte es auch: „Gut, dass du da bist! Jetzt ahne ich, wie ihr euch damals fühltet, als ihr ins Zwergenreich gerutscht seid. Es ist eine völlig andere Welt!”
Anton bat sie, ihre Tarnkappen erst dann abzunehmen, wenn er sie dazu auffordere.
Anton holte Monika aus dem Nachbarraum herein. Martin kam mit Friederike und Lucas.

Anton bat alle, sich zu setzen und dann begann er zu reden: „Ich hatte euch vorher gesagt, dass dies eine etwas ungewöhnliche Hochzeit werden kann, und bat euch, mir zu vertrauen. Um 12 Uhr zur Mitternacht wird der Standesbeamte die Zeremonie vornehmen. Aber das ist nicht das Besondere. Wir haben noch etwas Zeit, bitte hört mir nur zu."
Und Anton erzählte vom Ausflug mit Martin, Oma und Opa, vom Finden der Höhle und dem Verschwinden von Martin, über die Begrüßung im Reich der Zwerge, über ihre Abenteuer und wie er im Gegensatz zu Opa und Martin nicht sein Gedächtnis löschen ließ.
Monika, Friederike und Lucas hingen gebannt an Antons Lippen. Als er auf die Zwergentechnik und deren Umsetzung in fantastische Zaubertricks zu sprechen kam, wurde er zum ersten Male unterbrochen.
Monika fragte ihn: „Ist das der Grund, warum du niemals, selbst für mich nicht, bei Proben zu sprechen warst?"
Anton nickte und erzählte weiter: Von seiner Freundin Tia, deren größter Wunsch es war, auf der Erde eine Hochzeit der Menschen zu erleben. Er war ihr Celio und heute habe er sein Versprechen eingelöst. Und da sie ihren Freund Belo schon lange heiraten wolle, habe er gemeint, eine Doppelhochzeit ist zwar sehr schön, aber eine Dreierhochzeit mit Paaren verschiedener Welten sei doch etwas Außergewöhnliches.
Anton schaute seine Zukünftige und seine Freunde an. Dann holte er seine rote Mütze hervor und sagte: "Zeigt euch bitte!"
Monika, Friederike und Lucas glaubten ihren Augen nicht. Die spannende Geschichte, die Anton vorgetragen hatte, war schon märchenhaft, aber jetzt? Jetzt stand das „Märchen" in Gestalt zweier Zwerge vor ihnen. Tia und Belo verbeugten sich und lächelten sehr verlegen. Martin entkrampfte die Situation, indem er allen eine rote Zipfelmütze gab. Skill hatte sie ihm schnell beim Abschied mit den Worten „Damit es keine Missverständnisse gibt!" zugesteckt. „Setzt sie auf, dann könnt ihr miteinander reden!" Martin lächelte. Er erinnerte sich, wie er ungläubig die Zwerge zum ersten Male gesehen hatte und sich in eine Märchenwelt versetzt fühlte.
Die Drei setzten die Mütze auf. Sie hörten jetzt Tia, wie sie redete: „Wir freuen uns, euch kennenzulernen. Wir sollen euch die Grüße meines ganzen Volkes ausrichten. Die Zwerge freuen sich, euch bald begrüßen zu können."
Lucas fragte Anton leise: „Wieso, lernen wir noch mehr Zwerge kennen?" "Lasst euch doch überraschen, ich bitte euch drum!", sagte Anton schmunzelnd. „Jetzt wird geheiratet!"
Es erfolgte die letzte Absprache zwischen Anton und Martin und dann begaben sich die drei Paare, angeführt von Martin, in den Saal.
Die Musiker begannen, den Hochzeitsmarsch zu spielen und Martin rief: „Erhebt euch und empfangt die Brautleute!"
Auf diesen Augenblick hatten die Zwerge gewartet. Alle, aber auch alle waren in den Festsaal gekommen. Die Zwerge, die ihre Außenstationen nicht verlassen konnten, waren zugeschaltet.
Jetzt sahen die Zwerge, dass die Saaltür aufsprang, Musik ertönte und Martin rief: „Erhebt euch und empfangt die Brautleute!"
Martin führte an der Hand links Tia und rechts Belo. Gekleidet waren die beiden wie Menschen, Tia im eleganten Brautkleid und Belo im Smoking. Das Einzige, worin sie sich in der Kleidung unterschieden, waren ihre Kappen, Tarnkappen. Olin hatte einen Stoff fabriziert, der ihre Körper dem menschlichen Auge zwar verbargen, aber einer speziellen Aufnahmetechnik die Möglichkeit der kompletten Bildübertragung erlaubten. Und so sahen nun die Zwerge die Ersten ihres Volkes, die mit ihren Menschenfreunden durch die Reihen der Hochzeitsgäste schritten. Tias Großmutter war so gerührt, dass die Tränen nur so flossen. „Ach Skill", sagte sie schluchzend, „wie schade, dass das dein Vater nicht mehr sehen kann."
Auch Tai wischte sich die Augen und auch Skill merkte, wie gerührt er von diesem Anblick war.

Der Standesbeamte vollzog die Trauung. Zuerst vermählte er Friederike und Lucas, dann Monika und Anton. Die Zwerge sahen das Erstaunen der Hochzeitsgäste, als der Standesbeamte nach dieser Zeremonie weiter sprach: „Liebe Hochzeitsgäste! Euer Anton Klein hat mir einen Wunsch übertragen, dem ich jetzt sehr gern nachkomme. Seine Freunde Tia und Belo heiraten zur gleichen Stunde am anderen Ende der Welt. Auch dort fragt jetzt ein Standesbeamter: Tia, willst du den hier anwesenden Belo zum Manne nehmen, so antworte mit `Ja´!"
Deutlich hörten die Menschen im Saal ein dünnes Stimmchen, das „Ja" sprach. Die Zwerge sahen, wie der Beamte zusammenzuckte und zu Anton blickte. Doch der lächelte nur und nickte.
Verstört sprach der Beamte weiter: „Belo, willst du die hier anwesende Tia zur Frau nehmen, so antworte mit `Ja´."Und wieder erklang ein deutliches „Ja".
Jetzt fuhr aber der Standesbeamte unerschrocken fort: „So erkläre ich euch zu Mann und Frau! Die Brautleute können sich jetzt küssen."
Und Hunderte Zwerge, tief unter der Erde, sahen, wie Tia und Belo sich einen menschlichen Kuss gaben.
Jetzt zeigte Teel die Hochzeitsgäste. Er suchte Großvater Alfred und man konnte hören, wie er seiner Frau zuflüsterte: „Nein, unser Anton! Selbst bei seiner Hochzeitsfeier kann er das Zaubern nicht lassen." Und man sah, wie gerührt Großmutter Karla nur nickte und sich die Tränen wischte.
Im großen Festsaal erhob sich jetzt einer der Oberen und sagte: „Nun bereiten wir den Brautleuten ein Hochzeitsfest auf Zwergenart!"
Bis um 5 Uhr in die Frühe wurde im Alten Gehöft gefeiert. Dann verzogen sich die Gäste in ihre Zimmer. Tia und Belo waren die ganze Zeit anwesend. Sie mussten nur aufpassen, dass niemand der Gäste sie über den Haufen rannte. Martin versuchte, sie zu betreuen, da er aber keine Zipfelmütze tragen konnte, fiel ihm das sehr schwer. Er sagte das Anton. Der war sehr erschrocken darüber und stürmte ins Wohnhaus. Zurück kam er mit einer Tarnkappe, die Martin sofort aufsetzen musste. Jetzt konnte sich Martin wenigstens mit Tia und Belo per Gedankenübertragung verständigen. Er fand auch sehr schnell die beiden. Als er sich entschuldigen wollte, sagte Belo nur: „Martin, wir können uns schon selbst helfen. Aber sag, was ist das für ein seltsames Getränk? Dort, das rote?!"
„Rotwein Belo!" Martin stutzte. „Ihr habt doch hoffentlich nichts davon getrunken?"
„Jeder nur einen winzigen Schluck", antwortete Tia die Frage. „Aber mir wurde so komisch im Kopf. Ich dachte schon, das Haus dreht sich."
„Und wie geht es jetzt?", erkundigte sich Martin sehr beunruhigt.
„Jetzt habe ich Kopfbrummen", antwortete Tia, „Belo auch."
„Dann bin ich beruhigt!", sprach Martin erleichtert. „Fragt mich bitte, wenn ihr etwas wünscht. Ich helfe euch bei der Auswahl. Nicht alle Speisen und Getränke sind gut für Zwerge."
Als sich die letzten Hochzeitsgäste zum Schlafen begeben hatten, graute der Morgen.
„Jetzt müssen wir los! Martin, bei dir fahren Tia und Belo! Ich fahre mit Moni, Friederike und Lucas hinter dir her!"
Die Drei wussten gar nicht, warum sie im Morgengrauen eine Autopartie unternehmen sollten. Aber sie waren viel zu müde, um noch Fragen zu stellen. So dösten sie im Auto vor sich hin. In der Nähe der Höhle angekommen, weckte sie Anton: „Kommt, wir werden schon erwartet! Wir sind spät dran!"
„Wer erwartet uns und wo?", Friederike sprach es mit geschlossenen Augen.
Anton antwortete gar nicht, sondern trieb sie zur Eile. Die Morgendämmerung wich bereits dem Sonnenaufgang als sie die Höhle betraten.

27. Kapitel

Die Morgenluft hatte alle erfrischt. Anton holte jetzt eine Thermosflasche und mehrere Becher und gab jedem eine halbe Tasse Tee.
„Trinkt! Das muntert euch auf!", befahl Anton. Auch Tia und Belo tranken. Sie hatten ihre Tarnkappen abgenommen.
Monika starrte sie an und rief: „Also habe ich das nicht geträumt! Es gibt Tia und Belo, die mit uns geheiratet haben!"
Martin übernahm jetzt die Führung. „Wir müssen weiter. Wir werden erwartet."
Er schritt vorneweg, den Weg mit einer Taschenlampe ausleuchtend. Dann plötzlich war es taghell, aber kein Zwerg war zu sehen.
Jetzt erhob Martin seine Stimme und schrie so laut er konnte: „Kommt ihr Zwerge und schaut! Empfangt die Brautleute, wie es sich geziemt." Seine Stimme hallte in den Gängen wider.
Und mit einem Male öffneten sich die Wände, aus den Türen kamen die Zwerge. Aber sie waren nicht in Rot gekleidet, sondern trugen weiße Umhänge und weiße Kappen. Sie bildeten ein Spalier und verbeugten sich vor den Brautleuten.
Die Menschen hatten in der Zwischenzeit ihre Zipfelmützen aufgesetzt und hörten jetzt Tias Erklärung: „Weiß ist bei den Zwergen die Farbe der Hochzeit, alle tragen dann weiß. Auch feiern alle Zwerge dieses Fest und geheiratet wird nur einmal im Jahr. Heute heiraten mit uns noch zwei Paare."
Am Eingang zum Festsaal erhielten die Brautleute weiße Kappen und Umhänge. Hinter ihnen strömten alle Zwerge in den Saal und bildeten einen großen Kreis um die Hochzeiter. Jetzt wurde der Kreis geöffnet und vier Zwerge, es waren die anderen Brautleute, begaben sich in den Kreis. Alle Zwerge fassten sich an und schritten in mehreren Kreisen um die Brautleute. Die Zwerge im Inneren taten dasselbe, nur gingen sie in die entgegengesetzte Richtung. Die Menschen wurden angefasst und vollführten mit den Zwergen die Rituale. Völlig unerwartet standen alle für mehrere Minuten starr, keiner rührte sich. Dann trat einer der Oberen in den Kreis und zeichnete über dem Kopf eines jeden Zwerges scheinbar Kreise. Auch versprühte er mithilfe eines kleinen Gerätes eine stark duftende Flüssigkeit. Die Menschen knieten sich hin, um dieses Ritual ebenfalls zu erhalten. Dann fielen Tausende Blumen auf die Brautleute herab, sodass sie über und über damit bedeckt waren. Der Obere erhob den Arm und fleißige Helfer brachten Tische, die in mehreren Kreisen blitzschnell aufgestellt waren. Er hob den anderen Arm und die Stühle wurden herbeigebracht. Die Brautleute setzten sich an die Tische. Für die Menschen ließ der Zwerg Tische und Stühle scheinbar wachsen. Dann ging dieser in die Mitte und verbeugte sich vor jedem Brautpaar mehrmals. Die Menschen hörten, wie er für sie völlig unverständliche Worte sprach.
Als er dieses Ritual bei allen vollzogen hatte, ging der Zwerg zurück in den Außenkreis. Jetzt kamen alle Familienangehörigen der Brautleute und brachten die köstlichsten Speisen und Getränke. Die Menschen erhielten ihre Speisen und Getränke von Zwergenkindern, die furchtbar stolz darauf waren, dieses Ritual für sie ausführen zu dürfen. Jedes der Kinder wünschte den Menschen etwas. Lucas sagte hinterher, er habe gar nicht gewusst, dass es so viel gute Wünsche geben könne. Als alles eingedeckt war, ergriff Skill als Nano das Wort: „Esst und trinkt! Ihr seid aufgenommen im Kreis der Verheirateten! Werdet glücklich!"
Die Brautleute aßen, während die anderen Zwerge um sie herumtanzten und lachten.
Die Menschen hörten jetzt Tia reden: „Lasst euch beim Essen nicht stören. Ich will euch nur kurz die für euch unverständlichen Riten erklären. Sie sind uralt. Keiner weiß wirklich, wie alt sie sind. Einige meinen, sie sind noch von den Majokanern. So bedeutet die Bildung der Kreise, dass wir uns immer gegenseitig beistehen wollen. Das Versprühen des duftenden Wassers soll die Fruchtbarkeit des Paares fördern. Blumen sollen Freude und Glück schenken.

Das Bringen der Speisen und Getränke durch alle Familienangehörigen versinnbildlicht die ständige Sorge der Familie für jedes einzelne Mitglied. Jetzt nach dem Essen ziehen sich die Hochzeitspaare in vorbereitete Räume zurück, während alle Zwerge bis zum Aufwachen der Brautleute weiter feiern."
Und so geschah es. Das jeweils älteste Familienmitglied nahm die Brautpaare an die Hand und führte sie hinaus. Die beiden menschlichen Brautpaare wurden von Loa und Bin an die Hand genommen und in ihre Räume gebracht.
Diese Räume waren in sanftes Licht gehüllt. Ein Tisch an der Seite war gedeckt mit allen Köstlichkeiten der Zwergenküche. Liebliche, sehr melodische Musik war leise zu hören.
So wurden die Brautleute zum zweiten Male verheiratet, jetzt nach den Bräuchen und Ritualen der Zwerge.
Der nächste Tag war der Tag der Brautleute. Überall, wohin sie kamen, wurden ihnen Glückwünsche ausgesprochen. Anton ging mit Monika, Friederike und Lucas zu Olin und anschließend zu Teel. Dort trafen sie auch Marg.
„Jetzt bin ich der Nächste, der auf die Erde darf!", erklärte er lachend. Er sah Anton dabei erwartungsvoll an.
„Wenn Nano einverstanden ist, bist du der Nächste, der mir auf der Erde assistieren wird", beantwortete Anton Margs fragendenden Blick.
Zufrieden nickte der. Er zeigte den Besuchern noch einmal die Hochzeitsaufnahmen und sie sahen nun auch Tia und Belo.
„Warum haben wir sie nicht gesehen?", fragte Friederike verwundert.
„Olin hat diesen Spezialstoff hergestellt. Unsichtbar für das Auge, aber sichtbar für unsere Aufnahmetechnik", erläuterte Marg.
„Es ist doch sehr viel während der Trauung fotografiert worden, kann man Tia und Belo nicht auch auf den Fotos sehen?" fragte jetzt Lucas.
„Olin meinte, dass die Aufnahmetechnik der Menschen nicht das beherrscht, was unsere kann", erwiderte Marg. „Aber sicher war sich Olin nicht. Um so etwas auszuschließen, bräuchte er die menschliche Aufnahmetechnik."
„Oh, oh! Aber das sind dann schöne Hochzeitsfotos", meinte Monika lachend.
Teel mischte sich in das Gespräch ein: „Man würde auf dem Foto keine Tia oder Belo erkennen. Es würden nur schemenhafte Umrisse zu erkennen sein."
„Gespensterbilder! Das wäre gar nicht schlecht! Das würde zu den Spukgeschichten passen, die man sich bereits über das Alte Gehöft erzählt." Anton schmunzelte in Erinnerung an die Vertreibung der Diebe.
Zum Mittagessen waren sie bei Skills Familie zu Gast. Anton und Lucas staunten nicht schlecht wie ihre Frauen, die sonst immer sagten, sie müssten auf ihre Figur achten, bei diesem Festmahl zulangten.
„Köstlich! Einfach köstlich! Probier die Pastete Monika!" Und „Ohhh, von dieser gelbe Frucht musst du naschen, Friederike. Was ist das nur?! Ein Geschmack!!"
Tai und Großmutter strahlten. Großmutter sagte: „Esst nur, Essen hält Leib und Seele zusammen!"
Anton rief ausgelassen: „Genau diesen Spruch benutzt auch meine Großmutter, aber genau denselben!"
„Dann muss ja etwas Wahres dran sein", sagte Friederike und legte sich noch einmal ein großes Stück Pastete auf den Teller. Ihr Lucas schüttelte nur immer verwundert den Kopf.
Nach dem Essen ging es sehr ernst zu. Skill zeigte an der Wand einen kurzen Abriss der Geschichte der Majokaner in Bildern. Er erläuterte das Vorhaben "Metamorphose Zwei" und sagte, dass die Hilfe der Menschen, denen die Zwerge vertrauen könnten, immer willkommen sei.
Anton sprach dann weiter. Er erläuterte in groben Zügen den Plan, den er sich mit Martin ausgedacht hatte. Und so sah er im Einzelnen aus: Der erste Arzt bräuchte auch eine Analyse

eines weiblichen menschlichen Körper als Grundlage für eine optimale Umwandlung der Zwerge in Jokanen. Monika und Friederike könnten die Zwerge wieder besuchen und sich von den Ärzten untersuchen lassen. Dann müssten vorsichtig und langfristig in den Medien der Menschen Berichte über Außerirdische auftreten und Fragen diskutiert werden, die sich mit dem zukünftigen Verhältnis der Menschen zu Außerirdischen beschäftigten. Auch wäre es sinnvoll, die Geschichte zu bemühen und alle Berichte über andere Wesen unter dem Gesichtspunkt „Es kann sie doch wirklich geben - die Außerirdischen!" zu interpretieren.
Anton beendete seine Erläuterungen: „Und ihr, Monika, Friederike und Lucas, ihr seid die Richtigen, um den Zwergen zu helfen, sich nach mehr als 2000 Jahren wieder auf der Erde aufhalten zu können. Du Monika, mit deinem Organisationstalent. Friederike, deine Artikel werden heute schon als meisterlich bezeichnet und du, Lucas, mit deinem Märchen- und Sagentick. Nun könntest du deine Sagen mit historischem Hintergrund zur Meinungsbildung der Menschen einsetzen. Wir wollen versuchen, ein Klima in der Öffentlichkeit zu schaffen, das für die Aufnahme von Wesen aus einer anderen Welt empfänglich ist."
Im Raum trat eine minutenlange Stille ein. Es war, als würden alle ihren eigenen Gedanken nachhängen. Die Zwerge, die sich ausmalten, auf einer Blumenwiese zu liegen und in die Sonne zu blinzeln. Die Menschen, die die Außerirdischen auf das Leben mit den Menschen vorbereiteten und ihnen helfen, sich zurechtzufinden.
Friederike brach als Erste das Schweigen: „Es könnte und eigentlich müsste es auch so gelingen!" Und Monika und Lucas nickten bestätigend.

Hallo, liebe Leser. Hier schließe ich das 2. Buch. Aber ich habe noch den Stoff für eine weitere Erzählung. Denkt euch, trat doch eines Tages ein junger, schlanker Mann in meine Wohnung, stellte sich als Marg vor und richtete mir viele Grüße von Anton Klein aus. Er übergab mir einen dicken Umschlag. Als ich ihn öffnete, rutschte ein quadratisches schwarzes Kästchen heraus, das ich gerade noch auffangen konnte. Ich schaute meinen Besucher verlegen an, denn ich konnte mit dem Kästchen nichts anfangen. Doch dieser junge Mann, mit den putzmunteren, gescheiten Augen, lachte nur und sagte: „Denken! Nur denken!"
Er verschwand zur Tür hinaus und ließ mich hilflos zurück. „Denken, nur denken!", murmelte ich vor mich hin. Dann dachte ich: „Was ist das für ein Kästchen? Was kann es? Was soll ich damit?" Und mit einem Male glaubte ich, die Stimme des Anton Kleins zu hören, der mir von der Umsetzung des Vorhabens „Metamorphose Zwei" erzählte.
Ich zuckte wie vom Blitz getroffen zusammen und fasste mich an die Stirn. Marg, so hieß doch der junge Mann! Marg! Wie oft habe ich diesen Namen geschrieben! Marg! Das kann doch nur ...
Ich habe mich wieder an meinen Schreibtisch gesetzt und nun schreibe ich das 3. Buch. Es wird heißen: „Zurück auf die Erde".